Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 56 (Erstes Blatt) — Freitag, den 6. März 1936 — 31. Jahrgang

Nach den Schlachten

Die Ursachen der Niederlagen der Abessinier

Der große militärische Erfolg, den die drei Armeekorps des Marschall Badoglio in den letzten beiden Wochen an der abessinischen Nordfront erzielt haben, besteht zunächst darin, daß sie wichtige strategische Punkte in dem schwierigen Gelände der Tigre-Front besetzen konnten und auf diese Weise neue Möglichkeiten zum weiteren Vormarsch gewonnen haben. Die erfolgreiche Schlacht bei Enderta brachte den Italienern, nachdem sie die Armee des Ras Mulugheta mit ihrer Artillerie kampfunfähig gemacht hatten, in den Besitz des Amba Aaradan; dadurch war die wochenlang schwer gefährdete Spitze der italienischen Nordfront um Makale fühlbar entlastet worden. Das zeigte sich sofort, als Badoglio unmittelbar darauf das 1. Armeekorps gegen die wichtige Schlüsselstellung des 3410 Meter hohen Amba Aladschi antreten ließ mit dem Erfolg, daß auch dieses Bergmassiv ohne Kampf besetzt werden konnte. Vom Amba Aladschi aus beherrschen die Italiener die wichtige Karawanenstraße nach dem Aschangi-See, die ohne allzu große Schwierigkeiten für den Verkehr von Lastwagen ausgebaut werden kann. Von dort aus steht der Weg nach Dessie, dem Hauptquartier des Negus, offen, und der angekündigte „Marsch ins Herz Abessiniens" liegt heute nicht mehr außerhalb des Bereichs der militärischen Möglichkeiten.

Aber gleichzeitig mit dem Vorrücken des 1. Armeekorps gegen Süden hat Badoglio das 3. Armeekorps, das mit dem 1. Armeekorps gemeinsam den Amba Aradan erstürmte, auf der Straße nach Gaela vorgeschoben. Auch dieser wichtige Straßenpunkt wurde besetzt, und damit war das Schicksal der nördlich des Ghewa-Flusses stehenden Armee des Ras Kassa bereits besiegelt. Es ist dem abessinischen Heerführer nicht gelungen, seine Armee noch rechtzeitig vor der Umklammerung zu retten. Denn von Norden rückte das Eingeborenen-Korps gegen Addi Abbi heran und stieß in einem wohlvorbereiteten Angriff gegen die Hauptkräfte des Ras Kassa vor, während das 3. Armeekorps bei Gaela eine Rechtsschwenkung machte und ihnen den Rückzug über den Ghewa-Fluß abschnitt. Auch der linke Flügel der Heeresabteilung des Ras Seyoum ist mit in die Kämpfe bei Addi Abbi verwickelt worden, sodaß auch dieser abessinische Armeeführer von der Niederlage seines rechten Nachbarn schwer betroffen wurde. Bis zur Stunde steht noch nicht fest, ob seine Armee wenigstens der sicheren Niederlage noch rechtzeitig entgehen kann.

Das Ergebnis der schweren Kämpfe an der abessinischen Nordfront während der letzten Wochen läßt sich daher folgendermaßen zusammenfassen: Die Italiener haben nicht nur wichtige strategische Stützpunkte besetzen können, die ihnen den Aufmarsch und die Vorbereitung zu neuen Operationen ermöglichen, sondern sie haben die gesamte abessinische Nordfront ins Wanken gebracht und erhebliche Teile des Gegners vernichtet oder wenigstens für die nächste Zeit außer Gefecht gesetzt.

Diesen doppelten Erfolg verdanken die Italiener gewiß ihrer Ueberlegenheit an wohlausgebildeten Truppen, an Artillerie und moderner Kriegstechnik (Luftwaffe), aber auch der Ueberlegenheit ihrer Führung. Denn der eigentliche Grund für die Niederlagen des Negus liegt nicht in den Schwächen und Fehlern der abessinischen Heeresleitung. Ihr steht, seitdem Badoglio die angeforderten Verstärkungen erhalten hat, nicht mehr wie noch im Dezember ein mehr oder weniger großes Expeditionskorps gegenüber, sondern im Gegensatz zu allen bisherigen Kolonialkriegen eine für afrikanische Verhältnisse riesige modern ausgerüstete und strategisch gut geführte europäische Armee. Die Operationen der abessinischen Heerführer erweckten den Eindruck, als ob sie immer noch damit rechneten, die gesamte italienische Nordarmee nach dem Vorbild des Adua von 1896 vernichten zu können. Aber ihre Angriffe kamen zu spät; noch im Januar hätten die Operationen, die sie um die Mitte Februar einzuleiten versuchten, wahrscheinlich Erfolg gehabt. Aber sie begannen mit den konzentrischen Vorstößen gegen die italienische Front erst, als Badoglio mit den inzwischen eingetroffenen Verstärkungen das ganze Uebergewicht seiner 300 000 Mann starken Armee gegen die einzelnen Heeresabteilungen der Abessinier einsetzen konnte. Die abessinische Heeresleitung hat die seit Ende Januar völlig veränderte Situation nicht genügend in Rechnung gesetzt. Ras Desta Damptu im Süden, Ras Mulugheta und Ras Kassa im Norden haben sich nicht rechtzeitig von dem überlegenen Gegner lösen können, sondern sich auf die Tapferkeit ihrer Leute verlassen und sind damit in die sichere Niederlage hineingesteuert.

Wenn es wahr ist, daß der Negus seine Nase immer davor gewarnt hat, sich in eine offene Schlacht mit den Italienern einzulassen und sie geordnet hat, sich auf den Kleinkrieg und die Störung der Nachschublinien zu beschränken, so darf man wohl sagen, daß er die Lage und die beiderseitigen Kräfteverhältnisse richtiger eingeschätzt hat als seine kampflustigen und nach militärischem Ruhm begierigen Generäle. Das wirft auch ein Licht auf die Schwierigkeiten, mit denen jede abessinische Heeresleitung zu kämpfen hat, und es ist die Frage, ob unter den Verhältnissen in Abessinien überhaupt eine einheitliche Planung und Leitung der militärischen Geschehnisse möglich ist.

Wir haben bereits in einem früheren Bericht über die Lage an den Fronten darauf hingewiesen, daß für die Abessinier nach der Niederlage am Amba Aradan alles darauf ankomme, sich rechtzeitig vom anrückenden Gegner zu lösen, um eine neue taktisch günstigere Stellung beziehen zu können. Das ist ihnen nicht gelungen, und es ist heute sogar die Frage, ob es an der Nordfront noch möglich sein wird, dem italienischen Vormarsch ins Innere Abessiniens weiter ernsthaft Widerstand zu leisten. Denn wenn es dem Gros des Ras Seyoum und den beiden Armeen Ras Imru und Ras Anellu im Norden nicht gelingen wird, sich unversehrt und schnell auf eine rückwärtige Linie zurückzuziehen, dann werden die Italiener dem abessinischen Heer dasselbe Schicksal bereiten, das die Streitkräfte Menelik im Jahre 1896 den Italiern unter General Baratieri bereitet haben, als sie ihre Abteilungen einzeln angriffen und vernichteten.

Das ist jedoch zur Zeit erst nur eine Möglichkeit für die Italiener, die mit den jüngsten Erfolgen ihre Truppen in äußerst günstige Stellungen gebracht haben. Aber es ist nicht zu leugnen, daß die moralische Widerstandskraft der abessinischen Truppen trotz der schweren Niederlagen am Ganale Doria im Süden und in der Schlacht bei Enderta im Norden noch keineswegs gebrochen war. Die Italiener haben ihrer Tapferkeit und Zähigkeit in den Kämpfen bei Addi Abbi volle Anerkennung gezollt. Ob der Widerstandswille nach der weiteren Niederlage schwächer oder sogar gebrochen ist, läßt sich zur Zeit nicht sagen. Nur eines muß in Betracht gezogen werden. Gerade in schwierigen Lagen, wo der Europäer leicht geneigt ist, auf eine Demoralisation des Gegners zu schließen, erweist sich die ihm unbekannte Seele des afrikanischen Menschen oft am widerstandsfähigsten, und daher ist es schwer, heute schon eine sichere Voraussage über den wirklichen Zustand und die seelische Verfassung des abessinischen Volkes und seiner Führer zu machen. Aber es hat sich in den militärischen Ereignissen der letzten Wochen gezeigt, daß die persönlichen Eigenschaften der Tapferkeit und der Entschlossenheit zum Widerstand die technische Ueberlegenheit gegenüber einem wohlausgerüsteten Gegner nicht immer ausgleichen können. Die Grenzen ihrer Wirkung sind in diesen Tagen deutlich sichtbar geworden.

N. P.

Die Mission der Frontsoldaten

Der französische Frontkämpferführer Pichot veröffentlicht im „Kyffhäuser" eine Botschaft an die deutschen Frontsoldaten

Berlin, 5. März.

Henri Pichot, der Präsident der Legion Federale, der größten französischen Frontkämpferorganisation, veröffentlicht durch den „Kyffhäuser" eine „Botschaft an die deutschen Frontsoldaten", in der es u. a. heißt:

Ich glaube, daß die Kriegsteilnehmer in Deutschland und Frankreich die besten Mittler der Verständigung zwischen unseren beiden Ländern sind. Es ist die gegenseitige Achtung, die die Männer der Front füreinander empfinden, die aus ihnen die geeignetsten Wortführer des Willens zur Annäherung gemacht hat. Innerhalb jedes Landes und von einem Land zum anderen haben die Kriegsteilnehmer das Vorrecht, als erste zu sprechen. Weil ich an diese Mission der Frontkämpfer glaube, antworte ich gern auf die Fragen, die mir aus Deutschland gestellt wurden, — und ich antworte ohne Umschweife oder Hintergedanken. **Es wäre unnötig, so oft — selbst nach 18 Jahren — an das Heldentum des Krieges zu erinnern, wenn wir schon im Frieden den einfachen und elementaren Mut hätten, das zu sagen, was wir für richtig und vernünftig hielten.**

Der nächste Weg, eine Schwierigkeit zu lösen, ist, sie zu kennen und sie nicht zu verbergen. Gewiß, es ist die Aufgabe der Regierungen unserer beiden Länder, die Probleme zu lösen, die im Augenblick vor uns stehen. Aber wir, die Frontsoldaten, wir haben das Recht und die Pflicht, gemeinsam eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, ohne die kein glücklicher Ausgang der Diskussion möglich ist.

Ich bin sicher, daß meine deutschen Kameraden diese Zeilen als neuen Beweis meiner dauernden Mitarbeit am Werk der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich ansehen.

Der Negus zu Verhandlungen bereit

„Im Rahmen des Völkerbundes" / Ausführliche Antwort angekündigt

Addis Abeba, 5. März.

Der Kaiser hat auf den Vorschlag des Dreizehner-Ausschusses wie folgt geantwortet:

Wir haben Kenntnis genommen von dem Telegramm, das Sie im Namen des Dreizehner-Ausschusses meinem Außenminister übermittelten. Alle Völkerbundsmitglieder wissen, daß wir alles, was möglich war, bereits vor Ausbruch des Krieges getan haben, um durch gerechtes Verhalten entsprechend dem Geist des Völkerbundes den Frieden zu bewahren. Unter Verletzung seiner internationalen Verpflichtungen und trotz der bis jetzt getroffenen Maßnahmen setzt Italien seinen Angriff fort. Wir sind mit dem Beginn von Verhandlungen unter Beachtung der Bestimmungen des Völkerbundspaktes einverstanden und nehmen Kenntnis davon, daß die Vorschläge vom Dreizehner-Ausschuß gemacht worden sind und daß die Verhandlungen im Geiste und Rahmen des Völkerbundes stattfinden sollen. — Unsere ausführliche Antwort empfangen Sie durch Vermittlung unseres Vertreters in Paris.

gez. Haile Selassi."

Auch die Schweiz völkerbundsmüde?

Bedenken wegen der Oelsperre

Bern, 5. März.

Die Pariser Zeitung „Le Jour" hat gemeldet, Bundesrat Motta, Leiter des eidgenössischen politischen Departements, habe in Genf bei verschiedenen Mitgliedern des Achtzehner-Ausschusses dringende Schritte unternommen, um ihre Aufmerksamkeit auf die Schwierigkeiten hinzulenken, die sich in der Schweiz aus der Anwendung einer Oelsperre gegen Italien ergeben könnten. **Diese Maßnahme hätte voraussichtlich den Austritt dieses Staates aus dem Völkerbund zur Folge.**

Bundesrat Motta ermächtigt die Schweizerische Depeschenagentur zu der Erklärung, daß diese Nachricht nicht ganz den Tatsachen entspricht. Bundesrat Motta habe keine besondere Demarche in dem erwähnten Sinne unternommen. Er habe aber verschiedene Unterredungen gehabt, besonders mit dem französischen Außenminister Flandin. Dabei sei begreiflicherweise von den Gefahren die Rede gewesen, die die allgemeine Lage und die besondere Stellung der Schweiz in sich schließe.

Entspannung Tokio–Moskau?

Moskau, 5. März.

Wie die TASS mitteilt, besuchte der japanische Botschafter Ohta den Außenkommissar Litwinow und erklärte im Auftrage seiner Regierung, daß die letzten Ereignisse in Tokio lediglich innerpolitische Angelegenheiten Japans berührten. Sie würden sich in keiner Weise auf die Außenpolitik der japanischen Regierung und insbesondere nicht auf die Beziehungen mit der Sowjetunion auswirken. Der Botschafter erklärte weiter, daß die japanische Regierung unabänderlich eine Festigung der Beziehungen zu Sowjetrußland anstrebe und eine raschere Lösung aller Streitfragen in freundschaftlichem Geiste wünsche.

Außenkommissar Litwinow brachte seine Befriedigung über die Erklärungen Ohtas zum Ausdruck und versicherte, daß es im Bestreben der Sowjetregierung liege, die besten Beziehungen mit Japan herzustellen. Er drückte ferner die Bereitschaft der Sowjetregierung aus, die Verhandlungen über das Fischereiabkommen und andere schwebende Fragen fortzusetzen.

Das große Hallensportfest der Berliner Polizei



Die Berliner Polizei beging am Dienstag im vollbesetzten Sportpalast ihr 11. Hallensportfest, das mustergültige Vorführungen und hervorragende Sportleistungen darbot. Auf unserem Bild sieht man die Feldjäger, in fünf olympischen Ringen angetreten, bei ihrer Karabinersalve. (Scherl-M.)

Sport als Mittler zwischen den Völkern

Von Tschammer und Osten in Stockholm

Stockholm, 5. März.

Reichssportführer von Tschammer und Osten traf heute vormittag in Stockholm ein. Auf Einladung der Deutsch-Schwedischen Gesellschaft wird er am Abend einen Vortrag über das Thema „Sport als Mittler zwischen den Völkern" halten.

Die Stockholmer Morgenblätter veröffentlichen Erklärungen, die der Reichssportführer in Malmö schwedischen Pressevertretern gegenüber abgab. Nach dem „Svenska Dagbladet" sagte der Reichssportführer u. a.: Der feierliche Abschluß in Garmisch-Partenkirchen gehöre zu seiner stolzesten Erinnerung an die 4. Winter-Olympiade. Von den sportlichen Eindrücken seien ihm der Kampf um die Ski-Hegemonie zwischen Schweden und Norwegen, die harten und spannenden Eishockeyspiele sowie nicht zuletzt die Eiskunstläufe am lebendigsten im Gedächtnis geblieben. Ueber die schwedische Eiskunstläuferin Viviane Hulthen äußerte sich der Reichssportführer sehr anerkennend. Die Olympischen Spiele im Sommer ließen die besten Hoffnungen als berechtigt erscheinen. Das Aufgebot an aktiven Olympiateilnehmern übertreffe die Erwartungen. Allein England habe beispielsweise für 200 bis 250 aktive Sportler Unterkunft angefordert.

Zum Schluß erklärte der Reichssportführer, jeder sei zur Olympiade in der Reichshauptstadt willkommen. Unterkunftsmöglichkeiten seien in einer so großen Stadt wie Berlin zur Genüge vorhanden. Für das Wohlbefinden der Gäste werde das Beste getan werden.

„Sowjetpakt ein schwerer Fehler"

„Daily Mail" für sofortige Prüfung der Vorschläge des Führers

London, 5. März.

Das Rothermere-Blatt „Daily Mail" kommt am Donnerstag auf die im „Paris Midi" erschienene Unterredung mit dem Führer zurück. In einem Leitaufsatz schreibt das Blatt, daß die Wiederbelebung der Sühnepolitik in Genf durch Eden leider die Aufmerksamkeit von der eindrucksvollen Erklärung Hitlers abgelenkt habe.

Für den Frieden Europas und das Wohlergehen Frankreichs und Deutschlands sollten seine Vorschläge ohne weiteren Aufschub aufgegriffen und freundschaftlich geprüft werden. Ein großer Teil der französischen öffentlichen Meinung fühle, daß der Pakt mit Räterußland ein schwerer Fehler war. Einflußreiche Kreise in Paris glaubten, daß eine offene Besprechung der Vorschläge Hitlers zwischen englischen, französischen und deutschen Vertretern nur Gutes tun könne. Im schlimmsten Falle würden sie eine undurchsichtige Lage aufklären. Im besten Falle könnten sie hoffnungsvolle Ergebnisse in der Förderung des Weltfriedens haben.

Die russischen Vorkriegsschulden

Paris, 5. März.

Der Finanzausschuß der Kammer beschäftigte sich am Mittwoch erneut mit dem Antrag des Abgeordneten de Lasteyrie, sofort Verhandlungen mit der Sowjetregierung über die Frage der Vorkriegsschulden aufzunehmen und inzwischen jeden neuen Kredit an Moskau zu verweigern. Der Antragsteller unterstrich, daß man keine Gelegenheit versäumen dürfe, die französischen Gläubigeransprüche gegen Sowjetrußland darzulegen. Wenn man erkläre, daß es sich gegenwärtig bei den Handelsgeschäften mit Sowjetrußland nur um eine Kreditversicherung des französischen Staates und nicht um eine Anleihe handele, so sei dazu zu bemerken, daß diese Kreditversicherung eben zugunsten des sowjetrussischen Staates eingegangen werde und daß der französische Staat das Risiko der Finanzmaßnahmen tragen müsse, wenn Moskau nicht zahle. Es sei nicht Aufgabe der Konsignationskasse, einen Teil der Kreditversicherungssumme in einem Augenblick flüssig zu machen, in dem die Kasse nicht einmal ausreichende Mittel für Arbeiten bereitstellen könne, die von nationalem und örtlichem Interesse seien.

Der Ausschuß wird am Donnerstag endgültig zu dem Antrag Stellung nehmen.

Flottenspionage in Amerika

Washington, 5. März.

Die in Los Angeles erscheinende Zeitung „Evening Herald and Expreß" berichtet von einem aufsehenerregenden Fall von Spionage. Es sind geheime Marineakten, die auf die Flottenmanöver von 1934 bezug haben, sowie Pläne neuester Flugzeugmodelle an eine ausländische Macht verkauft worden. Die Auslandsmacht wird nicht genannt. Wie das Blatt weiter berichtet, berate über den geheimnisvollen Spionagefall die Grand Jury des Bundesgerichtes, die über die Frage der Verfahrenseröffnung zu entscheiden hat.

Das Justizministerium in Washington gibt, wie nicht anders zu erwarten, keine Einzelheiten über die Spionageangelegenheit bekannt. Es wurde lediglich mitgeteilt, daß der 27jährige Harry Thompson sich wegen unbefugten Tragens der Marineuniform seit mehreren Wochen in Haft befindet. Thompson habe aber Mithelfer gehabt. Der eine von diesen, Willard Kames Turtine, sei verhaftet. Ein dritter, dessen Name nicht genannt wird, sei der Mittäterschaft dringend verdächtig; er befinde sich seit mehreren Wochen auf der Flucht.

Die Beflaggung am Heldengedenktag

Berlin, 5. März.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat angeordnet, daß zur Erinnerung an die Gefallenen des Weltkrieges am Sonntag, dem 8. März 1936, dem Heldengedenktag, die Dienstgebäude der Wehrmacht neben der Reichskriegsflagge die frühere schwarz-weiß-rote Kriegsflagge mit dem Eisernen Kreuz halbstock setzen.

Die Schiffe der Kriegsmarine legen große Flaggentrauer an mit der früheren schwarz-weiß-roten Kriegsflagge im Großtopp

Notizen

Der berüchtigte Anführer der Kommunisten in Südamerika, Luiz Carlos Prestes, konnte am Donnerstagfrüh in einem Vorort von Rio de Janeiro verhaftet werden.

•

Die Studenten-Selbsthilfeorganisation an der Krakauer Universität hat beschlossen, in die Satzungen der Selbsthilfeorganisation einen „Arierparagraphen" aufzunehmen, demzufolge Juden nicht Mitglieder der Organisation sein können.

•

Der österreichische Vizekanzler Starhemberg ist vom italienischen Regierungschef empfangen worden.

•

Außenminister Eden ist in London eingetroffen. Auf einer eigens für diesen Zweck einberufenen Ministerbesprechung erstattete Eden im Laufe des Abends über die Genfer Verhandlungen in der Oelfrage sowie über seine Besprechungen mit dem französischen Außenminister Flandin Bericht.

•

Der Bürgermeister von Haarlem, Marschall, wurde wegen fährlässiger Tötung zu einer Geldstrafe von 2500 Gulden verurteilt. Ferner wurde ihm der Führerschein auf ein Jahr entzogen.

•

Der polnische Außenminister Beck trat am Donnerstag um 11.51 Uhr in Begleitung seiner Gemahlin mit dem Berliner Schnellzug die Heimreise von Brüssel nach Warschau an.

•

Kriegsminister General Papagos und sein Unterstaatssekretär General Platis sind zurückgetreten. Parteiführer Metaxas ist zum Kriegsminister ernannt worden.

•

Senator Le Trocquer hat zu Beginn der Donnerstag-Nachmittagssitzung im Senat den Bericht hinterlegt, der auf die Billigung des französisch-sowjetrussischen Vertrages hinausläuft.

•

Die Voranschläge der englischen Armee für das Haushaltsjahr 1936 wurden am Donnerstag veröffentlicht. Sie betragen 49,2 Millionen und weisen im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme von 5,7 Millionen Pfund aus. Die Kopfstärke der Armee wird auf 158 400 Mann erhöht (152 200 im Jahre 1935).

Arbeitstagung des Staatsrates

Berlin, 5. März.

Am Donnerstag hatte Ministerpräsident General Göring den Preußischen Staatsrat zu einer Arbeitstagung nach Berlin ins Haus der Flieger einberufen. Im Verlauf der Tagung sprach Reichsjustizminister Dr. Gürtner über das Thema „Rechtspflege in revolutionären Zeiten". Ministerpräsident Göring machte hierzu grundsätzliche Ausführungen über die Stellung des Nationalsozialismus zur Rechtspflege. An seine Stellungnahme schloß sich eine allgemeine Aussprache an, in der u. a. auch Reichsminister Dr. Frank und Gauleiter Julius Streicher das Wort ergriffen.

Im Anschluß hieran hielt der stellvertretende Chef und Inspekteur der Geheimen Staatspolizei, Reichsführer SS Himmler, einen großangelegten Vortrag über die Organisation des Geheimen Staatspolizeiamtes.

„Das ist nicht mehr auszuhalten"

Wieder Prozeß gegen Sudetendeutsche

Mährisch-Ostrau, 5. März.

In Mährisch-Ostrau wird seit etwa drei Monaten auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik wieder einer der üblichen Prozesse gegen Sudetendeutsche durchgeführt. Bezeichnend für den Zweck dieser Prozesse war besonders das Plädoyer des Staatsanwaltes, der den insgesamt 18 Angeklagten, darunter führenden Persönlichkeiten wirtschaftlicher und kultureller Körperschaften, Umtriebe gegen den Staat vorwarf, ohne in der Lage zu sein, irgendwelche Beweise für seine Behauptungen zu erbringen, und der ferner seine Beschuldigungen auf das gesamte Deutschtum auszudehnen versuchte. Sowohl Angeklagte wie Verteidiger wiesen die Unterstellungen des Staatsanwaltes entrüstet zurück, dessen Ausführungen am besten gekennzeichnet wurden durch den Ausruf eines Verteidigers: **„Das ist nicht mehr auszuhalten. Wir sitzen hier als Juristen nicht in einer politischen Versammlung!"** Den Gepflogenheiten solcher Prozesse folgend, verlangte der Staatsanwalt die Erkennung von Gefängnisstrafen gegen sämtliche Angeklagten, also gegen Leute, die sich in ihrem Verhalten nichts vorzuwerfen haben, es sei denn, daß allein schon die Tatsache der Zugehörigkeit zum Deutschtum in der Tschechoslowakei als Schuld angesehen wird.

Arbeiterpartei gegen die Aufrüstung

Mißtrauensantrag im Unterhaus / „Zweideutige Außenpolitik" / Gegen die Umstellung der Industrie auf Kriegsbasis / Die Gewerkschaften schwanken

London, 5. März.

Die arbeiterparteiliche Opposition wird am kommenden Montag in der großen Aufrüstungsaussprache des Unterhauses zu dem Regierungsantrag, in dem um Zustimmung zu den Aufrüstungsmaßnahmen des Weißbuches ersucht wird, einen Abänderungsantrag einbringen.

In diesem Abänderungsantrag heißt es u. a., daß die Sicherheit Englands und der Frieden der Welt nicht dadurch herbeigeführt werden könne, daß man sich auf Rüstungen verlasse, sondern nur durch ein Festhalten an den Völkerbundssatzungen, durch allgemeine Abrüstung, durch eine fortgesetzte Verbesserung des internationalen Arbeiterstandards und durch eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zur Beseitigung der Kriegsursachen.

„Das Unterhaus," so heißt es weiter, „ist über die Vorschläge über die Umstellung der Industrie auf Kriegsbasis beunruhigt, da hierdurch die Gewinne der Rüstungsfabrikation ungeheuer vermehrt werden und die organisierte Arbeiterschaft ernstlich bedroht wird. Das Unterhaus hat kein Vertrauen zur britischen Regierung, deren unwürdige und zweideutige Außenpolitik erheblich zu dem gegenwärtigen Zustand der Unruhe in der Welt beigetragen hat."

Die englische Regierung hat beschlossen, in der Unterhausaussprache über das Rüstungs-Weißbuch am kommenden Montag oder Dienstag die Vertrauensfrage zu stellen. Baldwin will heute abend im Unterhaus einen Antrag einbringen, in dem die Abgeordneten aufgefordert werden, den Aufrüstungsplänen zuzustimmen.

„Daily Telegraph" meldet, daß sich der Gewerkschaftskongreß und die Leitung der Arbeiterpartei bisher noch nicht über eine gemeinsame Stellungnahme zu den Regierungsvorschlägen einigen konnten. **Die Gewerkschaften neigten nämlich der Ansicht zu, daß das Programm in seiner industriellen Auswirkung große Vorteile für die Arbeiterschaft mit sich bringe.**

Die „Morningpost" schreibt, ein großer Teil der Arbeiterbewegung einschließlich der Gewerkschaftler sehe in der deutschen Wiederaufrüstung eine so ernste Drohung, daß er geneigt sei, die parteipolitischen Erwägungen zurückzustellen.

Die Judenfrage in England

Aussprache im Unterhaus / „Beunruhigende Bewegung" / Eine Antwort Sir John Simons

London, 5. März.

Das Unterhaus beschäftigte sich am Donnerstag mit der antijüdischen Propaganda, die in einem Teil des Inselreiches neuerdings besonders scharfe Formen angenommen zu haben scheint.

Der arbeiterparteiliche Abgeordnete Morrison teilte Einzelheiten über die antijüdischen Kundgebungen im Ostende von London mit, wo sich eine sehr zahlreiche jüdische Bevölkerung befindet. Die Juden würden in den verschiedensten Formen beleidigt und mit Schimpfwörtern bedacht. In einem Falle sei ein Jude geschlagen worden. In verschiedenen Fällen seien die jüdischen Häuser und Läden mit Zetteln beklebt worden, deren Aufschriften beispielsweise lauteten: „Zurück ins Ghetto". Er wolle keine Verteidigungsrede für die Juden halten. Wenn die Nation die Ansicht vertrete, daß die Juden ausgesperrt werden sollten, dann liege die Entscheidung hierüber beim Parlament. Und er sei überzeugt, daß kein Parlament eine derartige Maßnahme beschließen würde.

In seiner Antwort wies der Innenminister Sir John Simon auf die Beschimpfungen und Gewalttätigkeiten hin, denen die Juden im Ostende von London ausgesetzt seien. Er sei mit der gegenwärtigen Lage nicht zufrieden und stehe mit der zuständigen Polizeistelle in Fühlung, um wirksamere Maßnahmen herbeizuführen. Es sei beschlossen worden, in den in Frage kommenden Bezirken weiteren Polizeischutz zur Verfügung zu stellen. Er hoffe, daß die Oeffentlichkeit den staatlichen Organen beistehen werde, damit etwaige Friedensbrecher festgestellt werden könnten. Simon fügte hinzu, daß der Ernst dieser Frage bestimmt einige „hübsche Gerichtsurteile" rechtfertigen würde. Im weiteren Verlauf seiner Antwortrede gab Innenminister Sir John Simon der Meinung Ausdruck, daß es in England irgendeine weit verbreitete Feindschaft gegen die Juden nicht gebe. Es sei zweifellos richtig, daß in gewissen Bezirken und besonders in gewissen Bezirken Londons sich eine sehr beunruhigende Bewegung mit allen darin liegenden Gefahren entwickele. Der Grund sei, daß eine Lehre des Hasses gegen die Juden gepredigt werde, nur weil sie Juden seien. Er wünsche nicht, über irgendeine politische Philosophie zu richten. Aber er glaube, kaum fehlzugehen, wenn er feststelle, daß die Ursache in der faschistischen Bewegung in England zu suchen sei. England sei nicht gewillt, irgendeine Judenhetze zu dulden. Er habe es sich persönlich zur Aufgabe gemacht, die ihm zur Kenntnis gekommenen Fälle zu untersuchen. Sir John Simon erklärte sodann, daß es zwei politische Philosophien gebe, die des Faschismus und die des Kommunismus. Er wolle weder gegen die eine noch gegen die andere etwas sagen, obwohl sie sich insofern glichen (!), als sie beide zweifellos eine Bedrohung der Vorstellung von der Freiheit darstellten, an die die große Mehrheit der britischen Nation glaube.

In der Aussprache erklärte der Konservative Petherick, daß in der Zeit von 1921 bis 1933 368 000 Ausländer in England zugelassen worden seien. Wenn man die englische Arbeitslosenziffer berücksichtige, müsse man sich fragen, ob diese Einwanderungspolitik klug sei. Es erhebe sich auch die Frage, einen gewissen Grad von Rassenreinheit zu erhalten. Er sei der Ansicht, daß über diesen Punkt etwas gesagt werden müsse, denn England leide seit 20 oder 30 Jahren an einer völlig unbeschränkten Einwanderung aus Mitteleuropa und anderen Teilen der Welt. Er hoffe, daß der Innenminister die herrschenden Bestimmungen über die Einwanderung nach England gründlich überprüfen werde.

Nanking läßt gegen die Roten marschieren

Drei Divisionen gegen die westchinesische Rote Armee

Peiping, 5. März.

(Ostasiendienst des DNB)

Die Zentralregierung hat den Einsatz von drei Divisionen gegen die in die Provinz Schansi eingedrungene Rote Armee angeordnet.

Chinesischen Nachrichten besagen, daß die Führer der chinesischen Sowjetrepublik, die im Juni 1935 in der Provinz Szetschuan neu gegründet worden ist, in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres planmäßig die bolschewistischen Streitkräfte im Norden der Provinz Schansi zusammengezogen haben.

Die englische „Peking and Tientsin-Times" beschäftigt sich mit diesen Vorgängen in einem Leitaufsatz. Sie setzt dabei die chinesischen Bolschewisten den russischen Bolschewisten gleich und betont, daß die chinesischen Sowjets scharfe nationalistische Töne anschlügen. Das Blatt glaubt, daß die chinesischen Bolschewisten bewußt das Eingreifen Japans herausfordern wollten, um die Nanking-Regierung in die japanfeindliche Front hineinzumanövrieren oder zu stürzen. Die Zeitung glaubt, daß die Bolschewisten auf Grund ihrer neuen Taktik großen Zulauf von vaterländisch gesinnten Chinesen und auch aus den Regierungstruppen haben werden.

Die Befürchtung des Blattes, daß die Bolschewisten auch hinter der Front gründliche Vorarbeit leisten werden, scheint sich zu bestätigen. Am Donnerstagmorgen sind auf der Peiping—Hankau-Bahn Sabotageakte verübt worden. Südlich von Tschengtschau sind ein Expreßzug und ein Güterzug entgleist. Es gab mehrere Tote und Verwundete.

Gefangenenausbruch in China

8 Sträflinge getötet.

Schanghai, 5. März.

Sämtliche 331 Sträflinge des Gefängnisses von Kuannun in Nord-Kiangsu sind nach brutaler Ueberwältigung der Wachmannschaften und Inbesitznahme ihrer Waffen ausgebrochen. Bei der weiteren Flucht eröffneten die Stadtwachen das Feuer und töteten 8 Sträflinge. 216 Flüchtlinge konnten entkommen, der Rest wurde wieder ins Gefängnis zurückgebracht.

„Weltanschauung und Kultur"

Eine Rede von Reichsleiter Rosenberg in der Deutschlandhalle

Berlin, 5. März.

Am Mittwochabend sprach in einer Riesenversammlung der NS. Kulturgemeinde in der Deutschland-Halle der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, über das Thema „Weltanschauung und Kultur". Ein sinnvolles Zusammenwirken aller Gliederungen des Volkstums sei nur möglich, so führte er u. a. aus, wenn eine weltanschauliche Haltung gesiegt habe. Wenn wir darum nur machtpolitisch gesiegt hätten, so könnte die nationalsozialistische Revolution vielleicht wieder eine zwar große, aber doch eben nur eine Episode bleiben und nicht eine Epoche der deutschen Geschichte einleiten.

Reichsleiter Rosenberg zeichnete ein Bild von der Kunstentwicklung der vergangenen Jahrhunderte und deren Auswirkungen auf das politische Leben und wies auf die „Entstaltung" im 19. Jahrhundert hin, die schließlich bei der absoluten Zerstörung aller Formen anlangte und die Idiotie als Schönheit bezeichnete. Der politische Wahnsinn habe so seine künstlerische Darstellung gefunden, und auch das zeige, wie eng Weltanschauung und Kultur und Weltanschauungslosigkeit und Kulturlosigkeit miteinander zusammenhingen.

Von ganz oben betrachtet, so betonte der Redner, kann man wohl feststellen, daß seit dem Zusammenbruch des Mittelalters, also etwa seit dem 15. bis 20. Jahrhundert, es viele Konfessionen, philosophische Schulen, viele Kunsttheorien, aber keine Weltanschauung gegeben habe. Mit dem Nationalsozialismus erst habe das deutsche Volk sich eine gesicherte, schöpferische Stunde erkämpft, und an uns sei es jetzt, diese Stunde nicht verstreichen zu lassen. Wir stünden jedoch sowohl politisch als auch kulturell in einem Zweifrontenkampf: auf der einen Seite werde versucht, uns das Weltbild etwa des 14. Jahrhunderts aufzureden, und zweitens seien wir bemüht, unsere Weltanschauung mit echter Persönlichkeit gleichzusetzen. Deshalb sei die Forderung unserer Zeit nach innerer Härte. So wie der politische Sieg nur durch innere Härte erschaffen sei, so wird auch der kulturelle Sieg des Nationalsozialismus nur durch innere Unerschütterlichkeit erfochten werden. So wie die verschiedenen Berufe und Stände staatlich ständisch zusammengefaßt worden seien, so brauche diese Form noch eine Ergänzung, wie sie durch die NS. Kulturgemeinde erstrebt werde: freiwilligen Zusammenschluß jener, die Sehnsucht nach deutscher Kunst haben und die regelmäßig als große Gemeinde an ihr teilhaben wollen, wie Theater, Konzerte, Kunstausstellungen usw.

Zusammenfassend führte Reichsleiter Rosenberg aus, daß das furchtbare Erlebnis von 1918 alle aufrechten Charaktere mobilisiert habe, daß gerade in der Tiefe des Sturzes Deutschland die Wurzeln seiner Kraft wieder entdeckt habe und der Führer dieses Erlebnis zu einer Einheit formte. Diese Einheit sei dann 14 Jahre im Kampfe erhärtet worden, und nach dem Siege stehe nunmehr als Aufgabe vor uns die Gestaltung des Willens und der Idee in Staat und Kultur. Wenn diese innere Einheit äußere Gestalt und weiterstürmende Kraft geworden sei, dann erst ist die nationalsozialistische Revolution gesichert, dann erst wird sie nicht Episode sein, sondern die größte Epoche der deutschen Geschichte.

Gleichwellen-Rundfunk Berlin-Breslau-Königsberg am 7. März beendet

Berlin, 5. März.

Der Gleichwellen-Rundfunk der Reichssender Berlin, Breslau und Königsberg, der seit dem 2. März versuchsweise durchgeführt wird, erreicht am Samstag, dem 7. März, um 18,45 Uhr sein Ende. Während der Reichssender Berlin sein Programm an diesem Tage ohne Unterbrechung fortsetzt, tritt für die Reichssender Breslau und Königsberg ab 18,45 Uhr Funkstille von einer Stunde ein. Ab 19,45 Uhr sind beide Reichssender wieder auf ihrer normalen Welle zu empfangen. Reichssender Breslau auf Welle 3,15,8 m/950 kHz und Reichssender Königsberg auf Welle 291 m/1031 kHz. Sie nehmen um diese Zeit ihren eigenen von Berlin getrennt laufenden Programmbetrieb wieder auf und bringen der Hörerschaft ihr großes Samstag-Abendprogramm.

Die Rundfunkhörer werden erneut darauf hingewiesen, daß ihre Beobachtungen über die Empfangsverhältnisse während des Gleichwellenversuches besonders wichtig sind. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß schon jetzt viele Hörer ihre Erfahrungen dem Rundfunk schriftlich mitgeteilt haben. Die Reichssendeleitung spricht allen denen, die den Gleichwellenversuch unterstützten, ihren Dank aus und bittet, auch fernerhin Zuschriften zum Gleichwellenversuch an die Reichssendeleitung, Berlin, zu richten unter dem Stichwort „Sender-Beobachtung".

Der bayerische Ministerpräsident an Dr. Eckener

München, 5. März.

Ministerpräsident Siebert hat an Dr. Eckener ein Telegramm gesandt, in dem er einleitend seine herzlichsten Glückwünsche ausspricht. Dieses neue mächtige Werk deutscher Schaffenskraft, so heißt es weiter, ehre Konstrukteure und Gefolgschaft und werde in der ganzen Welt für Deutschlands Ruhm und Ansehen werben.

Hinter den ewigen Wäldern

Roman von Felix Ensslin

24. Fortsetzung.

„Keine Furcht, Gregor! — Mein Plan ist wundervoll, sage ich dir. Der hält allem stand. — Und Lörne? — Ha! Den hättest du nur sehen sollen! Der irrt jetzt sicherlich irgendwo fernab in der Weltgeschichte umher und überlegt, ob er sich vor Liebesweh aufhängen oder erschießen soll. — Lörne? — Pchch!" — —

Das Leben im Tal lief weiter. Aeußerlich sah alles so aus, als ob der Vorfall mit dem falschen Franz Mertens und Lansky vergessen wäre.

Im Bilun-Kessel wurde eifrig gefördert. Das Pochwerk lärmte weiter. Jeder Mann stand auf dem gewohnten Posten.

Nur wer tiefer hätte sehen können, würde vielleicht die Spannung entdeckt haben, die unter der Oberfläche lag. — —

Michel Bessin und Alexi blickten sich jetzt oftmals unvermittelt an. Sie warteten auf etwas. Auf was, wußten sie nicht genau zu sagen. Aber sie ahnten, daß der kürzliche Zusammenstoß noch andere Folgen zeitigen würde.

Zwar hatte sich Lansky entschuldigt. Er schob alles Hal Lörne zu. Angeblich hatte er an jenem Tage zuerst Kare vor dem falschen Mertens warnen wollen. Daher auch seine Aufgeregtheit, wie er erklärte, als Alexi ihm das Haus Bessins verbot.

Michel Bessin wollte nicht mehr an Franz — an den falschen — denken. Sein aufrechter Mannessinn empörte sich noch nachträglich dagegen, daß er das Opfer einer so gemeinen Täuschung geworden war. Dieser durchtriebene Hal Lörne! Lansky hatte berichtet, daß es ihm gelungen wäre, diesen Namen als den richtigen des verschwundenen Betrügers festzustellen. Wie er das erraten haben wollte, darüber erzählte er allerdings nichts. Bessin hatte auch nicht weiter gefragt.

Immer wieder quoll der Zorn in Michel Bessin auf. Und doch. Manchmal dachte er ruhiger. Konnte es denn wirklich sein? Traf alles zu, was Lansky behauptete? Zeigten sich nicht gewisse Unklarheiten in den Angaben, die Lansky gemacht hatte.

War ihm dieser angebliche Hal vorher nicht lieb gewesen? — Lieb wie ein Sohn! — Ob nicht doch?

Aber nein! Der Mensch war ja geflohen, als Lansky ihm seine Schuld ins Gesicht geschleudert hatte. Er hatte nicht einmal den geringsten Versuch unternommen, sich zu verteidigen.

Und vorher war er so ein Prachtkerl gewesen. Schade! — Wo er jetzt wohl sein mochte? — —

Kare wußte nicht, ob sie noch lebte oder schon gestorben war. Grau dämmerten ihr die Stunden dahin. Was sie tat, verrichtete sie rein mechanisch.

Ihre lautere Gedankenwelt konnte es immer noch nicht fassen, daß ein Unwürdiger in ihrem Herzen gelebt hatte.

Franz gar nicht Franz! Ein Heuchler! Ein Mörder! Das war ja alles Phantasterei! Und doch mußte es zutreffen. Weshalb wehrte sie sich jetzt noch dagegen? Sie brauchte sich ja bloß einige seiner Gespräche zurückzurufen. Was ihr damals dunkel erschien, das bekam jetzt Sinn . . . einen nur zu grausamen Sinn.

Wie öde konnte die Welt sein. Und so häßlich. Das hatte sie vorher nicht gewußt. Ob wohl jemals die ehemalige Freude in ihr Leben zurückkehren würde?

Die Umwelt interessierte sie nicht mehr. Aber trotz allem versank Kare nicht in geistige Trägheit. Sie hatte wohl Schmerzen zu leiden, die frühere kindliche Unbefangenheit war ihr genommen worden; aber ihre charakterliche Stärke und Willenskraft wuchsen daran. —

Mit Peter Bessin war eine merkliche Veränderung vorgegangen. Er vernachlässigte seine Arbeit. Selten hielt er sich lange im Hause auf. Gerade nur, daß er die Mahlzeiten hastig einnahm.

Verschiedene Male machte er Ansätze, als wolle er dem Vater etwas Besonderes mitteilen. Michel Bessin glaubte das an seinem Jungen zu spüren. Doch letzten Endes zog sich Peter immer wieder in ein befremdliches Schweigen zurück.

Er streifte jetzt viel in der Gegend umher. Auch bei Nanglu war er schon einige Male gewesen.

Es hatte den Anschein, als suchte Peter etwas — etwas ganz Bestimmtes.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Der Sommer schien den Höhepunkt überschritten zu haben. Morgens und abends wurde die Luft merkbar kühler. Ueberall gab sich die Natur in voller Sattheit.

Im Gürtel-Wald reiften flächenweit die köstlichsten Preißelbeeren. Und zwischen den zartroten Himbeeren konnte man häufig Rehe sehen, die von den süßen Früchten naschten. Zu dieser Zeit ließen sie sich kaum durch Menschen stören.

Das Pruska-Tal nahm sich wie ein Idyll aus. Der kanadische Weizen sproß in die Halme. Wenn der Wind hindurchstrich, wogten die Felder wie bewegtes Wasser.

Ueberall Werden, Reifen, Freuen — in der Natur. Vom Irbytsch her klang das Stampfen des Pochwerks durch das Tal. Irgendwie fügte sich dieses Geräusch passend in die Landschaft ein, als wollte es verkünden, daß auch der Mensch — der Nutznießer allen Erdensegens — da sei und warte.

Kare befand sich allein im Hause. Sie saß in der Wohnstube und besserte Wäsche aus. Der Vater, Peter und Alexi waren irgendwo draußen bei der Arbeit. Gura suchte im Walde nach Pilzen.

Plötzlich ging die Tür auf. Ueber die Schwelle trat Lansky. Er kam allein.

Mit einem stummen Gruß setzte er sich zu Kare an den Tisch. Es wurde kein Wort gewechselt. Unheimliches Schweigen lastete im Raum. Lanskys Augen lagen mit einem eigenartigen Ausdruck auf Kare. Das Mädchen unterbrach das qualende Stummsein.

„Es ist niemand weiter im Hause."

„Das weiß ich."

„Und dann kommen Sie hierher?"

„Ja! — Ihretwegen."

„Meinetwegen? — Ich wüßte nicht . .'

„Sie wissen schon, Kare!"

„Nein — wirklich nicht!"

„Nun, so will ich es Ihnen deutlich sagen: Sie will ich holen — Sie, Kare!"

Das Mädchen behielt äußerlich seine Fassung.

„Sie reden irre, Lansky. Wozu wollen Sie mich holen?"

„Fragen Sie nicht so albern! — Wozu — wozu?! Sie sind doch kein kleines Kind mehr. Wozu wohl holt ein Mann ein Mädchen — zumal, wenn es so verteufelt hübsch ist, wie Sie es sind, mein Liebling?"

Kares Augen sprühten abweisend auf. Lansky erhitzte sich. Er beugte sich grinsend zu ihr hinüber.

„Nur keine Faxen, Kare! Ich setze ja doch meinen Willen durch . . . auch bei Ihnen!"

Kare wollte aufstehen. Aber schon hielt Lansky ihre Hände zwischen seinen Fäusten.

„Lassen Sie mich los, Sie Grobian!"

Lansky schob sich zuerst mit den Beinen und dann mit dem ganzen Körper über den Tisch. Nun stand er vor Kare. Ihre Hände hielt er immer noch in den seinen.

„Sie werden parieren — verstanden!"

Kare versuchte sich loszureißen. Vergeblich! Und langsam zog er sie zu sich heran. Sie sah sein widerliches Gesicht bereits nahe vor sich. Eine stechende Angst befiel sie. Zornig schrie sie ihn an: „Geben Sie mich frei — sofort!"

Verbissen blickte er sie an. Und dann preßte er ihr die Arme fest an den Leib. So riß er sie an sich, nahm sie in seine Arme und trug sie durch die Küche, zum Hause hinaus ins Freie. Dabei sprach er keinen Ton. — Kare verhielt sich ebenso ruhig.

Im Bessin-Hof ließen sich die Männer müde am Tisch nieder. Gura brachte das Abendbrot herein. Der alte Bessin hob den Kopf und blickte suchend in die Stube.

Nun schauten auch die anderen fragend auf Gura.

„Ich habe das Fräulein den ganzen Nachmittag nicht gesehen. Als ich aus dem Walde heimkehrte, war sie nicht da."

Schweigend verzehrten die Männer das Mahl. Endlich stand Michel Bessin auf. Eine bohrende Unruhe hatte ihn erfaßt.

„Das Mädel ist doch sonst pünktlich zu jedem Essen da. — Hier stimmt etwas nicht! Ich wüßte nicht, wo sie sich jetzt noch aufhalten könnte. — Ob Besuch hier gewesen ist? Vielleicht . . . Himmel! Lansky! Schon einmal hat er sich unerwünscht eingefunden. Ich ahne Unheil! Auch damals brachte sein Besuch nichts Gutes."

Bessins Gesicht verzog sich kummervoll. In großer Erregung lief er im Zimmer auf und ab.

Alexi wandte sich in raschem Entschluß zur Tür.

(Fortsetzung folgt)

Am 8. März: Heldengedenktag

Wenn die Millionen Väter und Mütter, Brüder und Schwestern, Frauen und Kinder, die in den Kämpfen vom Ausbruch des Weltkrieges bis zum Freiheitstag der deutschen Schicksalswende ihr Liebstes dem Vaterlande gaben, alle an einem Tage zur Stätte ihrer Sehnsucht wandern könnten, so würde die Welt ein ganzes Volk auf Wanderung sehen, und die Sonne würde nicht untergehen über solcher gewaltigen Wallfahrt. Ueber Land und Meer, bis nach Ostasien und Amerika, bis nach Australien und den einsamen Schäreninseln der nordischen Länder, bis in das heldenhaft verteidigte Land der einst so stolzen deutschen Kolonien, bis in die Lager unserer Kriegsgefangenen in aller Welt würden die Ströme deutscher Wanderer sich ergießen. Rings um das Reich aber könnten sie sich die Hände reichen von Grab zu Grab. Denn hier liegen die zur großen Armee Abberufenen am dichtesten gedrängt. Hier haben sie mit ihren Leibern einen Ring um das Vaterland geschmiedet, hier haben sie ewige Wache bezogen, als wollten sie die Heimat noch im Tode schirmen. —

Wieder begeht das deutsche Volk am Sonntag Reminiscere, dem 8. März, den Heldengedenktag und tritt im Geiste diese Weltwanderung an. Durch den Willen des Führers ist nunmehr für alle Zeiten dieser Tag fest in den jährlichen Ablauf der staatlichen Feiertage eingegliedert und ebenso fest in seine Form geprägt: Der neuen deutschen Wehrmacht ist in ihren Standorten für immer die Ausgestaltung dieser Feiern übertragen. Sie ist Träger der Tradition unserer ruhmreichen alten Armee. Durch die Wiederaufrichtung unserer Wehrmacht sind Macht und Ehre des deutschen Volkes und damit die Ehre und der Ruhm der im Weltkrieg Gefallenen wiederhergestellt. So statten Wehrmacht und Volk am Heldengedenktage den Toten ihren ehrfürchtigen Dank ab und verbinden sich zum Schwur, ihr Erbe zu wahren und zu mehren.

Es ist ein Ausdruck des Dankes und der Anerkennung, wenn in den Erlassen und Anweisungen des Reichskriegsministers zum Heldengedenktag immer wieder des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge gedacht und auf seine Mitwirkung bei den Feiern hingewiesen wird. Denn er ist der geistige Schöpfer dieses Tages und hat in den Jahren der Schmach und Schande in unermüdlichem Kampfe gegen die Gewalten des Zerfalls und Verrats diesen Gedenktag fest in den Herzen aller Deutschen verankert. Vom Tage seiner Gründung an war sich der Volksbund bewußt, daß er für den Ausbau der deutschen Kriegsgräberstätten in aller Welt in der Wiedererweckung der heldischen Lebensauffassung die geistig-seelische Grundlage für sein Werk schaffen mußte. Sie ist jetzt Wirklichkeit geworden. Und als Folge dieser Wiedergeburt wächst das Werk des Volksbundes von Jahr zu Jahr im Herzen des deutschen Volkes, und es wachsen die Male in allen Ländern der Welt.

So bekennt sich das deutsche Volk in der Förderung dieses Werkes zur Tat. Jede Tat, wo immer sie aus deutschem Geist in opfervoller Hingabe geschieht, ist höchster Ausdruck des Dankes und der Treue gegenüber unseren Gefallenen. Zu solchem Tun und Handeln im Lebenskampfe, des einzelnen wie des ganzen Volkes, soll uns der Heldengedenktag immer wieder entflammen. Dann wird der Segen unserer Helden mit uns sein und unser Werk fördern. In Ehrfurcht und Dankbarkeit, mit Stolz erhobenem Haupt grüßen wir sie.

*

Trauerbeflaggung am Heldengedenktag

Für den Heldengedenktag ist vom Herrn Reichs- und Preußischen Minister des Innern mit Erlaß vom 8. Juni 1935 die Beflaggung sämtlicher Dienstgebäude auf halbmast angeordnet.

Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

Die Heldengedenkfeiern in Herne

Vormittags 10 Uhr in der Schauburg – 12 Uhr Gemeinschaftsempfang auf dem Adolf-Hitler-Platz und gemeinsames Eintopfessen mit der SA. Nachmittags Feiern auf den Ehrenfriedhöfen und Kundgebung am Rathaus.

In Herne findet der Heldengedenktag in diesem Jahre eine besonders eindrucksvolle Ausgestaltung. So sind mehrere Gedenkfeiern vorgesehen. Die erste ist die traditionelle Gedenkstunde der Kreisleitung der NSDAP in Verbindung mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

in der Schauburg.

Sie beginnt früher als sonst üblich, nämlich um 10 Uhr. Die Fahnenabordnungen der Parteigliederungen und Kriegerkameradschaften stehen um 9.45 Uhr im Vorraum der Schauburg zum Einmarsch bereit. An der Ausgestaltung der Feier wirken mit: das Herner Sinfonieorchester unter Albert Eichler, der Herner Männerchor unter Albert Lamberts und ein Sprechchor des Realgymnasiums. Die Gedächtnisrede hält der Oberbürgermeister.

Das Programm wickelt sich folgendermaßen ab:

1. Einmarsch der Fahnen — Coburger Josias-Marsch (Armeemarsch Nr. 27).
2. Ouvertüre zu „Egmont" — Ludw. v. Beethoven
3. Der deutschen Jugend — Reinhold Braun
4. „Der 23. Psalm" — Franz Schubert (Männerchor mit Orchester)
5. Gedächtnisrede — Gauinspekteur I, Oberbürgermeister Meister, M. d. R.
6. „Ich hatt' einen Kameraden" (Orchester), (Sprechchor)
7. Gelöbnis: Die Väter starben — G. Engelke (Sprechchor)
8. 2. Satz aus der Symphonie Eroica — Ludwig van Beethoven
9. Abbringen der Fahnen

Hohenfriedberger Marsch (Armeemarsch Nr. 1).

Nach der Beendigung der Feier gegen 11,30 Uhr marschieren die Teilnehmer zum

Adolf-Hitler-Platz,

wo um 12 Uhr die Uebertragung der Feier aus der Staatsoper Berlin angehört wird. Um 12.30 Uhr ist dann gemeinsames Eintopfessen der SA mit den Teilnehmern der Kundgebung und der Bevölkerung auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Danach beginn die Vorbereitungen für die

Heldengedenkfeiern auf den Ehrenfriedhöfen.

Dazu treten die Gliederungen der Partei, die Kriegerkameradschaften und andere Organisationen um 13.45 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz an. Um 14 Uhr erfolgt der Abmarsch zum Kommunalfriedhof an der Wiescherstraße, wo rings um das Ehrenmal Aufstellung genommen wird. Dann beginnt um 15 Uhr die Gedenkstunde. Dafür ist folgendes Programm aufgestellt:

1. Musikstück „Niederländisches Dankgebet" — von Kremser
2. Dem Andenken der Gefallenen — von Gust. Wohlgemuth (Herner Männerchor e. V. mit Orchesterbegleitung)
3. Musikstück „Trauermarsch aus der Eroica-Symphonie" — von Beethoven
4. Ansprache des Herrn Vikars Albert Peters
5. Ehrung der Toten
6. Heimatgebet — von Hugo Kaun (Herner Männerchor e. V. und Kinderchor mit Orchesterbegleitung)
7. Großer Zapfenstreich — von Reckling

Nach Beendigung der Feier marschieren die Gliederungen und Kameradschaften geschlossen zum Adolf-Hitler-Platz zurück, wo eine

Schlußkundgebung

mit Sprechchören der SA und einer Rede des Oberbürgermeisters Meister abgehalten wird.



„Entblößt die Häupter . . . Sprecht ein still Gebet" phot. Gehlert.

Im Stadtteil Sodingen

veranstalten die Sodinger Kameradschaften Heldengedenkfeiern an mehreren Stellen. Zunächst treten sie mit Fahnen um 14.30 Uhr auf dem Hindenburgplatz an. Von dort geht es zum

Kriegerdenkmal,

wo eine kurze Feier nach folgendem Programm stattfindet:

1. Ansprache und Kranzniederlegung durch den Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Kam. Kliesch
2. „Ich hatt' einen Kameraden" (MGV. Concordia).

Von dort geht es zum

katholischen Friedhof in Börnig,

wo um 15 Uhr eine Gedenkfeier abgehalten wird. Für diese sind vorgesehen:

1. „Sanctus" (MGV. Concordia)
2. Ansprache von Pfarrer Prenger
3. Kranzniederlegung durch den Führer der Pionierkameradschaft, Kam. Seeger.
4. Ehrensalve
5. „Ich hatt' einen Kameraden" (MGV. Concordia).

In geschlossenem Zuge begibt man sich dann zum

Friedhof in Holthausen,

wo um 16 Uhr eine Gedenkfeier nach folgendem Plan folgt:

1. „Auferstehen" (MGV. Concordia)
2. Ansprache von Pfarrer Lehbrink
3. Kranzniederlegung durch den Führer der Gardekameradschaft, Kam. Bosbach
4. Ehrensalve
5. „Ich hatt' einen Kameraden" (MGV. Concordia).

Die Kameradschaften marschieren dann zum Hindenburgplatz zurück, wo der Zug sich auflöst.

*

Reihenfolge beim Antreten.

Für die Gliederungen und Verbände ist folgende Reihenfolge beim Antreten festgelegt:

1. Kranzträger, 2. Fahnenabordnungen, 3. SA und politische Leiter, 4. Kyffhäuserbund, 5. NSKOV, 6. Soldatenreubund, 7. SS.

Verbundenheit

Das Glück unserer Volksgenossen ist auch unser Glück . . . die Not unserer Volksgenossen soll auch unsere Not sein!

Volksgenosse, das ist nicht nur ein Wort, eine Anrede. Nein, mit „Volksgenosse" bekenne ich mich zu dir und du bekennst dich zu mir, damit bekennen wir uns zu unserem Volk gehörig und verbunden — wir Menschen gleichen Blutes.

Welch ein Weg war es bis heute, da uns die Begriffe „Volksgenosse" und „Volksgemeinschaft" nicht nur geläufig sind, sondern da wir in ihnen denken, handeln und für sie — opfern. Was früher unmöglich schien, heute ist es wahr. Der Traum und die Sehnsucht aller, die in früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten um und für die Nation kämpften und ihr Letztes gaben, — unsere Zeit erfüllt es!

Wir sind noch nicht am Ziel, wir haben noch nicht alles erreicht, wir leben in keinem Paradies auf Erden, — und wir wissen das. Wir halten nur das fest in unseren Händen, was wir erarbeitet, erkämpft, erlebt und erstritten haben. Und wir wissen: Wir sind nichts ohne unsere Brüder und Schwestern, unsere Volksgenossen. Wir sind nur und leben nur durch unser Volk! Was das Volk hat, das haben auch wir, was wir haben, daran soll auch das Volk teilhaben! Das Glück unserer Volksgenossen ist auch unser Glück — und die Not unserer Volksgenossen soll auch unsere Not sein!

Aus dieser Verbundenheit eines jeden von uns mit einem jeden Volksgenossen unseres 68-Millionen-Volkes heraus stehen wir füreinander ein. An den Ehrentagen der Nation, den Eintopfsonntagen, legen wir durch unser Opfer für das WHW ein Bekenntnis ab zu unserem Volk, an dessen ewige Zukunft wir glauben!

Das Auto wurde von einem Herner gewonnen

Der Hanomagwagen, der begehrteste Gewinn der Polizei-Tombola, ist von einem Herner gewonnen worden, und zwar von dem Sturmführer Heßler. Herzl. Glückwunsch!

Die Gewinnliste der Polizei

Ausspielung am 4. März 1936 — Vormittag.

(Ohne Gewähr.)

Serie „rot".

311 335 414 448 471 563 658 733 812 826 947 981
1107 1143 1179 1187 1212 1236 1264 1379 1491
1530 1576 1704 1757 1805 1870 1883 1972 1980
1990 2036 2062 2085 2149 2174 2209 2388 2422
2445 2598 2605 2632 2639 2693 2849 2883 2916
2953 2955 3111 3120 3208 3236 3250 3280 3285
3354 3365 3488 3493 3552 3554 3690 3694 3756
3736 3845 3877 3919 4132 4161 4192 4200 4210
4266 4275 4344 4410 4484 4519 4528 4764 4766
4957 5082 5139 5159 5190 5394 5487 5511 5565
5579 5720 5870 5908 5939 5962 6164 6245 6308
6771 6824 6951 7033 ...06 7200 7263 7296 7330
7361 7380 7387 7396 7484 7557 7561 7804 7824
7887 7909 8101 8240 8284 8299 8320 8346 8375
8470 8617 8623 8628 8835 8876 8904 8918 9167
9201 9202 9423 9455 9612 9674 9738 9856 9873
9930 10 012 10 139 10 200 10 219 10 312 10 375
10 382 10 693 10 722 10 852 10 880 11 071 11 105
11 123 11 296 11 608 11 654 11 656 11 893 11 969
11 996 11 997 12 366 12 369 12 455 12 576 12 594
12 638 12 653 12 721 12 727 12 776 12 790 12 796
13 169 13 268 13 297 13 411 13 504 13 574 13 741
13 756 14 147 14 165 14 228 14 271 14 284 14 326
14 355 14 824 15 009 15 048 15 054 15 082 15 107
15 123 15 159 15 170 15 217 15 402 15 433 15 546
15 929 16 221 16 369 16 383 16 561 16 565 16 731
16 871 16 908 16 939 17 051 17 093 17 190 17 204
17 312 17 372 17 566 17 791 17 892 17 971 18 008
18 201 18 276 18 282 18 309 18 477 18 494 18 556
18 573 18 605 18 730 18 829 18 873 18 920 19 064
19 122 19 196 19 198 19 423 19 434 19 448 19 516
19 585 19 680 19 707 19 753 19 755 19 850 19 956
19 973

Serie „grün".

120 143 213 283 518 608 619 666 674 708 737 900
963 921 1036 1191 1199 1525 1554 1803 1900
2026 2265 2471 2547 2642 2644 2704 2808 2923
3039 3170 3258 3263 3294 3317 3423 3722 3838
3882 4117 4120 4251 4654 4992 4993 5463 5502
5682 5728 5848 5920 6016 6113 6302 6372 6470
6687 6724 6747 6755 6907 7221 7391 7483 7571
7609 7664 7731 8225 8289 8504 8596 8681 8787
8801 8835 8847 8930 8985 9008 9051 9056 9114
9182 9298 9323 9470 9649 9652 9690 9770 9815
9835 10 048 10 190 10 198 10 271 10 299 10 331
10 345 10 376 10 558 10 566 10 701 10 721 10 926
10 971 11 094 11 140 11 150 11 195 11 255 11 316
11 454 11 470 11 531 11 642 11 716 11 722 11 934
11 971 12 099 12 280 12 582 12 604 12 829 12 856
12 937 13 235 13 275 13 391 13 479 13 484 13 609
13 674 13 707 13 765 13 907 14 013 14 022 14 195
14 243 14 326 14 399 14 524 14 554 14 670 14 766
14 922 14 923 14 954 14 994 15 061 15 177 15 290
15 587 15 595 15 708 15 798 15 837 15 851 16 140
16 160 16 380 16 618 16 636 16 670 16 688 16 745
16 834 16 851 16 916 16 950 17 059 17 096 17 117
17 171 17 206 17 212 17 292 17 347 17 363 17 424
17 698 17 730 17 864 18 172 18 176 18 349 18 419
18 516 18 542 18 633 18 725 18 821 18 888 18 966
19 008 19 031 19 089 19 525 19 674 19 739 19 773
19 856 19 859 19 877 19 954

Serie „gelb".

9 58 87 106 270 281 288 326 380 509 569 598 692
1009 1010 1122 1188 1448 1597 1659 1694 1824
1951 2036 2072 2087 2092 2209 2224 2350 2376
2668 2718 2844 2864 2878 2926 2974 3018 3050
3062 3328 3397 3766 3775 3897 3933 3950 4007
4036 4037 4045 4088 4121 4166 4267 4365 4523
4611 4742 4758 5149 5161 5166 5170 5549 6045
6100 6105 6170 6197 6372 6441 6532 6544 6588
6668 6747 6811 6902 7192 7310 7342 7429 7499
7538 7572 7617 7697 7724 7772 7820 7840 8084
8103 8120 8125 8143 8185 8189 8209 8365 8468
8498 8644 8808 8830 8872 9055 9082 9108 9586
9911 9915 9933 9988 10 137 10 260 10 433
10 667 10 727 10 731 10 732 10 913 10 916 11 033
11 048 11 097 11 128 11 159 11 360 11 563 11 642
11 650 11 709 11 715 11 840 11 857 12 131 12 158
12 193 12 196 12 254 12 383 12 398 12 537 12 552
12 597 12 636 12 679 12 762 12 841 12 846 12 899
13 035 13 084 13 215 13 328 13 484 13 533 13 673
13 696 13 736 13 811 13 822 13 833 13 913 13 996
14 067 14 077 14 190 14 308 14 331 14 381 14 468
14 514 14 542 14 553 14 648 14 650 14 654 14 706
14 766 14 885 14 897 14 909 14 936 14 999 15 005
15 008 15 071 15 284 15 325 15 452 15 455 15 560
15 648 15 749 15 788 15 845 16 111 16 178 16 224
16 225 16 471 16 475 16 489 16 511 16 596 16 638
16 819 16 907 16 916 16 956 17 009 17 254 17 268
17 633 17 706 17 784 17 896 17 914 18 034 18 091
18 180 18 212 18 244 18 316 18 527 18 539 18 580
18 583 18 603 18 895 18 902 19 175 19 246 19 321
19 380 19 410 19 596 19 629 19 699 19 732 19 772
19 786 19 792 19 893 19 985

Serie „violett".

217 220 272 306 356 447 497 614 636 670 724
1011 1077 1132 1134 1195 1355 1363 1763 2021
2300 2174 2210 2388 2463 2548 2584 2631 2667
2728 2816 2857 3269 3425 3472 3493 3650 3744
4006 4035 4041 4074 4293 4311 4325 4381 4520
4556 4598 4611 4659 4931 5048 5309 5357 5524
5542 5568 5675 5677 5769 5790 5800 5821 6079
6110 6150 6246 6266 6313 6330 6378 6381 6382
6454 6706 6729 6758 6765 6792 6836 6937 7025
7037 7146 7269 7406 7481 7570 7676 7736 7870 8179
8350 8428 8481 8518 8603 8713 8732 8914 8921
9010 9321 9347 9458 9501 9539 9657 9763 9856
9913 10 134 10 184 10 219 10 320 10 379 10 485
10 516 10 625 10 627 10 703 10 771 10 783 10 834
10 866 10 890 10 931 10 968 10 972 11 061 11 220
11 241 11 290 11 323 11 469 11 491 11 594 11 988
12 089 12 092 12 125 12 144 12 161 12 162 12 208
12 246 12 394 12 410 12 550 12 575 12 592 12 762
12 776 12 795 12 799 12 904 13 011 13 089 13 095
13 163 13 364 13 481 13 734 13 771 13 773 13 810
13935 14176 14356 14417 14466 14545 14 53 14603
14 963 14 967 15 004 15 006 15 093 15 228 15 484
15 485 15 497 15 525 15 615 15 631 15 640 15 667
15 698 15 736 15 759 15 785 15 794 15 823 15 877
16 000 16 021 16 108 16 119 16 204 16 444 16 515
16 591 16 677 16 695 16 775 16 824 16 851 16 917
16 956 16 960 17 003 17 131 17 276 17 331 17 419
17 476 17 753 17 865 17 896 17 942 17 959 18 037
18 084 18 097 18 134 18 152 18 355 18 393 18 517
18 556 18 578 18 684 18 742 18 885 19 038 19 269
19 295 19 297 19 342 19 428 19 452 19 484 19 501
19 574 19 575 19 587 19 615 19 709 19 810 19 852
19 888 19 996

Ausspielung am Nachmittag.

Serie „rot".

117 230 402 419 440 446 647 927 943 987 1039
1183 1314 1372 1407 1750 1797 1893 1915 2185
2249 2346 2491 2555 2559 2587 2621 2797 2984
3149 3474 3693 3712 3869 3875 3986 4225 4622
4674 4695 5300 5325 5731 5999 6042 6309 6392
6537 6669 6886 6948 7375 7395 7443 7481 7543
7751 7769 8119 8184 8312 8430 8434 8442 8452
8474 8523 8608 8732 8787 8895 9062 9100 9217
9309 9483 9734 9830 10 052 10 060 10 116 10 272
10 362 10 546 10 602 10 908 11 215 11 532 11 574
11 612 11 767 11 781 11 863 11 887 11 922 11 983
12 031 12 130 12 308 12 398 12 482 12 606 12 661
13 009 13 065 13 158 13 317 13 323 13 384 13 427
13 653 13 688 13 845 14 238 14 597 14 617 14 652
14 805 14 999 15 334 15 634 15 644 15 674 15 792
15 859 15 880 15 935 16 364 16 527 17 240 17 685
17 697 17 730 17 956 17 993 18 004 18 101 18 215
18 236 18 426 18 931 18 965 18 998 19 342 19 395
19 564 19 574 19 918 19 957

Serie „grün".

18 122 231 839 1096 1052 1236 1607 1608 1688
2064 2187 2260 2345 2482 2496 2549 2586 2617
2683 2830 2922 3168 3367 3379 3535 3620 3632
3752 3844 3867 3908 3951 4127 4144 4163 4192
4229 4317 4342 4678 4726 5090 5179 5330 5579
5595 5676 5696 5995 6405 6511 6624 6744 6774
6916 6934 6964 6987 7475 7615 7634 7653 7701
7845 7907 7985 8073 8302 8411 8445 8477 8518
8933 8986 8999 9102 9162 9685 9828 9872 9882
10 081 10 218 10 600 10 626 10 767 10 849 11 095
11 231 11 374 11 607 11 869 12 137 12 179 12 202
12 267 12 315 12 546 12 651 12 756 13 316 13 372
13 524 13 654 13 897 13 975 14 019 14 085 14 157
14 265 14 540 14 707 14 713 14 836 14 925 14 948
15 069 15 351 15 376 15 552 15 563 15 674 15 823
15 869 15 964 15 979 16 381 16 443 16 611 16 729
16 956 17 005 17 195 17 351 17 358 17 379 17 400
17 584 17 625 17 756 17 797 18 008 18 350 18 578
18 703 18 890 19 028 19 125 19 246 19 295 19 434
19 760 19 875 19 933

Serie „gelb".

428 561 614 777 786 840 884 1017 1157 1176 1171
1426 1528 1638 1664 1693 1786 1960 2018 2109
2123 2334 2579 2582 2981 3065 3448 3538 3582
3657 3721 3886 3926 4009 4311 4484 5032 5199
5365 5538 5622 5695 5740 5762 5938 6217 6337
6414 6620 6932 7300 7329 7384 7654 7998 8011
8348 8501 8628 8709 8720 8823 8842 9185 9294
9494 9520 9551 9640 9648 10 002 10 028 10 166
10 241 10 469 10 472 10 492 10 593 10 635 10 650
11 019 11 043 11 258 11 270 11 271 11 418 11 515
11 550 11 688 11 911 11 982 12 007 12 731 12 824
12 888 13 010 13 209 13 652 13 748 13 757 13 829
13 865 13 928 14 014 14 057 14 227 14 588 14 861
14 875 14 955 15 028 15 034 15 250 15 379 15 426
15 546 15 828 15 939 16 079 16 177 16 437 16 679
16 722 16 915 16 947 17 235 17 284 17 643 17 704
17 972 18 251 18 406 18 428 18 497 18 531 18 713
18 843 19 169 19 620 19 568 19 605 19 634 19 753
19 895 19 927 19 954

Serie „violett".

298 311 312 461 586 812 955 1055 1302 1340 1428
1456 1457 1503 1619 1788 2103 2107 2151 2219
2235 2329 2416 2451 2603 2751 2852 2909 3018
3042 3193 3999 4139 4361 4410 4458 4461 4869
4871 4948 5179 5214 5557 5684 5737 5759 6123
6417 6444 6558 6577 6981 7310 7319 7430 7668
7792 7911 8017 8049 8383 8434 8471 8519 8566
8575 8705 8828 9146 9470 9478 9522 9917 10 546
10 599 10 600 10 665 10 858 11 373 11 556 11 696
11 982 12 435 12 530 12 822 12 872 12 959 13 045
13 127 13 206 13 345 13 668 13 831 13 843 13 977
14 230 14 415 14 613 14 639 14 662 15 034 15 062
15 306 15 352 15 358 15 769 15 795 15 891 16 058
16 199 16 212 16 471 16 586 16 644 17 049 17 088
17 368 17 494 17 572 17 947 18 260 18 320 18 431
18 550 18 595 18 856 19 104 19 126 19 268 19 520
19 541 19 723 19 754 19 783 19 786

Aus und für Herne

8. März letzter Eintopfsonntag!

Bekundet Eure Opferbereitschaft!

Der letzte Eintopfsonntag des Winterhilfswerkes 1935/36 findet am 8. März statt. Das Eintopfgericht ist die große Tischgemeinschaft der deutschen Nation geworden. So wie in der Front Offizier und Mann, Arbeiter und Student aus dem gleichen Topf ihr Dörrgemüse und ihre Graupensuppe aßen, so bekennen wir uns heute wieder durch das Eintopfgericht zur unauflöslichen Schicksalsgemeinschaft. Jeder, der sich als Kamerad seiner deutschen Brüder fühlt, muß sich daher am Eintopfgericht beteiligen, denn mit den Ersparnissen aus dem Eintopfgericht können wir unseren notleidenden Volksgenossen tatkräftige Hilfe bringen. Leider gibt es immer noch Menschen, die sich von dieser Feier ausschließen. Das sind schlechte Kameraden! Es gibt wohl keinen Ausdruck, der verächtlich genug ist, solche Menschen zu kennzeichnen. Wer nicht zu ihnen gehören will, der beteiligt sich am Eintopfessen und bekundet auch am letzten Eintopfsonntag seine Opferbereitschaft.

* * *

Oeffentliche Kundgebung der NSDAP Herne-Mitte.

Die Ortsgruppe Herne-Mitte der NSDAP veranstaltet am Dienstag, dem 10. März, im Evgl. Vereinshaus eine öffentliche Kundgebung, auf der Gauinspektor Oberbürgermeister Meister über das Thema: „Hitler ist Deutschland, Deutschland ist Hitler" sprechen wird. Die Veranstaltung wird durch Musikstücke der Gauinspektionskapelle umrahmt.

* * *

Heute Großkundgebung

des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung in der DAF.

Die Deutsche Arbeitsfront, Abt. für Arbeitsführung und Berufserziehung, weist nochmals auf die am heutigen Abend 20 Uhr im großen Saal des Ev. Vereinshauses, Herne, Schulstraße 14, stattfindende Veranstaltung der Kreisbetriebsgemeinschaften 17 und 18 (Handel und Handwerk) und der K. B. G. 5 (Holz) in Gemeinschaft mit der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, besonders hin. Es spricht der Gauberufsreferent Pg. Brune, Bochum, über das Thema **„Aufgaben und Ziele des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung".**

Es ist Pflicht eines jeden, pünktlich zu erscheinen.

* * *

Reiterprüfungen in Herne

In der Reithalle des Herner SA-Reitersturmes am Stichkanal fanden am Donnerstag vormittag die Prüfungen zur Erlangung des Reiterscheines statt. Der überaus geräumige Lansinksche Holzschuppen bildet in seinem hinteren Teile eine ideale Stätte für solche Prüfungen. Die Reiterschein-Prüfung wurde von der SA-Reiterstandarte 67, Dortmund, durchgeführt. Die Leitung hatte der SA-Reiter-Sturmbannführer Spaethe, Münster, als Beauftragter des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung. Als Prüflinge hatten sich SA-Reiter, Hitlerjugend und Zivilpersonen eingefunden. Die Pferde und auch leichten Wagen waren gestellt worden. Die Bedingungen forderten einen gewissen Ausbildungsgrad im Reiten und Fahren sowie theoretische Kenntnisse. Die Hauptprüfung fand an der Kreuzleine 22 (Achenbachleine) statt, weite hatten sich die Prüflinge über Pferdehaltung und -pflege zu äußern. Die Prüflinge zeigten sich im großen und ganzen den an sie gestellten Forderungen gewachsen. Der Reiterschein wird ihnen nun die Vergünstigung gewähren, daß sie bei der Einstellung ins Heer bei einer berittenen Truppe ankommen können. Es wäre wünschenswert, daß die Zivilpersonen, die Wert auf eine weitere Ausbildung im Reiten legen und auf diesen Vorzug in militärischer Hinsicht reflektieren, sich in den SA-Reitersturm aufnehmen lassen.

* * *

Wieder ein Militärkonzert.

Am 21. März, dem Tage von Potsdam, veranstaltet die Kriegerkameradschaft Herne-Bahnhof bei Strickmann ein großes Militärkonzert, zu dem die Kapelle des Inf.-Regts. 39, Münster, unter Obermusikmeister Reischke gewonnen wurde. Mit dem Konzert ist eine Jubilarenehrung verbunden.

* * *

Elternabend der Schule Manteuffelstraße

In dem überfüllten Saale des Kasinos Friedrichseck, Roonstraße, waren am Mittwoch abend die Eltern der ev. Schule Manteuffelstraße zu einem Elternabend versammelt. Trotz stärksten Besuches herrschte bei den Darbietungen größte Aufmerksamkeit. Pünktlich wurde mit der Abwicklung des reichhaltigen Programms begonnen, das als wesentlichsten Punkt mehrere Sprechchöre aufwies, wie „Des Volkes Gabe" (Ruit) und „Volk will zu Volk". Die gute klangliche Wirkung der sprechenden Gruppe wurde an den markantesten Stellen noch durch Trommelwirbel wesentlich erhöht. — Sodann richtete der Schulleiter, Rektor Beyer, ein Wort an die Schulgemeinde. Ausgehend von der klaren, eindeutigen Linie der Jugend, die zutage trat in Sprechchören, Gedichten und Gesangsvorträgen, wurde auf die Geisteshaltung der Jugend hingewiesen, die sich von Gefühls-, also Unwahrheiten leiten lasse. Da der Erwachsene leicht unter der Herrschaft des reflektierenden Verstandes stehe, würden die ewigen Grundwerte des Lebens leicht zurückgedrängt, vielleicht sogar ganz verschüttet und kraftlos werden. Darum die Aufforderung an die Eltern: Fort mit den Schlacken des grübelnden Verstandes, mit den materialistisch-spekulativen Erwägungen, fort mit Verdruß und Sorge, die unser Goethe den größten Menschenfeind nannte, damit der Grund des Herzens wieder ungehemmt die ewigen Wahrheiten ausstrahlen könne, wie es bei unseren Jungen und Mädeln eben zu sehen gewesen sei. Es wurde ferner auf zwei Punkte des neuen Deutschland hingewiesen: auf Blut und Boden, also auf Volk und Heimat. Besonders der Leitgedanke von Heimat und Scholle zog sich als roter Faden durch das Programm des Abends. — Der Vortrag einiger gut einstudierter Lieder erntete reichsten Beifall, besonders das „Litauische Volkslied" und „Frühlingsglaube" (Zit. Satz). Das die heutige Schule neben dem Gesang- auch den Musikunterricht eifrig pflegt, bestätigte das Blockflöten-Orchester (Lietfien). Gespannte Aufmerksamkeit herrschte beim Knabenturnen und den Mädchen-Reigen, beides begleitet von straffer Geigen- und Klaviermusik. Ein Lichtbilder-Vortrag über Danzig vermittelte den Erschienen den großen Wert der heimatlichen Scholle im Osten. Unter den Klängen des Armeemarsches beschloß das Trommler- und Pfeiferkorps der Schule den schönen Abend

Aus der Tätigkeit des Flugstützpunktes Sodingen

Nachdem der Stützpunkt Sodingen gegen Ende des vergangenen Jahres zum Zwecke einer Vertiefung des fliegerischen Lebens der Stadt aus der Taufe gehoben worden war, begann er alsbald eine intensive Tätigkeit zu entfalten. Zunächst wurde, um eine Keimzelle zu schaffen, ein regelmäßig stattfindender Kameradschaftsabend (bei Luke) eingerichtet. Jeden Dienstag abend treffen sich hier die Mitglieder des aktiven Sturms und die fördernden Mitglieder, sowie Freunde und interessierte Gäste.

Es zeigte sich alsbald, daß diese Kameradschaftsabende sich großer Beliebtheit und eines starken Zuspruches erfreuen. Durch knapp gehaltene, stets wechselnde und interessante Behandlung des Luftsportgebietes versucht man, sich gegenseitig weiter zu bilden. Dem gleichen Zwecke dienen die aufliegenden Zeitschriften Luftwelle, Luftwehr, Luftwissen, Der SA-Mann, Der Volksdeutsche, Der Flugsport (Urfinus), Die NS-Schulungsbriefe, Die Sirene, Marinezeitung, Im Feldquartier. Der wehrsportlichen Betätigung im besonderen dient das Kleinkaliberschießen bei Plumpe, das allwöchentlich in den Nachmittagsstunden die Fliegerschützen vereinigt. Um auch der breiteren Oeffentlichkeit Gelegenheit zu geben, fliegerisches Interesse zu bekunden, ist am Amtshaus ein Aushang angebracht, der Fotos, Skizzen und Zeitungen aus dem Fliegerleben sowie die notwendigen Bekanntmachungen enthält. Auch die Jugend erhält so einen kleinen, aber interessanten Einblick in fliegerisches Wollen und Kämpfen. Und das ist wichtig. Sagt doch der Reichsminister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung:

„Der Segelflugsport verbindet in harmonischer Form körperliche Ertüchtigung, werktätige Schulung, wissenschaftliche Ausbildung und charakterliche Ausbildung des jungen Menschen. Er birgt auch hohe Werte zur Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft, weil er Kopf- und Handarbeiter in Arbeitsgemeinschaften in gemeinsamer, verantwortungsvoller Tätigkeit zusammenschweißt."

* * *

Einsichtsrecht der DAF-Walter

in die Unterlagen der Vertrauensratswahlen.

Die Deutsche Arbeitskorrespodenz gibt folgende Anordnung des Reichsleiters der DAF bekannt:

„Die Anordnung des Reichs- und preußischen Arbeitsministers bezüglich der Einsichtnahme in die Unterlagen der Vertrauensratswahlen hat zu Irrtümern Veranlassung gegeben. Es ist selbstverständlich, daß den DAF-Waltern, sowie den Betriebswaltern, Ortswaltern usw. die Einsicht in die Unterlagen der Vertrauensratswahl vor und nach der Wahl zusteht. (gez.) Dr. Ley."

Beschwerden ohne Unterschrift

wandern in den Papierkorb.

Es gehen zeitweilig Anzeigen gegen Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste ein, die keine Namensunterschrift tragen. Die Landesstelle gibt bekannt, daß derartige unterschriftlose Anzeigen nicht verfolgt werden. Wer der Meinung ist, im Interesse der Sauberkeit seines Berufes gegen Berufskameraden Bedenken vortragen zu müssen, hat dies mit seinem Namen zu vertreten.

* * *

Lehrstellen in der Landwirtschaft

Vereinbarung Reichsnährstand—Reichsanstalt.

Nach Verhandlungen mit dem Reichsbauernführer hat der Präsident der Reichsanstalt für die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung der Berufe des Reichsnährstandes eine Regelung getroffen. Soweit die Berufsbewerber Jugendliche sind, die dem Reichsnährstand kraft seiner engen Verbindung mit seinen Mitgliedern ohne besondere Einrichtungen bekannt sind, geschieht die Vermittlung in die Lehrbetriebe durch den Reichsnährstand. In den übrigen Fällen ist die Vermittlung Sache der Reichsanstalt und ihrer Dienststellen, die dabei im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand arbeiten. Die Landesbauernschaften werden angewiesen, monatliche Listen über die freien Lehrstellen an die Landesarbeitsämter zur Besetzung zu übergehen.

* * *

* **Gruß dem Alter.**

Heute feiert die Witwe Josefine Hülsmann, Bismarckstraße 63, in geistiger und körperlicher Frische ihren 70. Geburtstag. Möge der treuen Leserin des Herner Anzeigers noch ein langer schöner Lebensabend beschieden sein.

Am heutigen Tage feiert Frau Witwe Anna Heckt, Düngelstraße 37, in seltener geistiger und körperlicher Frische ihren 75. Geburtstag. Herzl. Glückwunsch!

* **Anträge auf Bahnanschlüsse.**

Der Polizeipräsident teilt mit: Die Genehmigungsurkunden des Rgierungspräsidenten über die Herstellung eines Privatanschlußgleises enthalten die Bestimmung, daß die Genehmigung erlischt, wenn die Ausführung nicht innerhalb zweier Jahre nach erfolgter Planfeststellung erfolgt ist. Die beteiligten Privatfirmen werden an die Innehaltung der Frist erinnert.

* **Wenn ein Schiff Leergang hat.**

Der Fall, der sich vorgestern abend auf dem Rhein-Herne-Kanal unweit der Zechenbahn Julia ereignete, dürfte eine Kuriosung in der Kanalschiffahrt darstellen. Ein alter Weserkahn kam mit Leergang an die Brücke an der Stadtgrenze, konnte aber nicht unter ihr durch, weil er zu hoch auf dem Wasser lag. Er mußte daher Wasserballast aufnehmen. Da aber etwa 100 Tonnen Wasser erforderlich waren und keine Pumpvorrichtung vorhanden war, war guter Rat teuer. Schließlich eilte die Feuerwehr aus dem Kirmesleckchen Crange herbei und pumpte die 100 Tonnen Wasser in den Kahn. Jetzt erst, nach einstündiger Arbeit, konnte der Kahn seine Fahrt fortsetzen.

* **Unter Steinfall aus dem Hangenden**

geriet gestern morgen auf einer hiesigen Zeche der Hauer Walter K. aus der Holsterhauser Straße. Er zog sich derart schwere Verletzungen zu, daß er dem Bochumer Bergmannsheil zugeführt werden mußte.

* **Blutiger Streit.**

Am Mittwoch gegen 16.45 Uhr kam es in einem Hause Im Uhlenbruch zwischen zwei Männern zu Streitigkeiten. Hierbei wurden beide am Kopf erheblich verletzt und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

* **Stalleinbruch.**

In der Nacht zum Mittwoch wurden aus einem verschlossenen Stall an der Auguststraße mittels Einbruchs drei Hühner im Werte von 12 RM. gestohlen.

* **Fensterscheiben eingeworfen.**

Am Montag in der Zeit zwischen 17 und 19 Uhr wurden von einem Schuppen an der Wiescherstraße 13 Fensterscheiben eingeworfen. Wer kann bezüglich der Täter Angaben machen.

* **Grubenunfall.**

In der gestrigen Morgenschicht wurde der Bergmann Sch. aus dem Stadtteil Sodingen durch hereinbrechende Gesteinsmassen so unglücklich getroffen, daß er ins Bergmannsheil geschafft werden mußte.

* **Von Krämpfen befallen.**

Gestern nachmittag gegen 17 Uhr wurde ein älterer Mann in der Nähe der Bonifatiuskirche von Krämpfen befallen und schlug heftig zu Boden. Ein Polizeibeamter sorgte für die Ueberführung ins Marienhospital.

* **Ein schwerer Verkehrsunfall**

ereignete sich gestern morgen an der Riemker Ausweiche. Ein hiesiger Dreiradlieferwagen wollte auf der Straße wenden. Im gleichen Augenblick kam aus der entgegengesetzten Richtung ein Personenwagen, dem ein zweiter Personenwagen folgte. Der letztere wollte den ersten Personenwagen überholen. Ihm war das Vorhaben des Dreiradwagens, da ihm die Sicht fehlte, unbekannt geblieben. Mit großer Wucht fuhr er auf den Dreiradwagen auf. Im hohen Bogen landete der Beifahrer auf dem Straßenpflaster, während der Fahrer mit seinem Dreiradauto umstürzte und unter dieses geriet. Er erlitt erhebliche Verletzungen und wurde dem Evgl. Krankenhaus zugeführt.

* **Den Passanten stockte der Atem.**

Ein Verkehrsunfall, der das Herz der Passanten für einen Augenblick stocken ließ, trug sich vorgestern abend an der Ecke der Marien- und Bahnhofstraße zu. Aus der Richtung Bochum kam ein Personenauto, während ein junger Mann mit einem Fahrrad in die Marienstraße einbiegen wollte. Der Personenwagen erfaßte das Fahrrad, überfuhr es und machte es zu einem Trümmerhaufen, während der Radler durch die Wucht des Anpralls, was sein Glück war, vom Rad geworfen wurde und so mit Hautabschürfungen davonkam. Der Unglücksfall hatte eine Menschenmenge von mehreren hundert Köpfen herbeigelockt, die die Unfallstelle noch lange umsäumte.

* **Unglücklicher Fall.**

Gestern mittag stürzte die Ehefrau Z. aus der Kirchhofstraße beim Gang über den Adolf-Hitler-Platz so unglücklich, daß sie einen Armbruch und einen Bluterguß erlitt. Sie mußte einem Arzt zugeführt werden.

Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ...

Unersetzliche Werte an Menschenleben, Gesundheit und Volksvermögen gehen uns alljährlich durch Unfälle verloren. Die Berufsgenossenschaften und andere Träger der Unfallversicherung führen deshalb einen dauernden und zähen Kampf gegen die Unfallgefahren, die sie durch ständige Aufklärung der Bevölkerung durch Schutz- und Sicherungsmaßnahmen auf ein Mindestmaß herabzudrücken suchen. So hat auch die der Provinzialverwaltung Hannover angegliederte Hannoversche landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft schon seit Jahren die Unfallverhütung in der Landwirtschaft als eine ihrer Hauptaufgaben betrachtet. Trotzdem laufen noch täglich viele landwirtschaftliche Unfallanzeigen ein. Jede Woche fordert drei bis vier Tote, die in landwirtschaftlichen Betrieben verunglückt sind. Diese grausame Statistik muß allen Bauern und Landwirten immer wieder vor Augen gehalten werden, damit sie die Bedeutung des Unfallverhütungsdienstes erkennen und die von den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften angeordneten Schutzmaßnahmen verstehen und beachten. Zwar gibt es eine ganze Reihe von Unfällen, die unvermeidbar sind, z. B. manche durch Tiere hervorgerufene Verletzungen. Eine weitere Unfallursache beruht auf der menschlichen Unzulänglichkeit und auf den Schwächen seelischer Art. Glätte und Schlüpfrigkeit des Bodens ist in unzähligen Fällen der Anlaß zu einem Unfall. Es muß zugegeben werden, daß diesen Gefahren meist nur schwer begegnet werden kann. Sehr wohl vermeidbar dagegen sind all die vielen und meist schweren Unfälle, die durch Sturz aus Luken, von Oberböden und Leitern usw. hervorgerufen werden. Die oft großen Verletzungen durch Arbeits- und Kraftmaschinen sind fast immer auf Fahrlässigkeit zurückzuführen. Die Jugend soll schon frühzeitig auf die Unfallgefahren hingewiesen und zur Unfallverhütung erzogen werden. So werden auch an den landwirtschaftlichen Schulen Vorträge von den zuständigen technischen Aufsichtsbeamten gehalten. Neben dieser Aufklärungsarbeit ist eine systematische Bearbeitung der Bauernschaften in Aussicht genommen.

Langsam Fahren wichtiger als Hupen

Scharfe Maßnahmen der Polizei gegen Mißbrauch der Signalinstrumente.

Lärmbekämpfung!

Der Polizeipräsident in Bochum gibt bekannt:

Die Zahl der schweren Verkehrsunfälle im Polizeipräsidialbezirk Bochum hat in den letzten Monaten wieder erheblich zugenommen. Die Ursache dieser Unfälle sind in der Hauptsache auf zu schnelles und rücksichtsloses Fahren zurückzuführen. Eine formale Geschwindigkeitsbeschränkung gibt es nach der Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung nicht mehr. Dafür ist aber in der Ausführungs-Anweisung zum § 25 gesagt: **„Die Geschwindigkeit ist so einzurichten, daß nötigenfalls rechtzeitig angehalten werden kann."** Diese Bestimmung wird in der gröbsten Weise mißachtet. Ohne Rücksicht auf die Straßen- und Verkehrsverhältnisse wird das Einhalten höchster Geschwindigkeiten unter Zuhilfenahme der Signalinstrumente erzwungen. Der Mißbrauch der Signalinstrumente bringt Unsicherheit und Gefahr in den Verkehr und ist damit die Quelle vieler Verkehrsunfälle. Diese Auswüchse können im Interesse der Sicherheit und Leichtigkeit des gesamten Verkehrs nicht mehr länger geduldet werden, zumal es praktisch schon in einer ganzen Anzahl großer deutscher Städte erprobt ist, daß **bei größter Einschränkung der Signalabgabe eine bedeutend leichtere und sichere Abwicklung** des gesamten Verkehrs erzielt wird. Ich sehe mich daher gezwungen, gegen diese Unsitte in Zukunft mit besonders scharfen Maßnahmen vorzugehen. Auf die Einhaltung der nachstehend aufgeführten Bestimmungen weise ich ganz besonders hin.

a) An Stellen, an denen der Verkehr durch Polizeibeamte oder Signale geregelt wird, ist das Abgeben von Warnungszeichen unstatthaft.

b) Das Abgeben langgezogener Signale und die Verwendung übermäßig lauter Signalinstrumente innerhalb der Stadt ist verboten.

c) An übersichtlichen Straßenkreuzungen pp. ist die Abgabe von Warnungssignalen auf Ausnahmefällen zu beschränken.

Allgemein dürfen nur kurze Signale mit den vorschriftsmäßigen Instrumenten gegeben werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß den Gefahren **in erster Linie durch Herabminderung der Geschwindigkeit** vorzubeugen ist. In allen Fällen, in denen dies nicht gleichzeitig mit dem Signalgeben geschieht bzw. bereits geschehen ist, liegt eine mißbräuchliche Benutzung des Signalinstruments vor, die rücksichtslos bestraft wird.

Weiter muß von jedem Fahrzeugführer verlangt werden, die Abgabe von Warnungssignalen in der Nachtzeit, von 22 bis 6 Uhr, möglichst völlig zu unterlassen. Gegen die langsamen übrigen Verkehrsteilnehmer (Fußgänger, Fuhrwerkslenker usw.), deren Verhalten vielfach die Ursache des übermäßig vielen Signalgebens ist, wird bereits seit längerer Zeit vorgegangen.

Auf den Spuren der deutschen Uebersee-Pioniere

Eröffnung der Kolonialausstellung im Heimatmuseum

Gestern wurde im Heimatmuseum die Kolonialausstellung in kleinem Kreise eröffnet. Frau Seher, die tatkräftige Leiterin des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft, Ortsgruppe Herne, hielt nach Begrüßungsworten des Museumsleiters Brandt die Eröffnungsansprache, in der sie betonte, daß es sich bei der Ausstellung hauptsächlich um das Material handele, das die alten Kolonialdeutschen nach Herne mitgebracht hätten. Es lege Zeugnis ab von der kolonialen und kulturellen Pionierarbeit der Deutschen in der Vorkriegszeit und zeige die Bedeutung der Kolonien für die Rohstoffversorgung des Mutterlandes. Sie dankte Museumsleiter Brandt für den vorzüglichen Aufbau der Schau und sprach die Hoffnung aus, daß sie dazu beitragen möchte, den kolonialen Gedanken auch in Herne zu festigen und zu verbreiten.

Ein sich anschließender Rundgang durch die Ausstellung zeigte, daß ein überaus reichhaltiges, interessantes und lehrreiches Material zusammengetragen worden ist. Es unterrichtet zunächst über die Rohstoffe, die die ehemaligen Kolonien lieferten, und wozu sie verarbeitet wurden. Da sah man die aus schilfartigen Blättern gewonnene Sisalfaser, die viermal so starke Seile lieferte wie der deutsche Hanf, die Kokoshaare, aus denen man Kokosläufer und -matten macht, das Kokosfleisch und die Palmkerne, aus denen Oel für Margarine- und Seifenfabrikation gewonnen wird, Baumwolle für die Textilindustrie, Seide, Kautschuk, Mais, Sojabohnen, die wie gelbe Erbsen aussehen, Kaffeebohnen, Kakaobohnen, Pfeffer und andere Gewürze, ferner Nutz- und Edelhölzer, Häute, Fell, Kupfer und andere Erze. Eine andere Abteilung zeigt die Tierwelt der ehemaligen Kolonien. Prachtvolle Schädel und Geweihe sind zu sehen. Man lernt die Gnu-, Elen- und die seltene Rappenantilope, Ruhdu, Büffel, Flußpferd, Leopard, Gazelle, Löwe, Rieseneidechse, Krokodil, Schildkröte usw. kennen. Recht interessant sind das aus einem Ei ausschlüpfende Krokodilchen, Straußeneier, Elefantenfüße, Hörner vom Nashorn, ein großer ausgestopfter Paradiesvogel, ein ausgestopfter Colobusaffe usw. In demselben Raum, ergänzt durch zahlreiche Photographien, finden sich viele ethnologische Stücke, die von dem Aussehen, dem Leben, den Gebräuchen und dem handwerklichn Können der Eingeborenenvölker Kunde geben. Prachtvolle Holz- und Elfenbeinschnitzereien, Einlege-, Leder-, Schmiede-, Web- und Flechtarbeiten sind zu sehen. Ein weiterer Raum behandelt China und die Südsee. Die Herner Heidemeier und Franzen, die diese Abteilung beliefert haben, erläuterten in sehr interessanter Weise ihre Erinnerungsstücke. Heidemeier ist lange Jahre im chinesischen Bergbau tätig gewesen und hat für seine Rettungstaten bei einem schweren Grubenunglück im Jahre 1907, bei dem 188 Chinesen und 2 Deutsche tot blieben, den doppelten Drachenorden erhalten. Anschaulich werden hier die Transportmittel Chinas (Rikscha, Sänfte, Ochsenkarren, Schlitten, Schiebkarre, Dschunke usw.) an Modellen dargestellt, man sieht staunenswerte Erzeugnisse der Schnitzkunst, der Stickerei, Malerei, Porzellanherstellung. Ein ganzes Eßzimmerbüffet, das ein chinesischer Schreiner nach deutschem Muster, aber mit reichen chinesischen Schnitzereien herstellte, ist aufgestellt. Rot leuchten gestickte Seidendecken und Wandbehänge, gedämpftes Licht verbreitet eine Ampel, deren Seitenteile aus Bildern bestehen, die aus bunten Glasfäden mit der Hand gewebt wurden. An den Wänden sieht man ferner Waffen aus der Südsee (z. B. die aus metallschwerem Holz gefertigten Wurfkeulen), von den Eingeborenen aus deutschem Eisen hergestellte Beile und Hacken (z. B. eine Unki-, d. i. Süßkartoffelhacke), Wasserbeutel aus Tierfellen und der Kallakasse-Frucht, Pfeifen mit Preßtabak, Schminkdosen aus Schildkröte, Schmuckringe und Gürtel, Lippenringe, erotische Geigen usw. Es läßt sich gar nicht alles aufzählen, was zu sehen ist, aber es ist so viel und so interessant und lehrreich, daß jeder, der sich für Wirtschaftsgeographie, Völkerkunde und die Tierwelt ferner Zonen interessiert, nicht versäumen sollte, die Ausstellung zu besuchen. Sie dauert bis zum 22. März.

Beilagen-Hinweis

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der **Lichtburg, Herne,** bei, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. 255b

An unsere Leser!

Unsere Boten sind mit dem Einziehen der diesmonatigen Bezugsgelder beschäftigt. Wir bitten deshalb unsere Leser, die fälligen Gebühren **nur gegen Aushändigung gedruckter Empfangsbescheinigungen zu zahlen.** Handschriftlich ausgefertigte oder abgeänderte Empfangsbescheinigungen haben keine Gültigkeit.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Die Gemeinde als Auftraggeber

Ueber 1½ Milliarden jährliche Gemeindeaufträge. — Was der Steuerzahler wissen soll.

Die Gemeinde lebt von der Wirtschaft. Unter diesem Gesichtspunkt wird vom Bürger meist das Verhältnis zur Wirtschaft gesehen. Hinzu kommt noch die so oft umkämpfte Frage der wirtschaftlichen Betätigung, und damit ist fast immer die Vorstellung des Bürgers von der Frage nach den Beziehungen der Gemeinde zur Wirtschaft erschöpft. Diese, bis zum Umbruch maßgebliche Vorstellung sah also weniger in der Gemeinde einen der Wirtschaft nutzbringenden, sondern vielmehr einen sie in manchem und hauptsächlich belastenden, sie schädigenden Faktor. Gewiß boten manche Vorgänge bei den Gemeinden Anlaß zu einer solchen Einstellung des Bürgers, der Wirtschaft zur Gemeinde. Auf der anderen Seite aber übersah man gerne, welche ungeheure Bedeutung die Gemeinde für die Wirtschaft selbst hat.

Der Laie macht sich kein Bild von der überragenden Bedeutung der Gemeinde als Wirtschaftsfaktor, als Auftraggeberin und Verbraucherin. Anläßlich der großen Arbeitsbeschaffungsprogramme vieler Gemeinden in den letzten Jahren trat diese Bedeutung schon etwas mehr in das Licht der breiten Oeffentlichkeit. Und doch ist diese einmalige, sicherlich große Ausgabe der Gemeinde als Auftraggeberin nur ein kleiner Bruchteil von den gewaltigen Summen, die laufend Jahr für Jahr aus den Gemeindenkassen in tausendfältiger Verästelung, angefangen vom Aktendeckel bis zum gewaltigen Bedarf der Betriebsämter usw., in die Wirtschaft hineinfließen. Diese Summen zeigen erst, welch große Beschäftigungswelle von den Gemeinden auf die Privatwirtschaft ausgeht, wie viele tausende und abertausende deutscher Volksgenossen in Fabrik und Kontor durch die Gemeindeaufträge ihr Brot finden.

Wenn auch die privatwirtschaftliche Betätigung der Gemeinden eingeschränkt ist, insofern die Gemeinde nicht mehr als Verbraucherin und Auftraggeberin auftreten kann, so doch noch in gewaltigem Umfange durch ihre Versorgungs- und gemeinnützigen Wirtschaftsbetriebe, ihre Vermögensverwaltung, den Wohnungsbau usw. Eingeflochten sei hier der Hinweis, daß es sich empfehlen würde, anläßlich der Etatsberatung bzw. Rechnungslegung an Hand von Zahlen einmal darzutun, in welchem Ausmaße die Gemeinde im abgelaufenen Jahr als Auftraggeberin für die Privatwirtschaft aufgetreten ist, das heißt also praktisch: wieviel Geld auf diese Weise in die Wirtschaft geflossen ist. Zwar wird die erstmalige Zusammenstellung nicht ganz einfach sein, für die Aufklärung der Bürgerschaft aber wäre dies sicherlich sehr zweckdienlich, und solche Angaben würden mit großem Interesse entgegengenommen werden. Sie würden dem Bürger in plastischer Weise vor Augen führen, was mit seinen Steuermitteln geschieht, wieviel davon im Kreislauf wieder unmittelbar in die Privatwirtschaft zurückfließt.

Bei der Vorbereitung der großen Ausstellung „Die deutsche Gemeinde" in Berlin vom 7. bis 21. Juni ds. Js. ist einiges Zahlenmaterial über die gegenwärtige Bedeutung der deutschen Gemeinden als Auftraggeberin für die Wirtschaft zusammengestellt worden, das in der Nähe selbst für den Fachmann überraschend ist. Die gemeindlichen Kämmereiverwaltungen haben im Rechnungsjahr 1933/34 die gewaltige Summe von 1840 Millionen allein an unmittelbaren Aufträgen an die Privatwirtschaft gegeben. Von diesen Ausgaben entfielen an sächlichen Ausgaben (ohne die Ausgaben für Neubauten) auf die Städte 1029 Millionen, auf die Kreisverbände 150 Millionen und die Provinzialverbände 112 Millionen. Die Ausgaben für Neubauten waren in den Städten 411 Millionen, in den Kreisen 77 Millionen und in den Provinzen rund 60 Millionen. In diesen Zahlen ist die mittelbare Auftragserteilung noch nicht einmal berücksichtigt.

Man wird einwenden können: das Jahr 1933/34 war ein Jahr gewaltiger Arbeitsbeschaffungsaufträge, man könne also die vorgenannten Summen nicht als normale Zahlen betrachten, nicht als die tatsächliche Ziffer für die jährliche laufende Befruchtung der Privatwirtschaft durch unmittelbare Aufträge ansehen. Dieser Einwand ist nur zum Teil berechtigt, auch auf ihn gibt das vorliegende Zahlenmaterial Antwort. Wie bereits oben vermerkt, ist die Summe der für Arbeitsbeschaffung aufgewandten Mittel nur ein kleinerer Teil der insgesamt verausgabten Mittel für gemeindliche Aufträge an die Privatwirtschaft; sie betrug im Rechnungsjahr 1933/34 rund 460 Millionen von den 1840 Millionen Gesamtaufträgen, also 25 Prozent für diese einmaligen Aufträge. Es verbleiben also somit rund 75 Prozent oder anderthalb Milliarden fortlaufende unmittelbare Aufträge. Dabei bleibt zu berücksichtigen, daß an Aufträgen für die nächsten Jahre in den Gemeinden ein großer aufgestauter Bedarf vorliegt, sodaß für die nächsten Jahre auch angesichts des aus Rücksicht auf den großen Finanzbedarf des Reiches verordneten finanziellen Kurztretens der Gemeinden immerhin an Aufträgen die laufenden Ausgaben aus dem Jahre 1933/34 mit anderthalb Milliarden sicherlich erreicht werden.

Von den einzelnen Auftragsquellen innerhalb der Gemeinden überragt vor allem der Wohnungsbau, wie obige Zahlen dargetan haben. Dann folgen der Verkehr und die einzelnen Gebiete der Versorgungswirtschaft, wie Gas, Wasser, Elektrizität, Müllabfuhr, Kanalisation, dann das Marktwesen einschließlich Schlachthöfe und Nebenbetriebe, man denke weiter bei den Kreisen und Provinzen an den Wegebau, an die Hafenanlagen der Städte im Westen und der Stadt Berlin, das in seinem Binnenhafen einen jährlichen Umschlag von 2 Millionen Tonnen hat.

Es würde zu weit führen, wollte man sich in die vieltausendfache Verästelung der Verbindung der Gemeinden mit der Privatwirtschaft verlieren. Obige Zahlen geben zur Genüge einen Beweis dafür, daß die Gemeinden als Auftraggeberin nicht mehr aus unserem Wirtschaftsleben wegzudenken sind.

An die Staatsoper berufen

Der erste seriöse Bassist der Duisburger Oper, Robert von der Linde, wurde mit einem Vertrag auf zunächst 3 Jahre an das Staatstheater Kassel verpflichtet, unter gleichzeitiger Berufung als ständiger Gast an die Berliner Staatsoper Unter den Linden.

von der Linde gehörte der Duisburger Oper seit 15 Jahren an. Sein herrlicher Baß war auch durch den Westdeutschen Rundfunk weitesten Kreisen bekannt geworden. So wird sein Scheiden allgemein lebhaft bedauert.

Arbeitsbuchpflicht seit 1. März

Wiederholt wurde bekanntgegeben, daß ab 1. März 1936 die Arbeitsbuchpflicht für folgende 16 Betriebsgruppen besteht:

1. Industrie der Steine und Erden, 2. Eisen- und Stahlgewinnung, 3. Metallhütten- und Metallhalbzeugwerke, 4. Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren, 5. Maschinen-, Apparate- u. Fahrzeugbau (auch mit Gießerei), 6. Elektrotechnische Industrie, 7. Optische und feinmechanische Industrie, 8. Chemische Industrie, 9. Papierindustrie, 10. Leder- und Linoleumindustrie, 11. Kautschuk- und Asbestindustrie, 12. Baugewerbe und Baunebengewerbe, 13. Großhandel, 14 Einzelhandel, 15. Verlagsgewerbe, Handelsvermittlung und sonstige Hilfsgewerbe des Handels, 16. Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen.

Die Aushändigung der Arbeitsbücher für diese Gewerbegruppen durch das Arbeitsamt kann im großen und ganzen als abgeschlossen betrachtet werden. Soweit eine Verzögerung in der Ausgabe vorliegt, ist sie auf verspätet eingereichte Anträge oder notwendige Rückfragen zurückzuführen. Es liegt dieserhalb jedoch kein Grund zur Beunruhigung vor; vor allen Dingen darf niemand entlassen werden, weil er kein Arbeitsbuch hat.

Beantragte Arbeitsbücher sind beim Arbeitsamt umgehend anzufordern. Gefolgschaftsmitglieder der angeführten 16 Betriebsgruppen, die wider Erwarten bis heute noch keinen Antrag auf Ausstellung eines Arbeitsbuches gestellt haben sollten, werden hiermit ernstlich verwarnt und auf evtl. zu verhängende Strafen aufmerksam gemacht. Betriebsführer, die derartige Feststellungen machen, wollen unverzüglich die Anträge von den säumigen Gefolgschaftsmitgliedern anfordern und beschleunigt an das Arbeitsamt weiterleiten.

Es ist nunmehr dringend notwendig, daß auch die Betriebe aller anderen restlichen Gewerbegruppen dafür sorgen, daß die Arbeitsbuchanträge frühzeitig gestellt werden.

Damit eine reibungslose Einführung des Arbeitsbuches gewährleistet wird, haben die Betriebe in allen Fällen darauf zu achten, ob das neue Arbeitsbuch — abgesehen vom Arbeitsbuch für Jugendliche gegebenenfalls — ausgestellt ist. Hat der Einzustellende das Arbeitsbuch noch nicht in Händen, so ist unter allen Umständen festzustellen, ob nicht schon beim Arbeitsamt ein Antrag gestellt ist, um so von vornherein einen Doppelantrag zu vermeiden. Hierauf ist vor allen Dingen auch dann zu achten, wenn etwa auswärtige Arbeitskräfte eingestellt werden. Ist der Antrag noch gar nicht gestellt worden, dann muß die Ausstellung eines Arbeitsbuches beim Arbeitsamt sofort beantragt werden.

Nähere Auskunft erteilt das Arbeitsamt

Der Kurier des Zaren

Die Mongolenherrschaft über die Wolgaländer dauerte zweinhalb Jahrhunderte und ihre Spuren haben sich tief in Rußland eingegraben.

So hat Rußland bis heute ein Doppel-Gesicht eines nach Europa, eines nach Asien gewendet. Das Asiatische im Antlitz Rußlands ist unausrottbar. Tief gräbt es sich in den Volkscharakter ein, wenn Jahrhunderte hindurch die Christen, Männer, Frauen und Kinder niederknien mußten, sobald ein Nachkommen Dschingis Khans vorbeiritt. Küßten sie ihm nicht den Steigbügel, drohte ihnen sofortige Hinrichtung. Die Knute kommt von den Mongolen. Die Mongolen gingen, die Knute blieb.

Aber noch heute wohnen in Teilen Rußlands mongolische, tatarische Völker, so in der Krim, zwischen Astrachan und Kasan, in Turkistan und vor allem in Sibirien. Mitten unter diese sibirischen Tataren führt uns der neue Tobis-Europa-Film „Der Kurier des Zaren", den Richard Eichberg nach dem weltberühmten Roman von Jules Verne inszenierte. Der groß angelegte Film zeigt eine neue gelbe Welle, die gegen Westen anstürmt, — nicht so gewaltig, nicht so gefahrvoll wie die früheren. Aber immerhin ein neues, wildes Aufflackern des kriegerischen Geistes, der schon früher, und immer wieder Europa bedrohte. Hier erleben wir einen Tataren-Aufstand, der sich über ganz Sibirien ausgebreitet hatte und bereits die Gouvernements-Hauptstadt Irkutsk gefährdete. Der Kurier des Zaren (dargestellt durch Adolf Wohlbrück) muß mit geheimen Instruktionen in die eingeschlossene Festung Irkutsk einzudringen versuchen. Unter unsagbaren Schwierigkeiten, unter tausend Gefahren gelingt es ihm. In packenden Bildern zeigt der Film die einzelnen Etappen dieser gefahrvollen Route, die unermeßlichen Entfernungen von Petersburg bis Irkutsk; Feinde, Gefahren, List und Tücke lauern überall. Fremde, geheimnisvoll verschlossene Gesichter füllen die Leinwand. Das Tatarenlager taucht auf, prunkvoll asiatisch wie inst bei ihren Ahnen in großer Zeit, wilde Schlachtszenen entbrennen zwischen Russen und Tataren. Und wieder siegt Europa über Asien.



23 Mater: Tobis-Europa-Film

Der Sieger von Irkutsk

Adolf Wohlbrück, der Bezwinger des Tatarenführers Ogareff, als Kurier des Zaren in dem gleichnamigen Richard Eichberg-Film der Tobis-Europa.

Ausbildungskurse für Kontrollassistenten

Die Ausbildung wesentlich verbilligt.

Mit der Einführung der Pflichtkontrolle tritt zugleich ein sehr starker Bedarf an Kontrollassistenten ein. Dieser Bedarf steigt natürlich in demselben Umfange, wie die Kontrolle ausgedehnt wird. Um die Bedarfszahl kennen zu lernen, ist es notwendig, die für die Leistungskontrolle in Frage kommende Betriebszahl zu wissen. Die Landesbauernschaft hat im Jahre 1933 eine Erhebung über die Zahl der Rindviehbestandgrößen vorgenommen, wonach z. B. die Zahl der Bestände mit 8 und mehr Milchkühen innerhalb der ganzen Landesbauernschaft 15 700 beträgt. Zur Erfassung dieser Bestände würden allein schon rd. 600 Assistenten notwendig sein, wenn für jeden Assistenten etwa 25—30 Betriebe gerechnet werden. Die Zahl der Betriebe mit 6 und 7 Kühen beträgt rd. 11 500, deren Prüfung wieder weitere 400 Assistenten erforderlich macht. Das Ziel ist aber, nicht nur die genannten Bestandsgrößen, sondern nach und nach alle Betriebe unter Kontrolle zu bringen. Wenn man noch bedenkt, daß die Tätigkeit der Kontrollassistenten nur eine vorübergehende ist, die in den meisten Fällen nicht mehr als 2—3 Jahre dauert und daß demzufolge eine fortwährende Ersatzbeschaffung notwendig ist, kann man ermessen, **welche große Zahl junger Leute zur Einführung und Aufrechterhaltung der Leistungskontrolle erforderlich ist.** Seitens der Landesbauernschaft werden schon seit langer Zeit in kurzer Aufeinanderfolge an der staatlich anerkannten Viehpflege- und Melkerschule zu Stromberg Ausbildungskurse abgehalten, wozu ungefähr 50—60 junge Leute zugelassen werden. Um ein möglichst schnelles Vorwärtstreiben der Kontrolle zu ermöglichen, ist beabsichtigt, weitere Parallelkurse an Bäuerlichen Werkschulen einzurichten und zwar dort, wo eine gemeinsame Unterbringung der Teilnehmer möglich ist. So soll im April an drei Stellen eine Ausbildung erfolgen und zwar außer in Stromberg noch in Münster und Arnsberg. Die Gebühr für die Teilnahme beträgt 20 Mark. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung, die sich früher für die vierwöchentliche Ausbildungszeit auf etwa 60 Mark beliefen, werden zufolge der gemeinsamen Unterbringung auf 1,20 Mark täglich = zusammen 34 Mark herabgedrückt werden. Der Teilnehmer erhält dafür freie Verpflegung (außer Aufschnitt zum Frühstück) und Unterkunft. Durch die bedeutsame Herabsetzung der Kostenumfast die Hälfte dürfte den Söhnen von Kleinbauern die Teilnahme wesentlich erleichtert werden. Es kann daher gehofft werden, daß sich aus diesen Kreisen eine größere Zahl Teilnehmer als bisher meldet und der Kontrollassistententätigkeit zuwendet. Eigentlich müßte jeder Bauernsohn einige Jahre Kontrollassistent gewesen sein, denn es gibt für ihn **keine bessere Gelegenheit, sich auf seinen zukünftigen Beruf als Bauer oder Landwirt vorzubereiten** und auszubilden, als durch die Uebernahme der Tätigkeit als Kontrollassistent. **Als Lebensberuf kann diese Tätigkeit allerdings nicht angesehen werden, weil das Gehalt nicht ausreicht, einer Familie den Unterhalt zu sichern.** Die Entschädigung ist angemessen und etwa so hoch, wie sie ledigen Verwaltrn gewährt wird.

Darum, westfälische Bauernsöhne, wendet euch dieser Tätigkeit mehr als bisher zu und reicht die Bewerbung beim Verwaltungsamt der Landesbauernschaft Westfalen in Münster ein. **Teilnehmen an den Lehrgängen können junge Bauern und Landwirtssöhne im Mindestalter von 18 Jahren,** welche eine Bäuerliche Werkschule mit Erfolg besucht haben. Nichtbauern- und Landwirtssöhne müssen außer dem zweisemestrigen Besuch einer Bäuerlichen Werkschule eine dreijährige Praxis in der Landwirtschaft nachweisen können. Bemerkt wird, daß nur solche jungen Leute zugelassen werden, welche die Kontrollassistententätigkeit ausüben wollen. Der Anmeldung sind ein ausführlicher selbstgeschriebener Lebenslauf und sämtliche Zeugnisse beizufügen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß bei Einsendung der Schriftstücke ausdrücklich vermerkt werden muß, daß eine Teilnahme an dem Kursus für Kontrollassistenten beabsichtigt ist, damit ein Irrlaufen der Schriftstücke und damit eine Verzögerung in der Beantwortung vermieden wird.

Dortmunder Pferdemarkt

Dortmund, 5. März. Auftrieb: 427 Pferde und 17 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es kosteten: a) Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 900—1250 RM., zweite Arbeitspferde 700 bis 900 RM., dritte Arbeitspferde 400—700 RM., zweijährige Pferde 600—800 RM., einjährige Pferde 400 bis 500 RM.; b) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 850—110 RM., zweite Arbeitspferde 500—800 RM., dritte Arbeitspferde 300—500 RM.; c) Kreuzungen: beste Arbeitspferde 700 bis 900 RM., zweite Arbeitspferde 500—700 RM., dritte Arbeitspferde 300—500 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 19. März statt.

†

Heute vormittag 6 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit heldenhafter Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein unvergeßlicher Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Brauereivertreter

Jacob Wirfs

im Alter von 51 Jahren, gestärkt durch die Gnadenmittel der röm.-kath. Kirche.

In tiefer Trauer:

Frau Maria Wirfs, geb. Krey
Otto Wirfs.

Herne (Mont-Cenis-Straße 101), den 5. März 1936.

Die Beerdigung ist Montag nachmittag 3.45 Uhr von der Kapelle des St.-Marien-Hospitals, Marienstraße, aus zum alten Friedhof an der Mont-Cenis-Str. — Das Seelenamt findet Montag morgen, den 9. März, 8 Uhr, in der St.-Bonifatius-Kirche statt.

Deutscher Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) e. V.
Kreisverband Herne

Am Sonntag, dem 8. März (Heldengedenktag) veranstaltet der Kreisverband um 15 Uhr auf dem Ehrenfriedhof an der Wiescherstraße und auf den beiden Ehrenfriedhöfen im Stadtteil Sodingen eine

Gedächtnisfeier

für seine im Weltkriege gefallenen Kameraden. Hierzu treten die Kameradschaften aus Herne um 14 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz, diejenigen aus dem Stadtteil Sodingen um 14,30 Uhr auf dem Hindenburgplatz an.

Der Kreisverbandsführer:
Hüger, Oberstleutnant a. D.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Sohnes sage ich allen meinen tiefgefühlten Dank.

Ww. Rybaczyk.

Herne-Börnig, den 6. März 1936.

Kruzifixe Weihwasserkessel
in großer Auswahl
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Löns-Straße 8



Die gute Tageszeitung ist das größte und umfangreichste Bildungsmittel des deutschen Volkes

Aufgeschnapptes Allerlei

Plauderei von ANDREAS ZELTNER

Im allgemeinen findet die Aufnahmefähigkeit des Menschen bei einem gewissen Zeitpunkt ein begreifliches Ende. Man hat nun lange genug die guten ins Töpfchen getan und die schlechten ins Kröpfchen. Man hat das Recht erworben, auf seinen Lorbeeren auszuruhen und von Fall zu Fall den geeigneten Senf dazu zu tun. Eine Aenderung dieses inneren Zustands tritt ein, so oft sich die äußeren Zustände ändern: sobald man gezwungen ist oder sich selber zwingt, den Trott des Alltags zu unterbrechen. Beispielsweise beim Unternehmen einer Reise. Da wird der verschlossene Mensch aufgeknöpft, der zugeknöpfte wird offen; der Maulfaule ertappt sich beim Plappern, der Wortkarge bei Mitteilsamkeit. Und nicht nur, daß man „aus sich herausgeht" — nein, man geht auch in sich hinein. Man lockert seinen Boden auf, aus dem Stoppelfeld wird Humus, man pflügt sich, man läßt sich willig pflügen. Man ist bereit, aufzuschnappen.

Dieser Zustand beginnt damit, daß man imstande ist, sich zu wundern, statt alles als selbstverständlich hinzunehmen.

Wohl dem, der aufzuschnappen vermag!

Die Aufschnapperei nimmt ihren Anfang im Abteil und es ist eine von der daheim gepflogenen Aufschnapperei grundverschiedener Art. Zu Hause wird lediglich nach alledem gefragt und ausschließlich auf das gehört, was man hören und wissen will. Außerdem kennt man einander und überschattet die angenehmen Seiten und schätzenswerten Vorzüge des Menschen durch Ueberbetonen kleiner Schwächen und verhältnismäßig nebensächlicher Unarten. Neue Bekanntschaften hingegen haben meist den Vorteil, „reizend" zu sein. Nirgendwo kommt man mit einer solchen Menge entzückender Menschen in Berührung wie auf Reisen. Bei näherer Betrachtung erweisen sich die guten Leutchen als weit weniger entzückend. Denn wir sind allzumal aus Staub gemacht.

Jeder hebt seinen Zahnarzt in den Himmel. Noch niemand hat ein böses Wort gegen einen Lokomotivführer gesagt. Die sechs Minuten Aufenthalt sind zu Ende. Herr Schlag hat eingehend betrachtet, was dem D-Zug vorgespannt ist. Es geht weiter. Der Zug fährt zunächst eine Kleinigkeit rückwärts. Herr Schlag wundert sich. Ein weißhaariger Herr mit Brille erläutert. Auf diese Weise, sagt er, werden die Kupplungen entstrafft; der überfüllte Zug fährt nicht in seiner Ganzheit an, sondern sozusagen Stück für Stück. Es gibt noch mehr aufzuschnappen. In der Rubrik „Was viele nicht wissen" tropft es infolge Ueberhäufung am stumpfgewordenen Aufnahmevermögen des Menschen ab — — eßlöffelchenweise geht es ohne Schwierigkeit. Schlag junior, elf Jahre alt und seinem Vater in technischen Dingen unendlich überlegen, erfährt von dem weißhaarigen Herrn, daß nur 15 Prozent der durch Verbrennung von Kohle freigemachten Energie ausgenutzt werden, die restlichen 85 Prozent aber zweck- und sinnlos durch den Schornstein der Lokomotive entweichen. Und daß die französische Akademie einen Preis von hunderttausend Goldfrancs für Abstellung dieses Uebelstandes zu zahlen bereit ist.

„Was verdient eigentlich so ein Mann?", fragt Rudis Papa und meint den Lokomotivführer. Somit wäre man zwangslos beim nervus rerum angelangt.

Klein-Annemie schlunzt zum Fenster hinaus und zählt Windmühlen. Alles ist für sie Windmühle. Der Zug verlangsamt die Fahrt. „Was ist das für eine Fabrik?", erkundigt sich das blasse Fräulein neben dem weißhaarigen Herrn. Es ist eine Rußfabrik. Wozu braucht man Ruß? Oh, Ruß braucht man zu allerhand. Zur Herstellung von Stiefelwichse und zur Herstellung von Kohlepapier.

Annemie reißt die Augen auf: es wimmelt von Kühen. „Mutti, Mutti!" ruft sie aufgeregt, „— sieh mal die vielen Schweine!" Das ganze Abteil bricht in Gelächter aus und die Frau Mama, die es bis dato unterließ, ihrem Kindchen den Unterschied zwischen Kühen und Schweinen klarzumachen, wird fuchsteufelswut und sprudelt: „Wie sehen bloß deine Hände aus! Komm — waschen!" Sie zieht sich im Galopp mit Annemie zurück. Ich jedoch schnappe ein paar zum Thema „Großstadtjugend" und „unfähige Eltern" gehörende Brocken auf.

In der Sommerfrische hält der Drang, sich zu wundern, eine geraume Weile an. Man ist wißbegierig. Den Unterschied zwischen Tannen und Fichten hat man längst aufgeschnappt. Eine Bereicherung des Wissens bedeutet, daß die mächtigen Birken gar keine Birken sind, sondern Weißbuchen.

Tante Helmi, die Gelegenheit hatte, eine Bienenzucht (sie sagt „Immenfarm") in der Nähe zu betrachten, wirft nach Rückkehr aus dem Urlaub mit Fachausdrücken um sich: Klotzbeute, Zeidelsack, Stülpkorb, gedeckelte Zelle, Beutnerschaukel. Sie hat auch sonst vielerlei aufgeschnappt. Daß manchen Ochsen ein Maulkorb umgeschnallt werden muß, damit sie sich nicht überfressen.

Daß die Glocke, die droben im Kloster geläutet wurde, so oft ein armer Sünder in den letzten Zügen liegt, den Namen „Zügenglocke" führt.

Auch die anderen Familienmitglieder haben ihren Horizont erweitert. Rudi weiß, daß „Phon" das Maß für Lautstärke einer Schallplatte darstellt, und daß ein Motorrad immerhin zehn Einheiten mehr aufweist als ein Löwe, nämlich hundertundzehn Phon.

Rudi konnte auch von der in Süddeutschland beliebten „Radlermaß" berichten, gemischt aus drei Quart Bier und einem „Springer" oder „Kracherl", wie man die Limonade in dem Lande nennt, dessen Farbe nicht Blauweiß ist, sondern Weißblau (was viele Preußen aufzuschnappen versäumen).

Die Wirkung des schönsten Films, der einem eben noch Tränen entlockte, ist weggewischt, sobald man den Schauplatz wechselt — ein mittelmäßiges Theaterstück steht nach Wochen noch leibhaftig vor unseren Augen. Je unmittelbarer der Eindruck, desto stärker. Was man in Büchern aufschnappt, dient so oder so der Bereicherung des Wissens. Was im Verkehr von Mensch zu Mensch aufgeschnappt wird, bleibt haften wie Pech und Schwefel. Da findet ein unablässiger Austausch von Gewohnheiten statt . . . von Gewohnheiten jeglicher Art. Am leichtesten nachzuprüfen ist dies in sprachlicher Hinsicht. Als mein guter Vater seine Jungfernfahrt an den Tegernsee hinter sich hatte, konnte man ihn, einen geborenen Schlesier, sagen hören: „Ich hab mir halt gedacht . . ." oder „Da staunst du, gelt?" Diese beiden Flickwörter („halt" und „gelt") hatten ihm so gut gefallen, daß er sie sich ohne Bedenken zu eigen machte. Statt „Donnerkiel" und ähnlicher Ausdrücke, die er mit Leidenschaft verwendet hatte, brabbelte er nun: „Daschauber!"

Erst haben wir darüber gelächelt, dann haben wir es nachgemacht. Weil es uns gefiel.

Wer ehrlich durch die Welt kommen will, muß ab und zu eine Kleinigkeit stehlen.

Das Gegenteil ist ein falscher Irrtum.

Den falschen Irrtum hab ich heuer von einem Musikus aufgeschnappt, mit dem ich allabendlich auf Helgoland Karten spielen mußte.



Der Künstler — Selbstbildnis von Conrad Felixmüller (Deike M)

Lachen Sie mit!

Verlegenheit.

Nicht ohne Reiz ist seine Begegnung mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, General Grant. Mark Twain, damals noch ein junger Mann, wurde ihm bald nach dessen Wahl vorgestellt, aber dem Humoristen fiel nicht das geringste ein, was er bei dieser Gelegenheit hätte äußern können. Schließlich blickte er schüchtern in Grants unbewegliches Gesicht und sagte: „Herr Präsident, — ich bin in rechter Verlegenheit, Sie wohl auch?" Da glitt der Anflug eines Lächelns über das steinerne Gesicht des Präsidenten, Mark Twain aber verschwand eilig, in dem Gefühl, sich restlos blamiert zu haben. Nach zehn Jahren trat er Grant zum zweiten Mal gegenüber. Doch jetzt war Mark Twain längst ein ebenso bekannter Mann wie Grant. Dieser begrüßte ihn mit den Worten: „Herr Clemens, Sie sind wohl in Verlegenheit? Ich nicht!" Und wieder lächelte Grant, der Mann, dem man nachsagte, daß er höchstens alle sieben Jahre einmal zu lächeln vermöge. Mark Twain kann sich wenigstens rühmen, ihn zweimal zum Lächeln gebracht zu haben.

*

Es könnte . . .

Eine finster dreinschauende Dame mit einem Vogelgesicht betrat das Büro und verlangte den Chef des Hauses zu sprechen. Ein junger Angestellter meldete dem hohen Herrn, eine Dame wünsche ihn zu sprechen.

„Sieht sie gut aus?" fragt der Chef des Hauses.

„Ja, sehr hübsch", lautete die Antwort.

„Dann führen Sie sie zu mir herauf!"

Als die Dame weggegangen war, sagte der Chef des Hauses zu dem Angestellten: „Sie sind mir ja ein netter Schönheitskenner!"

„Ja, sehen Sie, Herr Direktor", meinte der junge Mann, „ich dachte, es könnte am Ende Ihre Frau Gemahlin sein!"

„Ist sie ja auch, Sie Schafskopf!" sagte der Chef.

*

Ein gefährliches Spiel.

„Wollen wir nicht ein harmloses, friedliches Kartenspielchen machen?"

„Nein, spielen wir lieber Bridge!"

*

Aphorismus.

Ein Bankier ist ein Mann, der dir einen Regenschirm anbietet, wenn die Sonne scheint, und ihn zurück verlangt, wenn es anfängt zu regnen. Der Grund, warum er ihn zurückverlangt, ist jedoch der, daß er einem anderen gehört.

*

So'n Bart.

„Haben Sie alle die Witze und Scherze in dem Revuestück geschrieben?"

„Ja."

„Mein Kompliment! Sie müssen doch viel älter sein als Sie aussehen!"

*

Kindermund.

„Bist du ein Engel, Vati?"

„Na, das nun gerade nicht! Wie kommst du darauf?"

„Ich habe gehört, wie Mutti sagte, sie müßte dir die Flügel beschneiden!"

Der Teufel fährt Ski

Eine lustige Geschichte von KARL SPRINGENSCHMID

So hat es angefangen.

Oben in der Einschicht beim Klacherbauer sind sie alle beisammengesessen in der Stube rund um den Tisch und draußen vor den Fenstern ist die Mitternacht heraufgestiegen aus dem Tal.

Da ist die alte Klacherin aufgestanden, um noch einen Arm voll buchener Scheiter zu holen, hinüber in ihr Austraghäusl; denn ein Leben, das in die Siebzig geht, spürt es doch schon kalt werden um sich und der warme Ofen ist die einzige Sorge, die geblieben ist. Die jungen Leut, mit ihren Hitzen unwendig, vergessen allweil aufs Nachlegen.

Alle, die um den Tisch hocken, schauen der Altbäurin zu, wie sie aus der Stuben tritt, horen, wie sie durch das Vorhaus tappt. Jetzt nimmt sie draußen beim Holzstaffel an der Hauswand die Scheiter auf, einen Arm voll und jetzt tappt sie — da ist plötzlich —

Um Gotteswillen!

So ein schiecher Schrei, daß es allen kalt über den Buckel lauft — und dann poltern die Scheiter nieder, rumpeln auf den Boden hin.

Die Leut in der Stuben halten erschrocken den Atem an, schauen einander in die Augen —

Unheimlich ist das.

Da steht der Bauer auf.

In diesem Augenblick öffnet sich die Tür.

Die alte Kachlerin taumelt herein. Sie muß sich am Türstock halten. Todblaß ist sie, zittert am ganzen Leib. In ihren weit aufgerissenen Augen steht der helle Schrecken. Die Zähne schlagen aufeinander.

Kein Wort kann sie sagen.

Dann verkriecht sie sich zutiefst hinein hinter den Ofen.

Der Bauer stellt kopfschüttelnd seinen Stuhl zurück und geht mit festem Schritt durch die Stuben. Er tritt vor das Haus und schaut rundum.

Aber da ist alles wie immer.

Das Wasser planscht in den Brunnentrog. Im Nußbaum schlagt der Wind mit den dürren Aesten. Das Vieh scharrt im Stall.

Droben steht der Wald schwarz und finster gegen die verschneiten Wiesen, die hell im Schneelicht liegen, darüber sind die Berge, fest und ruhig wie von ewig her. Sternvoll steht der Himmel über dem Land.

Unten im Dorf brennen die Lichter in den Stuben. Ihr rötlicher Schein zittert hin über den Schnee. Es ist ein Bild von tiefstem Frieden.

Der Bauer steht eine Weile und horcht. Dann faßt er die Scheiter auf und trägt sie herein.

„Mueter, was baschd denn gsehgn?" fragt er hinter den Ofen hinein, „i siehg nix!"

Aber da ist keine Antwort. —

Lange noch hängt der schiecke Schrei der alten Kachlerin draußen in der Nacht, daß Weiber und Kinder herinnen in der Stuben nicht durch das Fenster zu schauen wagen, vor dem ungewiß und geheimnisvoll die Finsternis steht.

Es ist eine bange Nacht heroben in der Einschicht und wieder ein Tag und eine Nacht.

Kein Wort redet die Alte. —

Endlich am dritten Tag, als sie die sündhafte Erscheinung schon zutiefst in den letzten Winkel der Seele hineingebetet hat, kommt sie aus ihrem Austraghäusl herüber und hebt zu reden an:

„Leut, gwesen ischt es so: Hab die buchenen Scheiter aufgafaßt, eins nach dem andern, schiane Scheiter, einen Armvoll, da . . .", sie schaut ringsum in die Gesichter, die voll Spannung sind. Selbst der Roßknecht, der immer der erste in der Schüssel ist, läßt den Löffel stecken, reißt Maul und Augen auf, „. . . da ischt mir auf amol — i kann nit sagen, wia mir gwesen ischt, ganz wunderlich seltsam. Nit, daß i was gsehgn hätt, was gehört, — nei gspürt hab i: Es ischt was fremdes hinter meiner, i sollt umschaugn . . .

I schaug um, schaug über die Schneewiesen hin . . .

Da . . . da siehg i ihn kemmen, oben aus dem Wald, ihn selber. Aus der schwärzesten Finsternis schiaßt er daher . . . schier durch die Luft, grad auf mi zue und i steh da, wie festgwachsen im Boden, kann daß i mein Stoßgebetl fürbringen kan in meiner Todesängsten: „Alle gueten Geister . . ." schun ischt er beim Anger, — der Schnee staubt auf hinter seiner — „. . . loben Gott den Herrn!" . . . hiez ischt er schun beim Hauswiesl — alles ischt aus — hiez ischt er da . . . er hat mi . . .! Die Händ streck i aus, die Scheiter poltern hin auf den Boden — da fahrt er auf, — Schnee ischt um mi eine ganze Wolken — und wia i wieder schaugn kann, ischt er schun vorbei, übern Schaden obi in den Graben. Wea ischt er und die Finsternis, aus der er kommen ischt, verschlinkt ihn wieder."

Totenstill ist es in der Stuben.

„Wie hat er denn ausgschaugt, derselbige?" fragt der Roßknecht nach einer Weil.

„Ausgschaugt? Wia er halt ausschaugt: Auf und auf zottig und kohlschwarz, schwarz wie die Larven, schwarz den Geind, schwarz Händ und Haxen, höllisch schiach alles, daß i gach die Augen zuetan hab!"

„Und an Schwanz, Abal?" fragt der Hansl mit banger Stimme, der Herzschlag bleibt ihm schier stecken dabei, „hat er an Schwanz ghabt hinten?" Der Hirsel und die anderen Geschwister rucken näher zur Mutter hin, die jüngeren fassen ängstlich nach der Kittelfalten, „und glühete Augen . . . und a fürige Zung . . . und spitze Hörndln . . ."

„Schluß hiez!" sagt der Bauer und schlagt mit der Hand in den Tisch.

Da wird nix mehr gesprochen davon. —

Aber wie es halt ist: Was einmal die Weiber richtig in sich haben, das bleibt in der Welt. Es geht zur Nachbarin und weiter von einer zur andern, hinunter ins Dorf, durch das ganze Tal in das Land und je weiter es von der alten Klachnerin fort kommt, umso grauslicher wird es, bis —

— bis der alte buckligte Meßner Much, der die Ortschronik von St. Capo führt, die spitze Feder ins Tintenfaß stößt und mit seiner engen, gestochenen Schrift, an der nicht mehr zu rütteln und zu deuteln ist, niederschreibt:

„Am Tage des heiligen Thomas dieses Jahres, in der Zeit uns Verlanten, hatte die Klacher Altbäuerin eine schreckliche Begegnung mit dem . . ."

Doch, so ist der Lauf der Welt!

Eben als der alte Meßner Much dies niederschreibt und statt des unheiligen Wortes, das keine christliche Chronik verträgt, mit kreischender Feder das krause Höllenzeichen hinkritzelt, springt oben beim Klacher der älteste Bub, der Hansl, mit allen Anzeichen freudigster Erregung in die Stuben:

„Vater! Mueter! Abal! Hier kimmt er wieder . . . dös drittemal schun, der . . . Hallische!"

Und dann treten sie alle vor das Haus, der Bauer, der Roßknecht, die Stallöirn, die Kinder alle, und schauen ihm zu, dem jungen Lehrer, wie er aus dem Wald herabkommt, schier durch die Luft, über die Schneewiesen her, über Hausangerl, eine ganze Wolke staubt hinter ihm, vorbei sanft er, auf und auf schwarz ist er, — aber kaum schauen sie hin, schießt er schon hinunter in den hellfinsteren Graben und ist verschwunden.

Lang noch starren sie alle in die leere Finsternis hinter ihm drein.

Nur die alte Klachlerin drinnen in der Stuben wendet sich ab und tut schnell die Augen zu. „Alle gueten Geister . . ." murmelt sie, „es ischt nit zu sagen, wie schlecht die Menschen werden. Hiez glauben sie nit amol mehr an den Teufel selber!"

Chor der Schaffenden

Heut und morgen,
heut und morgen
für das liebe Brot zu sorgen
ward uns von dem reichen Leben
heut und morgen aufgegeben.

Weg und Wille!
Weg und Wille!
Unsre Frucht reift in der Stille.
Wir vertrau'n den Taggenalten.
Unser Herd wird nicht erkalten!

Heut wie gestern,
heut wie gestern,
alle sind wir Brüder, Schwestern,
die wir gleiche Lasten tragen —
heut wie gestern woll'n wir's wagen!

Wilhelm Luetjens

Sport-Rundschau

Warum Rollschuhsport?

Schon gute Kräfte in Herne, sie treten am Samstagabend bei Strickmann auf

Wer denkt nicht an die schöne Zeit zurück, wo wir auch im Industriegebiet einen frühen und strengen Winter kannten, welcher uns die Winterfreuden drei, ja vier Monate lang kosten ließ. Wer war nicht dabei, wenn eine Schneeballschlacht ausgetragen wurde oder wenn es hieß, die Schlittschuhe aus den Ecken suchen, um zur Eisbahn hinaus zu wandern. Erinnert ihr euch noch, wenn ihr draußen auf der spiegelglatten Fläche die Eislauffiguren von neuem durchgelaufen habt oder mit der Dame eures Herzens die schönen Bogen auf dem Eise beschreiben konntet? Was wurde danach gefragt, wenn man eine unvorhergesehene Bekanntschaft mit dem Eise machte, mit Körperteilen, wo wir keine Schlittschuhe unterschnallten!

Ja, dies alles waren Freuden, die wir nicht vergessen können, aber war es nicht ein gesunder Sport für jung und alt,

strotzten nicht alle von Gesundheit, die sich auf dem Eise tummelten?

Ja, lieber Leser, auch du erinnerst dich, aber du hast recht, wenn du sagst, wir haben in der Stadt keinen Winter mehr, der uns die Freuden bringt. Wenn schon etwas Winter vorhanden ist, so reicht der Frost nicht aus, uns genügend Eistage zu bewilligen. Aber könntest du wohl glauben, daß man diese Freuden in Ermangelung von Eistagen auch auf einer Zement- oder Asphaltfläche haben könnte und zwar auf Rollschuhen?

Es ist Tatsache, daß der Rollschuh dieselben Bewegungsschritte zuläßt, wie der beliebige Schlittschuh, auch sind die Schulfiguren dieselben wie beim Eislauf.

Leider können die Spötter, die früher bei jeder Sportart sich einfanden, nicht so weit denken, daß mit dem Rollschuh der Eislaufsport zu jeder Jahreszeit weitergebildet werden soll, um die Kunstfertigkeit oder Schnelligkeit nicht zu verlernen, um zur Eiszeit nicht immer wieder von neuem zu beginnen.

Um alle diese Spötter und Zweifler zu bekehren, tritt am Samstagabend der Herner Rollschuh- und Eislaufverein mit einigen seiner aktiven Kräfte auf, um für die eben von uns aufgestellten Behauptungen den Wahrheitsbeweis anzutreten. Man wird feststellen können und müssen, zu welcher Leistungsfähigkeit es unsere Herner Kräfte bereits gebracht haben, trotzdem der Herner Verein erst seit einem Jahre besteht. Erinnert sei an die schönen Vorführungen vom letzten Jahre, wo sich die Rollschuhläufer und -läuferinnen im Sturm die Herzen der Zuschauer eroberten. Die Herner haben da gute Vorbilder in ihren Dortmunder Rollschuhfreunden gehabt, wie weit sie diese in ihren Leistungen erreicht haben, darüber wird der Samstag bei Strickmann Gewißheit vermitteln wenn am Abend „Leibesübungen in bunter Folge" uns unsere Herner Aktiven mit hübschen und gediegenen Vorführungen erfreuen.

Karten zu dieser Veranstaltung sind noch bis heute mittag 12 Uhr in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Einige Höhepunkte im Sonntagssport

Ein reichhaltiges und vielseitiges Sportprogramm, das auch einige Höhepunkte wie die internationalen Schwimmfeste in Duisburg und Düsseldorf aufweist, harrt am kommenden Wochenende der Abwicklung. Ausgiebig auf ihre Kosten kommen wieder die Freunde des

Lederballes,

denn die Meisterschaftskämpfe, deren Entscheidung jetzt immer näher rückt — in einigen Gauen stehen die Meister bereits fest — dürften nach wie vor großes Interesse auslösen. Der internationale Terminkalender verzeichnet neben dem Gastspiel des VfB Stuttgart in Metz und den englischen Ligaspielen noch einen Länderkampf Frankreich gegen Belgien in Paris. — Auch das Programm der

Handballer

steht nach wie vor im Zeichen der Punktespiele. In vier Gauen ruht allerdings mit Rücksicht auf zwei Auswahl-Gaukämpfe der Meisterschaftsbetriebs Heilbronn ist der Schauplatz des Treffens zwischen den Vertretungen von Württemberg und Baden, während sich in Dessau die Gaumannschaften von Mitte und Schlesien gegenüberstehen. — Größere Veranstaltungen im

Hockey

bringt das bevorstehende Wochenende nicht. Zu erwähnen wäre höchstens ein Uebungsspiel zweier holländischer Olympia-Auswahlmannschaften in Amsterdam. — Der

Schwimmsport

steht im Zeichen der großen internationalen Veranstaltungen in Duisburg am Sonntag. Mit besonderer Spannung sieht man vor allem dem Start der fünf skandinavischen Meisterinnen der Kopenhagener Schwimmerinnen entgegen, die in beiden Städten zum Kampf gegen die Vertreterinnen der deutschen Spitzenklasse antreten. — Ein internationales Wasserballturnier, bei dem auch die Mannschaft des Kapsimmingsklub Stockholm an den Start geht, wird von den Wasserfreunden Hannover aufgezogen, während in Paris ein „Internationales" steigt, zu dem u. a. auch die bekannten holländischen Schwimmerinnen den Ouden, Timmermanns und Brouwers verpflichtet wurden. — Ein großes sportliches Ereignis verspricht das

Hallensportfest

zu werden, das am Samstag in der Frankfurter Festhalle abgewickelt wird. Im Mittelpunkt stehen die leichtathletischen Wettbewerbe, die sehr gut besetzt sind, da u. a. Borchmeyer, Hornberger, Welscher, Leichum, Mezner und Mackermann an den Start gehen werden. Als Einlagewettbewerbe gibt es ein Hallen-Handballspiel und einen Faustballkampf.

Die Turner

warten mit einem Kunstturnkampf Rheydt-Aachen — M.Gladbach-Viersen auf, der in Rheydt stattfindet, während von den Veranstaltungen der

Schwerathleten

vor allem der Kraftsportabend zu nennen ist, den der Nachrichtenzug I/20 der SS am Samstag in Düsseldorf aufzieht und in dessen Mittelpunkt ein Gewichtheben steht, zu dem die bekannten Essener Gewichtheber Jansen, Gottschalk, Wagner und Bierwirth verpflichtet wurden. — Eine

Vorstaffel

des Gaues Württemberg erwidert Ende der Woche den Besuch italienischer Amateurboxer mit zwei Starts in Rom und Mailand. Am Freitag treten die Württemberger in Rom und am Sonntag in Mailand an.

Radrennen

sind in Berlin, Hamburg, Paris und Antwerpen vorgesehen. Die Deutschlandhalle veranstaltet Steherrennen, für die Lohmann, Möller, Ehmer, Stach, Lemoine und der Italiener Minardi verpflichtet wurden. — Die europäische Berufsfahrerelite trifft sich in Paris. Der deutsche Meister Albert Richter und der Weltmeister Scherens kreuzen dort erneut die Klingen. — Im

Motorsport

ist es noch ruhig, da lediglich im Ausland ein größeres Rennen, das 500-Meilen-Rennen in Indianapolis, ausgefahren wird. — Der

Wintersport

steht noch in voller Blüte. An größeren schi- und eissportlichen Veranstaltungen gibt es am Wochenende die norwegischen Meisterschaften in Koningswinger, den schlesischen 50-Kilometer-Lauf in Schreiberhau, den schwäbischen 50-Kilometer-Lauf in Königsbronn, Schiwettläufe bei München, einen Sprunglauf in Johanngeorgenstadt, ein internationales Springen in Planica, die Salpausselka-Spiele in Lathi, Kunstlaufen mit Marie Herber — Ernst Baier in Berlin, ein internationales Eisschnellaufen in Hamar und die deutschen Eissegelmeisterschaften in Angerburg. — Der

Turf

bringt Galopprennen in Auteuil und Nizza sowie Trabrennen in Ruhleben, Bahrenfeld und Gelsenkirchen.

Arendt in der Olympiamannschaft.

Der Fachamtsführer Brewitz hat den Berliner Poseidon-Schwimmer Heinz Arendt, der am vergangenen Sonntag einen neuen deutschen 800-Meter-Kraulrekord schwamm, auf Grund dieser Leistung für die mittlere und lange Strecke in die Olympia-Kernmannschaft berufen.

Fachwarte-Lehrgang im Fachamt Turnen

Die Männer in Hattingen, die Frauen in Welper bei der Arbeit

Der Bezirks-Oberturnwart Schmidt (Bochum) hatte für alle Vereins-Fachturnwarte des Unterkreises I und II Bochum am Samstag und Sonntag einen zweitägigen Arbeitslehrgang einberufen. Während die Frauenturnwartinnen in Welper zusammengezogen waren, standen die Männerfachwarte in der Bismarckschule in Hattingen bei der Arbeit. Ehe der Bezirks-Oberturnwart die Arbeit aufnehmen ließ, begrüßte er die 58 erschienenen Vereinsvertreter und nahm mit erläuternden Worten Stellung zu der Neugliederung der Leibesübungen im „Reichsbund".

Zuerst wurden Laufübungen gezeigt unter der besonderen Beachtung, die Uebungsfolgen möglichst schnell, abwechselungsreich und mit kurzen Erklärungen durchzuführen; in diesem Zusammenhang wurden die neuen, verschieden gearteten Laufformen mit großem Interesse aufgenommen. Die eingelegte Pause brachte Einübungen von Liedern, die unbedingt zu den Leibesübungen gehören müßten, und ein Sprechchor-Beispiel über Max Schwarze mit einem weltanschaulichen Vergleich zu dem Führer des „Dritten Reiches". In der dann wieder aufgenommenen praktischen Arbeit wurden die vom Reichsfachamtsleiter Steding aufgestellten Uebungen für die Vereinsjugend-Wettkämpfe durchgeturnt, die hauptsächlich aus Barrenturnen und dem neuen Rollballspiel in der Halle bestanden.

Den zweiten Arbeitstag eröffnete Turnbruder Lauer (Hattingen) mit Keulenschwingen in mannigfachen Formen, die ebenfalls rege entgegengenommen wurden. An der Tafel demonstrierte er dann, wie in Form von einfachen Strichzeichnungen die Darstellung der Freiübungen ohne längere Erläuterungen vermittelt werden kann. Kreiskinderturnwart Koch (Bochum-Hordel) gab Anregungen und Hinweise, dem Kind das Gerät nicht durch steife, schematische Uebungen, sondern durch Spielformen vertraut zu machen. Zum Schluß wünschte Kreisvolksturnwart Buhr (Bochum) ein besseres Zusammenarbeiten mit den Vereinsfachwarten und führte Freiübungen als Vorarbeit für Laufen, Stoßen und Springen vor.

Die Paralleltagung in Welper für die Vereinsfachwartinnen bot gleichfalls rege Lehranregungen. Geh-, Lauf- und Hüpfübungen in leichter und erschwerter Form nach dem Raumschema waren den meisten Turnerinnen neu und gaben reichlichen Stoff zur Weiterverwendung. Ein Gruppen-Mazurka wurde mit viel Fleiß und großer Freude geübt. Mit zwei netten, frohen Volkstänzen und einem Spiel beschlossen die Teilnehmerinnen den ersten Tag. — Am Sonntagmorgen bildeten einleitende Worte der Kreisfrauenturnwartin Becker (Bochum-Brenschede) und ein gemeinsames Lied den Auftakt für den zweiten Teil der Arbeit. Lockerungs- und Spannungsübungen wechselten in bunter Folge mit Uebungen im Sitzen und Knien. Nach einer freudigen Wiederholung der am Vortage gelernten Mazurka kam der Kreisvolksturnwart Buhr zu Wort, der auch hier die vorbereitenden Uebungen für Lauf, Stoß und Sprung vorbrachte.

Beide Wochenend-Lehrgänge dürften den Beteiligten wertvolle turnerische Arbeitsstoffe mitgegeben haben zur Befruchtung der Arbeit in den Vereinen.

Interessantes vom Neuyorker Sechstagerennen

Wie Kilian-Vopel trotz Strafrunden gewannen

Die beiden Dortmunder Berufsfahrer Kilian und Vopel haben in den Vereinigten Staaten eine unerhörte Erfolgskette hinter sich. Was vor ihnen keine Mannschaft erreichte, die beiden Westfalen brachten es fertig:

sie gewannen hintereinander sechs Sechstage-Rennen

in Montreal, Pittsburg, Chikago, Milwaukee und zweimal in Neuyork. Besonders der letzte Erfolg im Neuyorker Februar-Sechstagerennen ist Kilian/Vopel nicht leicht gemacht worden. Der „Deutsche Radfahrer" weiß darüber interessante Einzelheiten zu berichten und schreibt: „In der Nacht zum 27. Februar, als die Fahrer bereits mit 91 Stunden den größten Teil der Sechstagefahrt zurückgelegt hatten, spielte der bei den Rennfahrern wenig beliebte Schiedsrichter Frank Kramer wieder einmal den Gestrengen, der zahlreiche Strafen über verschiedene Teilnehmer verhängte, weil diese seiner Ansicht nach ihre Chancen nicht genügend wahrnahmen. Zu den Betroffenen gehörten sonderbarer Weise auch Kilian/Vopel, obwohl die beiden Dortmunder während der ganzen Dauer des Rennens sich immer an der Spitze behaupteten. In 20 Minuten hagelte es insgesamt Strafen in Höhe von 300 Dollar. Mehrere Mannschaften wurden auch mit Strafrunden belegt. Zu den „Opfern" gehörten auch wieder hier Kilian/Vopel und Broccarde/Severgnini. Dennoch rückten die beiden Deutschen, deren Ueberlegenheit ganz auffällig war, schnell wieder an die Spitze des Rennens, die sie nach 115 Stunden mit Debrunker/Verhaegen teilten. Nach diesem Zeitpunkt waren 3235,395 Kilometer zurückgelegt worden. Auch in den Kämpfen des letzten Abends, denen wieder eine riesige Zuschauermenge beiwohnte, konnten sich Kilian/Vopel erfolgreich mit Rundenvorsprung an der Spitze behaupten. Obwohl Debrunker/Verhaegen und Ignat/Diot zum Schluß ihre Anstrengungen verdoppelten, gelang es diesen Paaren nicht mehr, die beiden Deutschen noch einzuholen.

Der Jubel, der diese beiden Helden der amerikanischen Sechstagerennen dieses Winters auf ihrer Ehrenrunde umtobte, war unbeschreiblich, die Gegner und auch die Strafrunden des Herrn Kramer hatten diesen verdienten Erfolg der beiden Dortmunder nicht zu verhindern vermocht. Kilian/Vopel können deshalb auf diesen Sieg besonders stolz sein."

Neue Termine der 1. Kreisklasse, Gruppe 1

22. 3. 36: Preußen 04 Wanne — Herne-Süd (Henn), Riemke — Wanne 11 (Lang), VfB Gerthe — Börnig (Lauert), Phönix — Germ. Herne (Kremer), Constantin Herne — Holsterhausen (Möller).

Schalke 04 in Essen

Schwarz-Weiß Essen hat den zweifachen Deutschen Fußballmeister Schalke 04 zu einem Privatspiel verpflichtet, das am 29. März am Uhlenkrug ausgetragen wird. In diesem Zusammenhang darf man an die schweren Kämpfe beider Vereine um die Meisterschaft des alten Ruhrbezirks erinnern, in denen Schalke 04 endgültig die Vorherrschaft von Schwarz-Weiß brach.

Entscheidung fällt erst am 15. März

Um die westfälische Handballmeisterschaft

Das ursprünglich für den 8. März angesetzte Handball-Meisterschaftsspiel MSV Hindenburg Minden gegen Eintracht Dortmund wurde wegen der Heldengedenkfeier auf den 15. März verlegt. Da die Dortmunder Eintrachtler nur zwei Verlustpunkte mehr aufweisen als die Mindener Pioniere, könnte bei einem Siege der Dortmunder also noch eine Punktegleichheit eintreten. In diesem Falle wäre noch ein besonderes Ausscheidungsspiel zur Ermittlung des Meisters erforderlich. Obwohl man sich im Lager der Eintrachtler noch große Hoffnungen auf einen solchen Verlauf der Dinge macht, so wird doch auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Minden ein Erfolg über die kampferprobte Mindener Elf sehr schwer zu erreichen sein.

Die restlichen Spiele der westfälischen Handball-Gauliga erfuhren folgende Neuansetzung: **15. März:** Hindenburg Minden — Eintracht Dortmund, DSC Hagen — Preußen Paderborn, Arminia Bielefeld — VfL Hagen; **22. März:** Schalke 04 — Eintracht Dortmund, DSC Hagen — Grünweiß Bielefeld; **29. März:** DSC Hagen — MSV Münster, Preußen Paderborn — Eintracht Dortmund.

Deutsche Billardmeisterschaft 1936

Die Kämpfe um die Deutsche Billard-Meisterschaft, die vom 11. bis 15. März in Nürnberg ausgetragen werden, haben eine ausgezeichnete Besetzung gefunden. Neben dem Titelverteidiger Lütgehetmann-Frankfurt a. M. werden noch Poensgen-Berlin, Förster-Aachen, Dr. Herbing-Hannover, Joachim-Berlin, Sorge-Berlin, Unshelm-Dresden, Thielens-Bochum und Wölfel-Nürnberg an dem Meisterschaftsturnier teilnehmen. Poensgen ist zweifacher Weltmeister und dreizehnfacher deutscher Titelträger, Förster gewann ebenfalls schon dreimal die deutsche Meisterschaft und Joachim war 1934 Weltmeister. Die Meisterschaft steht unter der Schirmherrschaft von Gauleiter Julius Streicher.

*

Die Deutsche Billardmeisterschaft der Klasse II.

wurde in Watenscheid zwischen acht Bewerbern entschieden. Meister wurde Greitemeier-Gelsenkirchen mit einem Durchschnitt von 32,89 und einer Höchstserie von 203. Die weitere Placierung lautet: 2. Grond-Wattenscheid, 3. Weiß-Berlin, 4. Kaiser-Plauen, 5. Dorn-Mittweida, 6. Nachbarschulte-Gelsenkirchen, 7. Rebensburg-Barmen, 8. Böcker-Barmen.

Wer wird Sieger?

17 Bantamgewichtler kämpfen um den Titel

Sonntag nachmittag gelangen die Gaumeisterschaftskämpfe im Ringen um den Titel im Bantamgewicht zur Ausführung. Der Kraftsportverein Herne 20, dem die Veranstaltung von Gau 9, Fachamt Schwerathletik, übertragen wurde, legt gesteigerten Wert darauf, wenn die Herner Sportwelt sich durch zahlreichen Besuch an dieser Veranstaltung beteiligt. Es starten 17 Ringer, so daß mit ungefähr 20 bis 30 Kämpfen zu rechnen ist. Es werden den Zuschauern Kämpfe geboten werden, die man in den letzten Jahren kaum gesehen haben dürfte. Von dem Kraftsportverein Herne 20 nimmt der Bezirksmeister 1936, Leo Matyla, teil. Die Namen der übrigen Ringer sind folgende: Wawrziniak (Einigkeit Herne), Stark (Ahlen) Schmitz (Hohenlimburg), Winter (Deiminghausen), Krömer (Lünen), Faß (Hagen), Schönleben (Roland Dortmund) Bah (Dortmund), Kleta (Dortmund), Weile (Bielefeld), Hendel (Kirchlinde), Nowatzki (D.-Eving), Zwoll (Warendorf), Meffert (Hagen), Breski (Marten), Niemann (Herdeke). Den Sieger aus dieser Teilnehmerzahl im voraus zu bestimmen, hieße Wasser in den Rhein tragen. Ein jeder Ringer hat das Zeug, um den stolzen Gaumeistertitel 1936 zu erreichen. Wir wollen aber hoffen und wünschen, daß Matyla (Herne 20) und Wawrziniak (Einigkeit Herne) unter den ersten drei zu finden sein werden. Die Parole am Sonntag muß heißen: Auf zu den Gaumeisterschaftskämpfen im Bantamgewicht im Klublokal Keller, Franz-Seldte-Straße. Sie unterstützen durch zahlreichen Besuch den Kraftsportverein Herne 20, wenn dieser Verein in nächster Zeit weiter größere Veranstaltungen vom Gau übertragen erhält.

Westfalens Turner vorbildlich

5177,39 RM. für die Winterhilfe.

Die Beiträge der westfälischen Turnvereine für das Winterhilfswerk haben in diesem Jahre eine erfreuliche Höhe erreicht, die beweist, daß sich alle Vereine ihrer Pflicht weniger vom Glück gesegneten deutschen Volksgenossen gegenüber bewußt sind. Fast alle Vereine, sehr oft in vorbildlicher Weise gerade kleine Landvereine, haben durch irgendwelche Veranstaltungen Beträge für das WHW aufgebracht. Insgesamt konnte bisher die westfälische Gaugeschäftsstelle über den stattlichen Betrag von 5177,39 RM. quittieren.

Westdeutschlands Amateur-Bahnrennen 1936

Neun Rennen in Herne auf der Germania-Kampfbahn.

Der Amateur-Radsport in den deutschen Gauen, der besonders in Westdeutschland alljährlich seine umfangreiche Ausbeute findet, steht im Olympiajahr nicht weniger als 144 Veranstaltungen vor. Hiervon entfallen allein 74 Termine auf die westdeutschen Bahnen: Viersen, Wanne-Eickel, Herten, Herne, M.Gladbach, Neuß, Marl, Köln-Bickendorf, Köln-Mülheim, Dülken, Gladbeck und Bottrop, und zwar wie folgt: Viersen: 5. April, 17. Mai, 1., 27. Juni, 19. Juli, 16. August, 13. September, 4. Oktober. — Wanne-Eickel: 5. April, 17. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 2., 16. August, 13., 27. September. — Herten: 12. April, 10., 31. Mai, 21. Juni, 19. Juli, 16., 30. August, 20. September, 4. Oktober. — Herne: 12. April, 3. Mai, 7. Juni, 5., 26. Juli, 9., 23. August, 9. September, 4. Oktober. — M.Gladbach: 13. April, 10. Mai, 11. Juni, 5. Juli, 2. August, 6., 27. September, 11. Oktober. — Neuß: 13. April, 21. Juni, 5. Juli. — Marl: 13. April, 17. Mai, 28. Juni, 26. Juli, 23. August, 4. Oktober. — Köln-Bickendorf: 13. April, 10. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 16. August, 6. September. — Köln-Mülheim: 19. April, 7. Juni, 5. Juli. — Dülken: 3. Mai, 7. Juni, 12. Juli, 9., 30. August, 20. September, 18. Okt. — Gladbeck: 3. Mai, 14., 28. Juni, 26. Juli, 23. August. — Bottrop: 26. Juni, 24. Juli.

Das Fest der Pferde

Die großen Reitertage in der Dortmunder Westfalenhalle.

Immer mehr rückt ein Großereignis in den Vordergrund, das von besonderer Bedeutung für das sportlich interessierte Westdeutschland ist: das Westfalenturnier des Reichsverbandes für Zucht und Prüfungen deutschen Warmbluts in der Dortmunder Westfalenhalle. Ueberall grüßen von den Anschlagsäulen und Straßenbahnen bereits die bekannten Plakate mit dem schönen und edlen Pferdekopf, und in der großen Sporthalle ist mit den technischen Vorbereitungen begonnen worden, um alles mustergültig herzurichten für das Fest der Pferde, für die großen Reitertage vom 10. bis 15. März. Die Radrennbahn, auf der vor kurzem noch die Ritter der Pedale auf blitzenden Stahlrossen durch die Kurven jagten, ist ausgebaut worden, um diese Fläche noch mit in den Innenraum einzubeziehen, der ja zur prächtigen Arena für das Reit- und Fahrturnier umgestaltet wird. Auch die großen Stallungen der Westfalenhalle rüsten sich zum Empfang edler Pferde, die die Elite der deutschen Warmblutpferdezucht sind. Nur wenige Tage noch, dann werden die vierbeinigen Kämpen einziehen, die starken, kräftigen Hannoveraner, die zähen, kraftvollen Ostpreußen und die edlen Holsteiner. Sechs Tage lang gehört ihnen die Westfalenhalle, sechs Tage werden die schönen und kostbaren Pferde Tausende und Abertausende in den Bann reitsportlichen Erlebens ziehen. Und wie beim großen internationalen Reit- und Fahrturnier in Berlin werden auch die hervorragend besetzten Konkurrenzen im Westfalenturnier, die Material- und die Dressurprüfungen, die Springen und Fahrprüfungen ein glänzendes Zeugnis ablegen für die große Leistungsfähigkeit des deutschen Warmblutpferdes.

Pferdesport

Unsere Vorausjagen:

Enghien.

1. R.: Montaudin — Laporalle; 2. R.: Le Grand Soleil — Rubicon; 3. R.: Interim — Mahama; 4. R.: Sylvain — Great Sapphire; 5. R.: Charles B. — Castelnaudary; 6. R.: Sabre au Clair 2 — Grain de Cafe.

Nizza.

1. R.: Arellius — Vendome3; 2. R.: La Dauphine 3 — Zacharie; 3. R.: Stall Volterra — L'Aigle Royal; 4. R.: Stall Volterra — Stall Lucinge.

„Ju 52" fliegt gegen den Tod

„SOS! Haff-Fischer in Eisnot!" — Lebensmittel fallen vom Himmel.

Flieger der Lufthansa haben einen deutschen Fischkutter, der im Kurischen Haff verschollen war, in letzter Minute aus Eisnot befreien und die Besatzung retten können.

Die Nebelschwaden, die den Königsberger Flughafen Devau umkreisten, ballten sich immer dichter zusammen. „Wenn nicht bald ein anständiger Wind aufkommt und die grauen Dinger da zum Teufel jagt, wird es mit dem Start der Danziger Maschine um 14,15 Uhr nichts werden", brummte mißmutig Flugkapitän Balz, der, nebenbei gesagt, nahe am Flugmillionär ist. „Na, wir werden ja sehen", gab ein Bordmonteur zurück und tastete das Höhensteuer der Maschine ab, die auf den Abflug wartete. 1 Uhr mittags war es und trotzdem brannten auf dem Flughafen überall die Lichter. Ja, die Wintertage haben es in sich, hier im Nordostzipfel des Reiches.

Zur gleichen Zeit kam der Flughafenleiter wieder einmal auf das Rollfeld geeilt und schnupperte besorgt in die Luft. „Was meinen Sie, Balz, werden Sie fliegen können?" — „Mal sehen!" Immer näher rückte die Zeit des Startes und immer mehr versanken alle Umrisse in dem Nebelmeer, das Gebäude, Flugzeuge und Menschen überschwemmte. Da schrillte im Büro des Flugleiters das Telephon: „Hier Oberpräsidium Königsberg. Wir erhalten soeben die Meldung, daß seit zwei Tagen ein Fischkutter im Kurischen Haff überfällig ist. Standort unbekannt. Suchaktion durch Schiffe verhindert das Eis. Die Fischer haben nur ganz wenige Lebensmittel bei sich. Können Sie eine Maschine ausschicken?" Nur eine Sekunde lang denkt der Flugleiter an den Nebel und den Start nach Danzig, dann gibt er seinen Bescheid: „Selbstverständlich. Wir starten unverzüglich!"

Auf 14,4 Uhr zeigt die Uhr. Flugkapitän Balz steht immer noch vor seiner „Ju 52", ungewiß, ob sich der Start nach Danzig machen läßt. Aha, da kommt schon der Flugleiter gelaufen und sagt ihm Bescheid. Ein paar Worte, Mechaniker und Funker werden herangepfiffen, schon springt der Propeller an, die Bordbesatzung verschwindet in der Maschine, 16000 PS orgeln in den Nebel und dann, es ist genau 14,08 Uhr, lösen sich die Räder von der Startbahn und das Flugzeug stößt in den Himmel. Aber nicht in Richtung Danzig, sondern nach Nordosten, dem Kurischen Haff zu. Kameraden sind in Not!

Man muß blind fliegen, so undurchdringlich ist die Nebelwand. Wortlos versehen die Männer in dem Führerstand, Balz, Leßmann, Giesecke, Brandt und Koch, ihren Dienst. Der Funker steht in ständiger Verbindung mit dem Flughafen Devau. Bald ist die Küste bei Labiau erreicht. Ueber dem Kurischen Haff hellt sich, Gott sei dank, der Horizont auf. Ganz tief fliegt jetzt die tapfere „Ju 52", kaum fünfzig Meter über dem Wasserspiegel. Mit scharfen Gläsern wird unermüdlich nach den Verschollenen Ausschau gehalten. Nichts. Große Eisblöcke treiben auf dem Haff, ein heimtückisches Eis. Zu schwach, um Menschen tragen zu können und zu klobig, um dem Bug eines Kutters zu weichen. Die Fischer, um deren Leben die „Ju 52" fliegt, haben wohl die Gefahren erkannt, bevor sie ausfuhren, aber das Brot ist karg hier oben an der Nehrung und jeder Tag, der untätig verläuft, zählt dreimal.

In großen Spiralen kreist das Flugzeug über den Wogen. Gespenstisch, wie das Donnern der Motoren vom Eis unten zurückgegeben wird! Im Norden wird es immer heller. Der Kapitän läßt jetzt die Maschinen ein paar Minuten lang verschnaufen. Da, linker Hand voraus, sitzt ein schwarzer Punkt auf der weißen Eistafel. Schon wird er angesteuert. Der Punkt wird zum Fleck. Die Spannung steigt aufs höchste. Mit 300-Stunden-Kilometer kommt man ihm näher. Und jetzt, fünf Herzen schlagen in der engen Kabine bis zum Halse, wird der Fleck zum Schiff. Kein Zweifel, sie sind es. Um 14.50 Uhr trifft auf dem Flughafen in Devau die Funkmeldung ein, daß man die Verschollenen gesichtet hat, daß die Besatzung noch lebt, und daß unverzüglich Abwurfproviant und Kleidung bereitzustellen seien.

Ja, sie sind es! Im Eis blockiert, erkennt man ein leeres Beiboot und hundert Meter davon entfernt den Fischkutter. Die Besatzung winkt herauf und führt unaufhörlich mit lebhaften Gesten die Hände zum Mund. Natürlich, sie haben Hunger! Die Flugmaschine macht Kehrt und rast mit Höchstgeschwindigkeit nach Devau zurück, um dort Lebensmittel zum Abwurf aufzunehmen.

Nicht zu sagen, welches Glücksgefühl die Männer in dem Flugzeug beseelt. Gewiß, Tag für Tag schlagen sie bei Wind und Wetter, bei Sturm und Hagel, ihr Leben im Dienste des Luftverkehrs in die Schanze. Kein Wort ist darüber zu verlieren. Aber jetzt ersteht ihnen einmal der schönste Dank in der erfolgreichen Opferbereitschaft für Kameraden, die der Tod haben wollte.

Nach einer Viertelstunde ist die „Ju 52" wieder gestartet, nachdem zwei große Pakete sorgsam verstaut worden sind, in denen sich Rum, Brot, Butter, Rauchwaren, Oelzeug und Wolldecken befinden. Lange Schlepptaue hängen daran, an denen der Proviant den Schiffern zugeworfen werden soll. Mittlerweile ist die Dämmerung eingefallen und in einer Stunde wird tiefste Nacht sein. So jagt die Maschine, was die Motoren hergeben, nach dem Haff zurück. Da ist der Kutter wieder, zwanzig Kilometer von der Mündung der Deime entfernt. Also los mit dem ersten Paket! Es fällt auf das Eis, gerade dorthin, wo in der Nähe Wasser aus einem Eisloch gurgelt. Die Fischer unternehmen nichts, um es zu holen. Das Eis ist dünn! Inbrünstige Wünsche begleiten den zweiten Wurf. Diesmal hat es besser geklappt! 15 Meter vom Schiff entfernt liegt es auf einer großen Scholle. Mit langen Bootshaken versuchen es die Fischer, an Bord zu ziehen. Als das immer wieder mißglückt, kriecht einer auf allen Vieren den Eisblock entlang und holt die Kostbarkeiten ein. Und dann, auf dem Rückflug, meint es das Schicksal besonders gut mit Rettern und Geretteten. Das Flugzeug sichtet einen Dampfer. Funkentelegraphisch wird er von der Not der Fischer verständigt und durch die „Ju 52" an den Kutter herangeführt. Im Licht der Scheinwerfer werden die Schiffbrüchigen an Bord genommen. Eine letzte Schleife zieht die Maschine über der Stelle und dann dreht sie um, Devau zu.

Wie Werner Siemens die Schießbaumwolle erfand

Eine „Zwangserfindung" rettet den Artillerieleutnant vor der Versetzung.

Werner Siemens, der große Elektrotechniker und Begründer der weltumspannenden Siemenswerke in Berlin-Siemensstadt, war so recht der geborene Erfinder, der sich aber bei aller Produktivität das Erfinden nicht leicht machte, weil er an alles mit dem Rüstzeug des Wissenschaftlers heranging. Bekannt ist, wie er die Technik des Vergoldens und Versilberns während einer kurzen Festungshaft erfand, die er wegen der passiven Teilnahme an einem Duell verbüßen mußte. Es gelang ihm, in seine Zelle eine Auswahl von Chemikalien hinein zu schmuggeln und Experimente anzustellen, die schließlich den ersten echt vergoldeten Kaffeelöffel entstehen ließen. Der Verlauf des darauf erlangten Patentes durch seinen Bruder Wilhelm, den „englischen Siemens", in England brachte die ersten größeren Einnahmen, die zur Ausbildung der anderen Geschwister und zur Fortsetzung der Versuche und Studien verbraucht wurden.

In einer ähnlichen Situation gelang Werner Siemens auch die Erfindung der Schießbaumwolle. Es war in der Mitte der vierziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Ueberall in Preußen-Deutschland machten sich freiheitliche Bestrebungen bemerkbar, die auch, bis zu einem gewissen Grade, von dem als jungen Artillerieleutnant in Berlin dienenden Siemens unterstützt wurden. Siemens war noch nicht lange zur „Lustfeuerwerkerei" nach Spandau kommandiert, als er eines Tages in den „Zelten", den Bierlokalen im Berliner Tiergarten, in eine Volksversammlung geriet. Ein Mann namens Ronge hielt dort freireligiöse Vorträge, die auch Siemens fesselten. Unter den Zuhörern kursierten Listen, auf denen die Anwesenden durch ihre Unterschrift für oder gegen Ronge und seine Gedankengänge Stellung nehmen sollten. Obschon Siemens und seine Offizierskameraden eine aktive Teilnahme an den Bestrebungen Ronges recht fernlag, unterschrieben sie doch eine solche Liste, mehr um den Unterschriftheischenden los zu werden, als sich irgendwie zu verpflichten.

Wer beschreibt jedoch ihr Erstaunen, als sie anderen Tages ihre Unterschrift in einer Berliner Zeitung veröffentlicht sahen, und der Name Siemens sogar an erster Stelle prangte. Es war ein geharnischter Protest, den sie unterschrieben hatten, und der nun auf diese Weise den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden hatte. Den Offizieren leuchtete ein, daß sie sich eines militärischen Vergehens schuldig gemacht hatten, wenn auch ganz gegen ihre Absicht.

Auf dem Hofe der Feuerwerkerei waren die Kameraden schon versammelt; die Unterschrift und ihre Publizierung durch die Zeitung bildete naturgemäß das Gespräch. Mit banger Erwartung wurde das Erscheinen des Kommandeurs abgewartet. Der sonst freundliche und liebenswürdige Mann eröffnete denn auch den Appell mit der Feststellung, daß sich die Offiziere nicht sich selbst, sondern auch ihn als Kommandeur unmöglich gemacht hätten.

Die Erklärung der Vorkommnisse nütze nicht viel. Unterschrift blieb Unterschrift — das Ende vom Liede war, daß alle Offiziere zu ihren Truppenteilen zurückversetzt wurden.

Bedeutete an sich schon die strafweise Rückversetzung außer dem Verlust des angenehmen Postens an der Spandauer Feuerwerkerei für jeden einen harten Schlag, so traf Siemens die Versetzung noch mehr, weil damit alle Voraussetzungen, für seine Geschwister so wie bisher sorgen zu können, hinfällig wurden. In dieser Situation verfiel er auf den Gedanken, durch eine Aufsehen erregende Erfindung auch die Aufmerksamkeit der höheren Militärbehörden auf sich, den jungen Offizier, zu lenken. Es mußte nach seiner Meinung eine Erfindung militärischen Charakters sein, die seine weitere Anwesenheit in Berlin erforderlich machte. Mit der Telegraphie beschäftigte er sich zwar schon seit geraumer Zeit, doch fand sie besonders bei den Militärbehörden noch nicht die nötige Beachtung. Hier waren die Aussichten des Erfinders aus Not also sehr gering. Da wurde wenige Tage vor dem Versetzungstermin seine Aufmerksamkeit auf eine Erfindung gelenkt, die Professor Schönbein in Basel gemacht hatte, und die geeignet erschien, militärischen Zwecken dienstbar gemacht zu werden.

Es handelt sich um ein chemisches Produkt, das Schießbaumwolle genannt werden konnte, weil sie — vielleicht — als Ersatz des Pulvers dienen konnte. Aber sie war noch sehr unvollkommen. Zwar explodierte sie stark, doch wußte man nicht, wie sie in Geschützen oder Gewehren verwendet werden konnte. Werner Siemens interessierte sich plötzlich lebhaft für die Schießbaumwolle, die noch gar keine war. Durch die Freundlichkeit des Professors Erdmann wurde ihm die Erlaubnis, im chemischen Institut der Tierarzneischule Versuche anstellen zu dürfen, und Siemens stürzte sich mit einem wahren Feuereifer auf seine „lebensrettende" Erfindung.

Doch diesmal schien die Sache nicht so glatt zu gehen, wie damals während der Festungshaft mit der Vergolderei. Die Zeit drängte immer mehr, Siemens überstürzte die Versuche geradezu, ein Verfahren, das im direkten Gegensatz zum bisher von ihm beliebten Erfinden stand. Und doch nahte sich der Retter in Gestalt der Schwefelsäure, die so lange noch nicht zur Herstellung des hocherplosiblen Gemisches verwendet worden war. Schönbein sowohl wie Siemens hatte nur mit Salpetersäure experimentiert. Als jedoch Siemens eines Tages diese Säure ausging, vermengte er den Rest von Salpetersäure mit Schwefelsäure, von der noch größere Vorräte da waren.

Tatsächlich erhielt er eine Schießbaumwolle, die sich sehr lange gebrauchsfähig hielt, damit den Mangel der von Schönbein erfundenen beseitigte und auch außerordentlich stark explodierte. Wie stark die Explosionskraft war, erfuhr Siemens am Morgen nach den entscheidenden Versuchen. Bis in die späte Nacht hinein hatte er Schießbaumwolle fabriziert, um sie seiner vorgesetzten Behörde vorlegen zu können. Er hatte sie im Trockenofen des Instituts zum Trocknen ausgebreitet, dann aber sein Quartier aufgesucht. Nach kurzer Nachtruhe wieder im Institut angelangt, fand er Professor Erdmann zwischen den Trümmern des Trockenofens stehend. Die Schießbaumwolle war so gut gelungen, daß der Ofen beim Anheizen durch den nichts ahnenden Laboratoriumsdiener mit gewaltigem Krach in die Luft geflogen war. Siemens schrieb sofort diesen allerdings unbeabsichtigten Erfolg der Güte seiner Erfindung zu, fand dafür jedoch bei Erdmann angesichts des zerstörten Ofens wenig Gegenliebe. Ja, der Professor hielt den jungen Offizier für plötzlich geistesgestört geworden, als er die Freudentänze mit ansehen mußte, die dieser aufführte.

Schließlich klärte sich der Tatbestand auf; Professor Erdmann, übrigens der Chemielehrer von Siemens, beteiligte sich sogar an der sofort wieder aufgenommenen Herstellung neuer Schießbaumwolle. Um 11 Uhr war ein ansehnliches Paket davon fertig, das Siemens sofort mit einem dienstlichen Schreiben an den Kriegsminister sandte. Der Erfolg blieb nicht aus. Versuche, die im Garten des Ministeriums angestellt wurden, ergaben die Brauchbarkeit der Schießbaumwolle, und alsbald erhielt Siemens den ersehnten Befehl, zur Anstellung weiterer Versuche in Spandau zu bleiben.

Selten ist wohl eine Eingabe so schnell erledigt worden. Selten konnte aber auch eine Erfindung aus Not so schnell zum glücklichen Ende geführt werden. Von einer Strafversetzung war keine Rede mehr.

Pferdesport

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. Lucky Year (Rochet), 2. Etaples, 3. Bright Zagreus. Tot.: Sieg 81:10, Platz 19, 41, 18:10. Ferner liefen 8 Pferde.

2. Rennen: 1. Iris 10 (Tremeau), 2. Jaseur, 3. Batailleur 4. Tot.: Sieg 39:10, Platz 12, 11:10. Ferner liefen 3 Pferde.

3. Rennen: 1. Rodolphe (Le Fur), 2. Porthos, 3. Le Cheirghi. Tot. Sieg 62:10, Platz 29, 24:10. Ferner liefen 4 Pferde.

4. Rennen: 1. Haut les Coeurs (Barbonon), 2. Neuf, 3. Edward the Confessor. Tot.: Sieg 78:10, Platz 23, 30, 19:10. Ferner liefen 10 Pferde.

5. Rennen: 1. Pericles (Tremeau), 2. Tracer, 3. Relais de Poste. Tot.: Sieg 28:10, Platz 14, 14:10. Ferner liefen 2 Pferde.

6. Rennen: 1. Vertitude 2 (Kalley), 2. Da Vinci, 3. Mon Bon. Tot.: Sieg 29:10, Platz 14, 15:10. Ferner liefen 3 Pferde.



Olympia-Erinnerungs-Medaille

Alle aktiven Teilnehmer der Olympischen Spiele erhalten eine Erinnerungs-Medaille in Bronze, deren Entwurf unser Bild zeigt. Die Medaille wurde von dem Berliner Bildhauer Otto Placzek entworfen. Ihr Durchmesser beträgt 7 Zentimeter. (Presse-Bild-Zentrale-M)

Handel * Gewerbe * Industrie

Uneinheitlich, am Schluß erholt

Berliner Börse.

Das Börsengeschäft bewegte sich heute in nicht ganz so ruhigen Bahnen wie tags zuvor, eine einheitliche Tendenz vermochte sich dabei jedoch nicht zu entwickeln. Während in verschiedenen Papieren kleine Kaufaufträge aus der Bankenkundschaft vorlagen, riefen andererseits Glattstellungen der Kulisse Kurseinbußen zum Teil größeren Ausmaßes hervor. Eine gewisse Verstimmung ging von der Dividendenermäßigung bei Eintracht Braunkohlen von 10 auf 8 Prozent aus, derzufolge die Notiz für dieses Papier zunächst ausgesetzt wurde und nur das Minuszeichen erschien. Da man auch für Niederlausitzer Kohle mit einer ähnlichen Dividendenreduktion rechnen zu müssen glaubt, kam auch hier stärkeres Angebot heraus, wobei die Kursschätzungen etwa 6 Prozent unter Vortagsschluß lagen. Am Montanmarkt zeigte sich auch heute wieder Interesse für Harpener, die ¾ Prozent gewannen. Laurahütte zogen um ¾, Stolberger Zink um 1¼ Prozent an. Kaliaktien blieben gestrichen. Von chemischen Papieren konnten Farben einen Anfangsgewinn von ¾ Prozent nicht behaupten (151¾), Linoleum-Werte werden nach wie vor gekauft, sodaß Deutsche Linoleum einen Anfangsgewinn von 1 Prozent sogleich um ½ Prozent erhöhen konnten und Conti Linoleum 1¼ Prozent höher einsetzten. Am Elektromarkt fiel ein stärkerer Rückgang von Siemens um 2¼ und bei Gesfürel um 1 Prozent auf. Bei den Tarifwerten konnten sich Dessauer Gas um 1 Prozent erholen. Am Autoaktienmarkt erlitten Daimler nach einem um ⅜ Prozent niedrigeren Anfangskurs einen unmotivierten Kurseinbruch bis auf 69¾, da einiges Angebot der Kulisse vorlag, das zunächst nicht unterzubringen war. An den übrigen Märkten waren kaum größere Bewegungen festzustellen. Erwähnenswert sind lediglich Berliner Maschinen mit plus ¾ und Burbach mit plus 1 Prozent, dagegen Orenstein mit minus ¾ und Junghanns mit minus 1½ Prozent. Im Verlauf wurden die Notierungen für Eintracht Braunkohle mit 177½ und für Niederlausitzer mit 175¼, d. h. je 6½ Prozent unter Vortagsschluß vorgenommen. Am Rentenmarkt zogen Altbesitz um ¾ Prozent auf 110⅞ an. Etwa in gleichem Ausmaß waren auch Reichsschuldbuchforderungen gebessert, während die Umschuldungsanleihe unverändert blieb und Zinsvergütungsscheine 5 Pfg. hergaben.

Blankotagesgeld ermäßigte sich auf 2¾—3¼ Prozent.

Von Valuten stellte sich das Pfund in Berlin auf 12,28¾, der Dollar auf 2,46¼.

Im Verlauf trat eine allgemeine starke Geschäftseinengung ein, die meist Kursabbröckelungen zur Folge hatten. Farben ermäßigten sich um ¾ Prozent auf 151¼, in gleichem Ausmaß waren auch Waldhof gedrückt. Am Montanmarkt fiel besonders der Rückgang von Hoesch mit minus 1 Prozent auf, während Ver. Stahlwerke und Harpener um je ⅝ Prozent niedriger ankommen. Daimler konnten den niedrigsten Kursstand des Tages um 1¼ Prozent überschreiten.

Am Rentenmarkt waren Bodenpfandbriefe weiter bis ¼ Prozent fester. Dagegen wurden in Liquidationspfandbriefen, die sich bekanntlich in den letzten Tagen größerer Nachfrage erfreuten, Realisationen vorgenommen. — Liquidationspfandbriefe gaben um ½ Prozent nach. Eine Ausnahme bildeten Deutsche Hypotheken mit plus 0,40. Landschaftliche Goldpfandbriefe waren teilweise um 10 Pfg. fester. Stadtanleihen blieben umsatzlos. Bei den Provinzanleihen ergaben sich kaum Veränderungen von Belang; Alte Hamburger ermäßigten sich um ½ Prozent, Neue um 20 Pfg. Von Länderanleihen sind 27er Thüringen mit 0,40 plus, 26er Mecklenburg-Schwerin mit plus ¼ Prozent und 28er Lübeck mit minus ¼ Prozent zu erwähnen. Reichsbahnschätze gewannen 10 Pfg., während 40er Postschätze um 0,15 und Younganleihe um ½ Prozent zurückgingen. Bei den Industrieobligationen überwogen leichte Besserungen. So konnten Farbenbonds ¼ und Minister Achenbach ⅛ Prozent höher notiert werden.

Privatdiskont unverändert 3 Prozent.

Der Börsenschluß gestaltete sich außerordentlich ruhig, war jedoch durch eine gewisse Widerstandsfähigkeit gekennzeichnet. Das im Verlauf stark gedrückte Kursniveau konnte gegen Schluß behauptet und sogar zum Teil erhöht werden. Waldhof waren um ⅛, Ilse Genuß um ¼, Muag um ⅛ Prozent fester. Ver. Stahl allerdings waren weiter um ¼ Prozent abgeschwächt. Im übrigen kamen fast nur Strichnotizen zustande.

Nachbörslich blieb es still.

Der Dollar wurde amtlich mit 2,462, das Pfund mit 12,28 festgesetzt.

Am Kassamarkt überwogen heute Abschwächungen. Führend waren Halle Maschinen mit minus 5½ Prozent bei nur teilweiser Abnahme des Verkaufsmaterials. Außerdem waren gegen letzte Notiz Sächsische Webstuhl um 4, Concordia Chemie und Fraustadt Zucker um je 3½, Harburg Eisen um 3, Ver. Lausitzer Glas um 2¼ und Grün und Bilfinger um 2 Prozent niedriger. Befestigt waren Berlin-Gubener Gut um 2½ und Hohenlohe bei Repartierung des vorliegenden Materials um 7 Prozent. Großbanken lagen uneinheitlich. Handelsgesellschaft plus ¼, Adka plus ½ und Dresdner Bank minus ¼ Prozent. Von Hypothekenbanken konnten Deutsche Hypotheken ¾ Prozent höher festgesetzt werden, während Bayer. Hypotheken ½ und Deutsche Zentralboden ⅛ Prozent niedriger lagen.

Von Steuergutscheinen notierten die Fälligkeit 1937 ¼, die Fälligkeit 1938 ¼ Prozent höher, beide mußten repartiert werden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Die Rheinisch-Westfälische Börse eröffnete heute in stiller Haltung. Kaufaufträge lagen nur in geringem Umfange vor, doch fand das herauskommende Material glatt Aufnahme, wenn sich auch teilweise leichte Kursabbröckelungen ergaben.

Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte gingen Farbenindustrie auf ¼ Prozent erhöhter Basis um. Der Montanmarkt hatte überwiegend rückläufige Kurse. Mannesmann setzten ¾ Prozent niedriger ein, konnten sich aber vorübergehend erholen, um dann aber wieder auf den Anfangskurs zurückzugehen. Rheinstahl ca. 1 Prozent gedrückt, Ver. Stahl büßten ¾ Prozent ein. Eine Ausnahme machten Hoesch und Harpener, die leicht gewannen. Dahlbusch wurden unverändert bezahlt. Von Maschinenwerten erzielten Muag letzte Kurse. Elektrowerte vernachlässigt, aber gehalten. Nur Siemens kamen 1¼ Prozent schwächer zur Notiz. Etwas lebhafteres Geschäft entwickelte sich am Kalimarkt wieder in Wintershall, wobei sich der Kurs aber kaum veränderte. Von den Rentenwerten wurden Altbesitz ca. 20 Pfg. höher gehandelt. Industrieobligationen nicht einheitlich, 6prozentige Krupp waren erhöht im Handel. Stahlbonds teilweise gedrückt.

An der heutigen Kurenbörse tendierten Kohlenwerte eher lustlos und leicht abgeschwächt. Constantin der Große waren 100 Mk. billiger angeboten, ebenso lagen Heinrich und Langenbrahm niedriger im Angebot. Der Braunkohlenmarkt war weiter vernachlässigt. Im Gegensatz zu den Kohlenwerten waren Kalikuxe gefragt. Beienrode gewannen bei einigen Umsätzen ca. 10 Mk. Von Aschersleben-Werten gingen Ransbach auf gestriger Basis um. Die übrigen Werte dieses Konzerns konnten ihre Kurse voll behaupten. Erichssegen mußten sich bei einem Umsatz einen leichten Kursabschlag gefallen lassen. Bernhardshall wechselten zu unveränderten Kursen den Besitzer.

Der Kohlenaktienmarkt war abgeschwächt. Im Umsatz waren Ewald-König Ludwig, die 1 Prozent einbüßten. Bergbau Lothringen gelangten gleichfalls 1 Prozent niedriger zur Notiz. Niederrhein. Bergbau dagegen gut behauptet. Von den Kaliaktien waren Burbach bei kleinem Geschäft leicht gebessert.

Eine wesentliche Aenderung trat im Börsenverlauf nicht ein. Zu einigen Umsätzen kam es in Feldmühle, die unverändert und RWE, die ¼ Prozent höher bezahlt wurden. Ver. Stahl erfuhren ebenso wie Wintershall einen Kursabschlag von ½ Prozent.

Im Einklang mit den übrigen Marktgebieten hielten sich die Umsätze auch auf dem Kassamarkt in engen Grenzen. Stärker gedrückt waren hier Hallesche Salz mit minus 2 Prozent und Kabel Rheydt mit minus 1 Prozent. Dahlbusch Vorzüge wurden etwas höher aus dem Markt genommen.

Warenmärkte

Großmarkt für Getreide und Futtermittel e. V. zu Dortmund. Erzeugerpreise für die Festpreisgebiete der Provinz Westfalen.

Dortmund, 5. März.

Weizen, 76/77 Klg., W 18: 212, W 15: 210, W 13: 207, W 12: 206, W 9: 203.

Roggen, 71/73 Klg., R 18: 177, R 16: 175, R 15: 173, R 13: 171, R 11: 169.

Hafer, 48/49 Klg., H 19: 175, H 18: 174, H 16: 172, H 15: 171, H 14: 170, H 13: 168.

Futtergerste, 61/62 Klg., G 14: 184, G 13: 182, G 12: 181, G 11: 179, G 10: 178 RM.

Handelspreise. Frachtlage Dortmund.

Weizen mit Kontingentmarken, Mühlenfestpreis 216, Roggen mit Kontingentmarken, Mühlenfestpreis 179 RM.

Mehl: Grundpreise für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie. Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Weizenmehl, Type 790, W 18: 28,35, W 16: 28,35, W 13: 27,85, W 12: 27,85, W 9: 27,85.

Roggenmehl, Type 997, R 18: 23,15, R 16: 23, R 15: 22,95, R 13: 22,75, R 11: 22,55.

Weizenkleie, W 18/12,05, W 16: 11,95, W 13: 11,75, W 12: 11,70, W 9: 11,55.

Roggenkleie, R 18: 10,80, R 16: 10,70, R 15: 10,55, R 13: 10,45, R 11: 10,30 RM.

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Während es am hiesigen Markt bei nom. unveränderten Preisen weiter still blieb, setzten sich an den fernöstlichen Reishreismärkten weitere Preisbesserungen durch.

Baumwolle: Stetig. Superfine 4,25, Fine Doms 5,35 Pence per lbs.

Kaffee: Offerten von Uebersee unverändert. Am Lokomarkt hatten hochwertige Kaffees infolge der starken Anschaffungen der inländischen Rösterein in der letzten Zeit nur kleines Abzugsgeschäft. Billigere Sorten, besonders Santos-Kaffees, die zur Herstellung preiswerter Mischungen benötigt werden, blieben gesucht. Auch für Kolumbia-Kaffee erhielt sich Kaufinteresse. Preise am Lokomarkt unverändert.

Schmalz: Stetig, unverändert. Fettwaren: Unverändert.

Hülsenfrüchte: Kleines Geschäft bei nicht immer ganz behaupteten Preisen. Schmalzbohnen, neue Ernte 37½, Langbohnen, neue Ernte 34½, Mittelbohnen 26½, Japanbohnen 27, Chile-Bohnen 26½ RM. per 100 Klg. Grüne Bohnen mit Schale, ausl. 19, dito inl., neue Ernte 25, gelbe Viktoriaerbsen, neue Ernte 20, grüne Erbsen, geschält 25¼, grüne Splitterbsen 20, gelbe Erbsen, geschält 25½, gelbe Splitterbsen 22, kleine Russen-Linsen 16, Mittellinsen 20, Chile-Linsen fag neue Ernte 20¾, dito extra large neue Ernte 21¾ RM. per 50 Klg. Tendenz für Chile-Linsen stetig.

Oele und Fette: Am holl. Leinölmarkt setzte sich wieder eine leichte Erholung durch. Kokosöl dagegen international weiter abgeschwächt. Am deutschen Markt bewegte sich das Geschäft in ruhigen Bahnen. In dem neuen „E.L.-Firnis" für Innenanstriche wurden einige Abschlüsse getätigt. Holl. Leinöl prompt 17¾, April-Mai 17¾, Mai-Aug. 18 hfl. für 100 Klg. Kokosöl Ceylon März-April 23.5/— Pfund Sterling für 1016 Klg. Uebriges unverändert.

Gewürze: Stetig, keine Preisveränderungen.

Rohkakao: Stetig bei unveränderten Forderungen.

Kakaohalbfabrikate: In Kakaobutter entwickelte sich weiter laufendes Bedarfsgeschäft. Kakaopulver lebhafter gefragt. Das vorhandene Angebot reichte nicht immer ganz aus, um die Nachfrage zu befriedigen. Preise unverändert.

Rauhfutter: Ruhig, unverändert.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 7 11/32, April-Mai 7 21/32, Mai-Juni 7¾ Pence per lbs.

Zucker: Effektiv- und Terminmarkt ruhig-abwartend.

Allgemeine Nachrichten

Umgründung im RWE. Die Kreis Mettmanner Straßenbahn G. m. b. H. hat ihre Firma geändert in Rheinisch-Westfälische Straßen- und Kleinbahnen G. m. b. H. und den Sitz nach Essen verlegt. Das Grundkapital ist um 580 000 auf 600 000 RM. erhöht worden. Zur Deckung ihrer Stammeinlage von 430 000 RM. bringt das RWE. sein gesamtes Vermögen aus dem Betrieb der sogenannten Pachtbahnen sowie die gesamten Beteiligungen an folgenden Straßenbahnunternehmungen ein: Clever Straßenbahn G. m. b. H., Cleve; Kreis Ruhrorter Straßenbahnen A.-G., Duisburg; Bochum-Gelsenkirchener Bahnen G. m. b. H., Bochum; Rhein.-Westf. Bahnen G. m. b. H., Essen; Straßenbahn Mörs-Camp-Rheinberg, G. m. b. H., Mörs; Kraftverkehrsgesellschaft A.-G. Westfalen, Dortmund; Bahneinkaufs G. m. b. H., Hannover, sowie die Besserungsscheine der Westfälischen Kleinbahnen A.-G., Letmathe. Die Gas A.-G. Ritter & Co. in Siegen bringt für ihre Stammeinlage von 150 000 RM. einen Teilbetrag ihrer Forderung gegen das RWE. in Höhe von 150 000 RM. ein.

Die Marseillaise in der Sorbonne

Wieder Kundgebungen gegen Professor Jeze in Paris.

Paris, 5. März.

Am Donnerstagvormittag mußte eine Vorlesung des vielumstrittenen Professors Jeze infolge erneuter Zwischenfälle abgebrochen werden. Als der Professor den Vorlesungssaal betrat, wurde er mit Rücktrittsrufen empfangen. Es entspann sich ein Handgemenge zwischen Freunden und Gegnern des Professors. Gleichzeitig drückten Studenten, die sich in den Wandelgängen aufhielten, die Tür zum Vorsaal ein und gesellten sich zu den Kundgebern. Professor Jeze verließ schließlich die Universität in Begleitung einiger Polizisten unter weiteren Schmährufen.

Als der stellvertretende Dekan versuchte, die Studenten zur Ruhe zu ermahnen, wurde seine Ansprache mit dem Absingen der Marseillaise beantwortet. Im Vorhof kam es nochmals zu Zusammenstößen zwischen Anhängern und Gegnern Jezes. Ein Student, der gleichzeitig Sekretär des ehemaligen Innenministers Frot ist, wurde ziemlich übel zugerichtet. Polizeibeamte zerstreuten einige Gruppen, ohne Verhaftungen vorzunehmen. Die Polizei mußte auch nachher mehrfach einschreiten, um Ansammlungen zu verhindern.

„Die Geschichte vom Weißen Raben"

Kommunistische Propaganda in Französisch-Senegal.

Paris, 4. März.

Ueber die kommunistische Propaganda in Französisch-Senegal berichtet „Le Jour" mit der Veröffentlichung eines Briefes, den es von einem Leser aus Dakar erhalten hat. Darin wird erzählt, daß kürzlich mit einem Dampfer nächtlicherweile eine Sendung von Broschüren mit dem unverfänglichen Titel „Geschichte eines weißen Raben" von Alfred de Musset eingetroffen sei. Bei der Prüfung der Broschüren hat sich aber herausgestellt, daß es sich um kommunistische Propagandaschriften handele, in denen auf 35 Seiten der Haß der schwarzen Bevölkerung gegen die Franzosen gepredigt werde.

„Wir haben", so heißt es in der Broschüre, „einen Verband für die Freiheit der Senegalvölker gegründet, die vom französischen Staat unabhängig werden müssen. Wir kämpfen für die Niederzwingung der Macht der französischen Regierung! Fordert die Abschaffung des französischen Gerichtssystems! Kämpft für die Befreiung des Senegal-Gebietes von französischen Truppen, für Aufhebung des Militärdienstes der Senegalesen und für Auflösung der französischen Polizei! Zahlt keinen Cent für die Erhaltung des französischen Imperialismus! Organisiert Euch auf den Kampf mit den französischen Führern vor! Die Gruppen unseres Verbandes bereiten die Arbeiter und die Bauern auf die entscheidenden Schlachten der Senegalvölker vor, um ein für allemal die französischen Gouverneure die französischen Beamten und die französischen Soldaten davonzujagen."

Nun möge man uns noch von „Nichteinmischung" der Sowjets in die französischen Angelegenheiten sprechen, so heißt es in dem Brief, und dann noch mit Sowjetrußland einen Beistandsvertrag unterzeichnen!

Neue Sabotagefälle in der englischen Kriegsmarine

London, 5. März.

Die Morgenblätter berichten über zwei neue Sabotagefälle in der Kriegsmarine, und zwar auf dem Schlachtkreuzer „Repulse", 32 000 Tonnen, der sich zur Zeit in Portsmouth befindet und sich demnächst der Mittelmeerflotte anschließen soll, sowie auf dem in Weymouth liegenden Unterseeboot „H 28". „Daily Telegraph" erklärt dazu, daß die Admiralität die Angelegenheit sehr ernst beurteilt.

Hirota beauftragt

Tokio, 5. März.

(Ostasiendienst des DNB.)

Außenminister Hirota wurde im Laufe des Donnerstags vom Kaiser mit der Regierungsbildung beauftragt. Der Prinz Konoye, der vor ihm diesen Auftrag erhalten hatte, hat die Kabinettsbildung endgültig abgelehnt.

Hirota bekleidet seit dem Jahre 1934 den Posten des Außenministers. Da er früher Botschafter in Moskau war, gilt Hirota als guter Kenner der Sowjetunion und Ostasiens. Aus politischen Kreisen verlautet, daß die Betrauung Hirotas mit der Kabinettsbildung bereits die Zustimmung der militärischen Kreise gefunden habe. Jedenfalls ist es bekannt, daß der Außenminister bisher zur Armee in ungetrübter Beziehung stand. Es wird daher in weiten Kreisen die Auffassung vertreten, daß sich Hirota mit Erfolg seines Auftrages entledigen werde. Allerdings ist die Frage der Besetzung des Kriegsministeriums noch nicht geklärt.

Verteidigungsbündnis gegen Japan

Neues Abkommen USA-Panama

Washington, 4. März.

Von den Vereinigten Staaten und der Republik Panama wurden am Montag — vorbehaltlich der Zustimmung des Bundessenats — ein allgemeiner Vertrag und mehrere Zusatzverträge unterzeichnet, die dazu bestimmt sind, einerseits den Prestigewünschen Panamas entgegenzukommen, andererseits die Verteidigung des Panama-Kanals auf eine starke und zweifelsfreie Grundlage zu stellen. In dem neuen Vertrag, der den Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Panama vom Jahre 1903 nicht aufhebt, sondern nur abändert und ergänzt, ist das Recht der Vereinigten Staaten, im ganzen Kanalgebiet so zu handeln, als ob sie dort souverän wären, nicht angetastet worden.

Bei den neuen Abmachungen ist den militärischen Bedürfnissen der Vereinigten Staaten weitgehend Rechnung getragen worden. Die militärischen Bestimmungen sind offenkundig auf die Lage im Stillen Ozean zugeschnitten. Das ganze Vertragswerk läuft auf ein gegen Japan gerichtetes Verteidigungsbündnis hinaus.

Riesenbrand in einer chilenischen Stadt

Santiago de Chile, 5. März.

Die Stadt Castro auf der Insel Chiloe wurde von einem Riesenbrand heimgesucht. Der größte Teil der Gebäude ist zerstört worden. Ueber 5000 Menschen wurden obdachlos. Da der Winter bevorsteht, werden die Obdachlosen wahrscheinlich in andere Bezirke gebracht werden. Der Dampfer „Atlas" und der Aviso „Foca" gingen zur ersten Hilfeleistung mit Pionieren und Polizisten an Bord nach Castro ab. Die Zahl der Opfer des Unglücks steht noch nicht fest.

Der Fall Hauptmann

Eine entlastende Zeugenaussage.

Trenton, 5. März 1936.

Staatsgouverneur Hoffmann veröffentlicht eine Hauptmann entlastende eidesstattliche Aussage eines Bahnwärters, wonach Isidor Fisch und zwei andere Männer an zehn aufeinanderfolgenden Tagen vor der Entführung jeden Morgen im Kraftwagen aus der Richtung des Lindbergh-Besitzes kommend auf einer wenig befahrenen kleinen Landstraße den Bahndamm überquert haben. Nach der Entführung des Lindbergh-Kindes sei dieser Wagen nicht mehr gesehen worden. Der Bahnwärter habe, wie es in der Erklärung weiter heißt, diese Aussage unverzüglich bei der Polizei von New Jersey abgelegt, als er das in Zeitungen veröffentlichte Bild von Isidor Fisch wiedererkannte. Nachforschungen der Polizei haben ergeben, daß der fragliche Kraftwagen im Neuyorker Stadtteil Bronx gestohlen worden sei.

Der Polizeichef von New Jersey, Schwarzkopf, ein Gegner des Gouverneurs Hoffmann, erklärt, daß dieser Bahnwärter seinerzeit keinen der Wageninsassen habe wiedererkennen können.

„Von der Einsicht des Negus hängt es ab"

Die Bewertung der letzten Kämpfe im italienischen Hauptquartier / Taktischer Plan Ras Imrus nach europäischem Muster

Asmara, 5. März.

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.)

Man ist hier der Auffassung, daß die abessinische Nordfront infolge des italienischen Sieges in der Schlacht im Schire-Gebiet, der über den östlichen abessinischen Flügel gegen Ras Imru erfochten wurde, endgültig zusammengebrochen ist. Der abessinische Häuptling hat zweifellos einen taktischen Plan nach europäischem Muster gehabt. Man glaubt hier, daß sich Ras Mulugheta am Amba Aladschi eine neue Verteidigungslinie hätte schaffen können, wenn er auf dem rechten abessinischen Flügel nach der strategisch nicht ungeschickten Schlacht am Amba Aradam die Gewalt über seine Truppen hätte behalten können.

Auch Ras Imru auf dem linken Flügel ist geschickt genug gewesen, sich auf keinen Entscheidungskampf einzulassen, der zur völligen Vernichtung geführt hätte, sondern nach einem Eingangsgefecht den Rückzug zu wählen, der allerdings auch in eine wilde Flucht ausartete. Völlig versagt haben Ras Kassa und Ras Seyoum im mittleren Frontabschnitt. Sie bissen sich in ihre Tembien-Stellungen fest und erlagen so den vernichtenden italienischen Schlägen.

Voraussichtlich werden die italienischen Truppen in den nächsten Tagen die Takazze-Linie besetzen. Sie bildet eine natürliche Verteidigung und Angriffsbasis. Hier können die Italiener ruhig abwarten, ob und wie die Abessinier sich zu den letzten Kämpfen verhalten werden und ob vielleicht von Europa in irgendeiner Form eingegriffen wird, um die völlige Zertrümmerung des abessinischen Reiches zu verhindern. Die Diplomaten haben jetzt das Wort. Von ihnen und von der Einsicht des Negus hängt es ab, ob die italienische Kriegsmaschine nur vorläufig zum Stillstand kommt.

Verfolgungskämpfe am Takazze

Rom, 5. März.

Der als amtliche Verlautbarung Nr. 147 veröffentlichte Heeresbericht Marschall Badoglios lautet:

Die Truppen des zweiten Armeekorps haben bei der Verfolgung des fliehenden Feindes Donnerstag früh 5 Uhr den Takazze-Fluß erreicht.

Bomben auf einen Verbandsplatz

Eine Meldung aus Addis Abeba / Britisches Sanitätspersonal / Sieben Verwundete getötet?

Addis Abeba, 5. März.

Wie in der abessinischen Hauptstadt verlautet, sollen am Mittwochmorgen italienische Bombengeschwader die Ortschaft Koram, wo sich das englische Rote Kreuz und die fahrbaren englischen Feldambulanzen befinden, angeflogen haben und mit ungefähr 40 Bomben belegt haben. Wie von abessinischer Seite weiter erklärt wird, fehlten noch genaue Einzelheiten vom Vorfall. Die Verluste betrügen zur Zeit, soweit festzustellen, zwei Tote und drei Verwundete. Der italienische Bombenabwurf sei, wie behauptet wird, trotz der weithin sichtbaren englischen Flagge und der Flagge des Roten Kreuzes erfolgt. Das Rote-Kreuz-Zeichen sei auch breit auf dem Boden ausgespannt gewesen, überall dort, wo sich Zelte mit Verwundeten und Pflegern befunden haben.

Englische Bestätigung

London, 5. März.

Nach englischen Meldungen aus Dessie bestätigt es sich, daß die britische Verbandsstelle in Koram, deren Standort den Italienern vor einiger Zeit mitgeteilt worden war, von einem italienischen Flugzeug aus niedriger Höhe mit Bomben belegt wurde. Sieben Verwundete sollen getötet, drei Zelte, darunter das Operationszelt, ganz oder teilweise zerstört worden sein.

Außerdem seien durch den Bombenabwurf mehrere Lastwagen sowie Ausrüstungsgegenstände der Verbandsstation beschädigt oder unbrauchbar gemacht worden. Ein Bericht der verantwortlichen Stellen ist von Abessinien aus an die britische Regierung abgesandt worden. Das Personal der Verbandsstelle besteht aus einem Londoner Chirurgen sowie vier weiteren Aerzten, vier Sanitätsoffizieren, sechs britischen Unteroffizieren und 40 ausgebildeten eingeborenen Gehilfen. Ferner waren ihr 20 Askaris zugeteilt.

Die Mitteilung der englischen Regierung über den Standort dieses Verbandsplatzes war am 18. Februar in einer Unterredung des britischen Botschafters in Rom, Sir Eric Drummond, mit Mussolini erfolgt.

Italienische Erklärung

Die Rote-Kreuz-Station zu spät gemeldet?

Rom, 5. März.

Zu den Nachrichten über einen Bombenabwurf auf eine englische Rote-Kreuz-Station in Quoram wird von maßgebender italienischer Seite an Hand von Nachrichten aus dem italienischen Hauptquartier mitgeteilt, daß ein italienisches Flugzeug am 3. März südlich von Quoram in unmittelbarer Nähe eines abessinischen Lagers eine Kraftwagenkolonne von etwa 30 Wagen entdeckte. Die Begleitmannschaft sei eben im Begriff gewesen, die Wagen zu entladen. Da die Kisten mit dem Rot-Kreuz-Zeichen versehen waren, sei das Flugzeug, um genauere Feststellungen zu machen, tiefer geflogen, wobei aus der Nähe der mit Rot-Kreuz-Zeichen gekennzeichneten Gruppe das Abwehrfeuer eröffnet worden sei. Ohne das Feuer zu erwidern sei das italienische Flugzeug zurückgeflogen. Als das Flugzeug tags darauf wieder an die Stelle zurückkehrte, sei es von neuem beschossen und auch getroffen worden. Bei dem später angeordneten Bombenabwurf habe sich bald dichter Rauch entwickelt, was als Beweis für das Vorhandensein eines Munitionsdepots betrachtet wird.

Auf keinen Fall, so wird in der italienischen Verlautbarung hinzugesetzt, sei Italien etwas davon bekannt gewesen, daß in dieser Gegend englische Rote-Kreuz-Abteilungen stünden. Vielmehr sei die italienische Regierung erst in einer englischen Note vom Donnerstag davon verständigt worden, daß englische Rote-Kreuz-Abteilungen sich auf dem Wege von Dessie nach Quoram befänden. Diese Mitteilung der englischen Botschaft sei auch bereits an das italienische Oberkommando in Ostafrika weitergegeben worden.

Der Weltkongreß für Freizeit und Erholung

Organisationsleiter Rentmeister sprach in Münster über die Bedeutung des Weltkongresses

NSG) Der Leiter des Organisationsausschusses für den Weltkongreß „Freizeit und Erholung", der vom 23. bis zum 30. Juli dieses Jahres in Hamburg und Berlin stattfindet, sprach im Rathaussaal der Stadt Münster zu den Betriebsführern des Gaues Westfalen-Nord über die Bedeutung dieses internationalen Kongresses. Nach einigen Begrüßungsworten des Gauwalters der DAF., Parteigenossen Schürmann, schilderte der Redner zunächst die Zielsetzung dieses Kongresses. Er solle sich mit der Freizeitgestaltung der schaffenden Menschen in der Welt befassen. Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sei in dieser Hinsicht für die ganze Welt vorbildlich, und die Gedanken, die in dieser größten Sozialorganisation der Welt enthalten seien, hätten auch der übrigen Welt viel zu sagen. Durch Erhaltung der Lebensfreude der schaffenden Menschen diene man auch der Erhaltung des Friedens. Zum Weltkongreß hätten bereits 48 Staaten offizielle Vertreter gemeldet, die sich in Hamburg und Berlin mit den durch die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aufgeworfenen Fragen befassen würden. Zu der Programmgestaltung des Kongresses übergehend, erklärte der Redner, daß als Rahmenveranstaltung ein großes „Volksfest der Nationen" geplant sei. Im edlen Wettstreit der völkischen Eigenarten werden 28 europäische und 3 außereuropäische Länder über ihre Volkstumsarbeit berichten. An dieses Volksfest würden sich dann die anderen Veranstaltungen angliedern, die Zeugnis von der in Deutschland geleisteten Arbeit auf dem Gebiete der Freizeitgestaltung ablegen würden. Jeder Tag vom 23. bis zum 30. Juli erhalte eine besondere Note. So wird ein Tag dem Kraft-durch-Freude-Sport, ein anderer der deutschen Jugend gewidmet sein. Ein dritter Tag stehe unter dem Gesichtspunkt des Soldatentums und der Kameradschaft. Den Haupttag bilde der 26. Juli. In einem großen Festzug, der unter der bewährten Leitung des Parteigenossen Gutterer vom Reichspropagandaministerium stehe und den Benno von Arent künstlerisch ausgestalte, werde aus jedem deutschen Gau ein historisches Ereignis dargestellt. Der Festzug mündet in ein großes Volksfest, das unter dem Motto steht: Volk spielt Volk. Anschließend an den Kongreß finden vom 1. bis 9. August und vom 16. bis 23. August die Reichswochen der NSG. „Kraft durch Freude" statt, die von den einzelnen Gauen ausgestaltet werden.

An dem Kongreß und an den anschließenden Gauveranstaltungen werden 4000 ausländische und 400 reichsdeutsche Arbeiter aus dem Auslande teilnehmen. Nachdem Parteigenosse Rentmeister noch die einzelnen Fragen gestreift hatte, die auf dem Kongreß behandelt werden, schloß er seinen interessanten Vortrag mit einer Bitte an die Betriebsführer, den ausländischen und auslandsdeutschen Gästen im Gaugebiet und in ihren Betrieben einen würdigen und freundlichen Empfang zu bereiten. Gauwalter Schürmann schloß sich in seinem Schlußwort der Bitte des Parteigenossen Rentmeister an und gab bekannt, daß er in Kürze ein Komitee bilden würde, das sich mit der Unterbringung der ausländischen Gäste im Gau Westfalen-Nord und mit den anderen aufgeworfenen Fragen befassen würde.

Aus Westfalen und Rheinland

Wiedersehensfeier der ehemaligen 129er

aus Rheinland und Westfalen.

Hagen, 5. März.

Die Angehörigen des ehem. Infanterieregiments „Generalfeldmarschall v. Mackensen" (3. Westpr.) Nr. 129, und seiner Ersatzformationen treffen sich am 7. Juni d. J. in Hagen i. W. zur Wiedersehensfeier. Alle ehemaligen Regimentsangehörigen werden gebeten, an dieser Feier teilzunehmen und sich für ein gutes Gelingen der Tagung einzusetzen. Kameraden, die ihre Anschrift noch nicht mitgeteilt haben, wollen diese sofort an Julius Rath, Wanne-Eickel, Hindenburgstraße 73, einreichen, der auch jede gewünschte Auskunft erteilt.

Professor Dr. Jötten-Münster 50 Jahre alt

Am Mittwoch konnte der Dekan der Medizinischen Fakultät der Westfälischen Wilhelmsuniversität, Professor Dr. Karl Jötten, seinen 50. Geburtstag begehen. Der Gelehrte stammt aus Essen (Ruhr), besuchte das Gymnasium in Gelsenkirchen-Schalke und studierte in Bonn, München, Leipzig und Berlin. Hier war er Assistent an der Universitäts-Frauenklinik und dem Hygienischen Institut, sowie wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Kaiserlichen Gesundheitsamt in Dahlem. Als Assistent am Hygienischen Institut der Universität Leipzig habilitierte er sich 1920 und wurde 1923 apl. a. o. Professor. Das Hygienische Institut in Münster leitet er seit Errichtung im Jahre 1924, in dem ihm auch das Ordinariat für Hygiene übertragen wurde.

Professor Jöttens Hauptarbeitsgebiete sind Coccenerkrankungen, Tuberkulosebekämpfung, Sozialhygiene und namentlich die Gewerbehygiene, für die er in seinem Institut eine besondere, die einzige in Deutschland bestehende Forschungsabteilung angegliedert hat, deren Arbeiten sich auch im Ausland der größten Anerkennung erfreuen. Für seine gewerbehygienischen Forschungsarbeiten erhielt er 1933 den Devotopreis der Kgl. Akademie der Wissenschaften in Mailand, für das beste Auswurfdesinfektionsverfahren wurde ihm 1921 der Preis des Deutschen Generalkomitees zuerkannt. An weiteren Ehrungen des Forschers sei erwähnt, daß er 1926 zum Mitglied der Freien Deutschen Akademie für Städtebau, 1929 des egrichtsärztlichen Ausschusses der Provinz Westfalen und 1932 zum Mitglied der internationalen Union zur Bekämpfung der Tuberkulose in Paris berufen wurde.

Der Mord in Schloß Holte vor der Aufklärung

Bielefeld, 5. März.

Am 9. Juni 1932 wurde in Schloß Holte der junge Gastwirt Dresselhaus mit gräßlichen Kopfwunden in seinem Bette aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß der Wirt in bestialischer Weise durch Hammerschläge getötet worden war. Trotzdem die ganze Gegend damals von Reichswehr abgesucht worden war, konnte man den Täter nicht fassen. Von der Landeskriminalpolizei Dortmund sind die Ermittlungen jetzt erneut aufgenommen worden. In dem dringenden Verdacht der Täterschaft steht ein einschlägig vorbestrafter Einbrecher, der zur Zeit eine längere Zuchthausstrafe verbüßt und mehrere Einbrüche im Kreise Wiedenbrück verübt hat.

Kind beim Spielen erschossen

Bielefeld, 5. März.

In Bröckhagen bei Halle ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Ein fünfjähriger Junge, der mit einem geladenen und ungesicherten Tesching spielte, traf seinen 2½jährigen Bruder so schwer, daß dieser mit einem Lungenschuß in das Krankenhaus Bethel überführt werden mußte, wo der Kleine noch am gleichen Tage seinen Verletzungen erlag. Wie wir zu dem Vorfall erfahren, hatte der Onkel der Kinder die Waffe, die er zum Spatzenschießen gebrauchen wollte, geladen und ungesichert auf dem Kastenwagen in der Scheune liegen lassen. Beim Spielen entdeckten die Kinder die Waffe.

Dritte Essener Energie-Tagung „Die Kohle"

Essen, 5. März.

Nach dem erfolgreichen Verlauf der beiden bereits abgehaltenen Energietagungen, die sich mit Gas und Elektrizität beschäftigten, findet die Reihe der Essener Energie-Tagungen mit der Kohle-Tagung am 26. und 27. März ihren Abschluß.

470 Verkehrssünder in zwei Stunden

Duisburg, 5. März.

Am Mittwochabend setzte auf allen Ausfallstraßen Duisburgs schlagartig eine polizeiliche Kontrolle des gesamten Fahrzeugsverkehrs ein. Dabei wurden in zwei Stunden 470 Verkehrssünder festgestellt. Es wurden 72 Anzeigen erstattet. Ferner gab es 132 mündliche Verwarnungen, 200 gebührenpflichtige Verwarnungen und 66 Mängelberichte. Um das Verfahren abzukürzen, wurde auf offener Straße eine fliegende Schreibstube errichtet. Beim Scheine zweier Fahrradlaternen wurden die Protokolle sozusagen am laufenden Band erledigt.

Für 20 000 RM. Devisen verschoben

Düsseldorf, 5. März.

Die Ehefrau Joseph Thomas, geb. Julia Leszinski, aus Essen hatte im August und September vorigen Jahres in Polen große Mengen Pfifferlinge, Heidelbeeren und Preiselbeeren gekauft und den Preis dafür an den Lieferanten in Polen ohne Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle gezahlt, sich also des Devisenvergehens schuldig gemacht. Vor dem Schöffengericht in Düsseldorf machte die Angeklagte allerlei Ausflüchte, wurde aber überführt, mindestens 20 000 RM. über die Grenze verschoben zu haben. Sie wurde zu einer Geldstrafe von 15 000 RM. und zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz nach 20 Jahren

Bislich (Kr. Rees), 5. März.

Durch Verfügung des Reichsinnenministers wurde am 26. Februar dem Anstreicher Fritz Rabeling aus Bislich das Eiserne Kreuz 2. Klasse zugestellt. Fritz Rabeling kämpfte vor 20 Jahren an der Ostfront, geriet in russische Gefangenschaft und mußte lange Jahre in Sibirien leiden.

Ein Auto für eine gefälschte Urkunde

Köln, 5. März.

Ein Unbekannter, der sich Johannes Kreutzer nannte und in Viersen wohnen wollte, besuchte am Dienstag eine Autofirma, um einen Personenkraftwagen zu kaufen. Da der Käufer kein Bargeld hatte, legte er dem Verkäufer eine Abtretungserklärung auf den Namen Kreutzer lautend vor, nach der ihm eine Erbschaft in Höhe von 4500 RM. zugefallen sei. Aus dieser Summe sollte der Kaufpreis des Wagens in Höhe von 1850 RM. als vorberechtigte Forderung entnommen werden. Der Wagen wurde dem Käufer ausgehändigt. Wie später beim Amtsgericht M.Gladbach-Rheydt festgestellt wurde, handelt es sich bei der Abtretungsurkunde um eine Fälschung.

Felsstürze

Trier, 5. März.

An dem nach der Stadt zu fallenden Hang des Westberges von Trier (Markusberg), und zwar etwa 20 Meter von dem Waldhaus Balduinshäuschen entfernt, lösten sich in der Nacht große Sandsteinblöcke von einem Fels und stürzten mit großem Getöse in die Tiefe. Es handelt sich um mehrere hundert Zentner, die die Wege verschütteten. Der Felsrutsch ist darauf zurückzuführen, daß der Felsen vom Wasser unterspült und dadurch an Halt und Festigkeit einbüßte.

Bacharach, 5. März.

Infolge der starken Regenfälle der letzten Tage lösten sich in der Nacht zum Mittwoch von einem hohen Felsen unterhalb der Stadt mehrere Blöcke, die mit donnerndem Krachen auf die Rheinstraße sausten. Sofort wurde Alarm geschlagen und bald die Aufräumungsarbeiten aufgenommen, sodaß eine wesentliche Behinderung des Verkehrs vermieden werden konnte.

Hundertjährige werden geehrt

Berlin, 5. März.

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Angela Niemann in Cloppenburg aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Der Führer und Reichskanzler hat dem ehemaligen Schneider Albert Gustav Harke in Wuppertal aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Möbellastzug verbrannt

Drei Tote, zwei Schwerverletzte.

Halle, 5. März.

Am Mittwochnachmittag stieß an der Einfahrt zu dem Dorfe Domnitz im Saalekreis, offenbar infolge Versagens der Steuerung und der Bremsen, ein aus einem offenen Lastwagen und einem angehängten Möbelwagen bestehender Lastzug gegen einen Baum. Der Motorwagen fing sofort Feuer, das auch auf den Möbelwagen übergriff. Eine im gleichen Augenblick die Unfallstelle passierende Motorstaffel der NSKK-Führerschule Schloß Gänsefurth leistete die erste Hilfe und zog den Möbelwagen von dem Lastkraftwagen fort. Der Brand konnte rasch gelöscht werden, doch war der Führer des Lastkraftwagens bereits tot, während der neben ihm sitzende Beifahrer sich schwer verletzt und mit Brandwunden bedeckt aus dem Wagen retten konnte. Im Führerhaus des Möbelwagens saßen zwei weitere Beifahrer und eine Hausangestellte. Die beiden Beifahrer wurden getötet, das schwerverletzte Hausmädchen mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Kraftwagen fährt in einen Rangierzug

Ein Toter, 3 Verletzte.

Neurode, 5. März.

Am Mittwochabend ereignete sich bei Schlegel ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Rangierzug der Eulengebirgsbahn. Der Kraftwagen, in dem mehrere Kinder vom Konfirmandenunterricht nach Hause fuhren, wurde 10 Meter weit mitgeschleift. Der Kraftwagenführer Walter Niezlak wurde tödlich verletzt. Der die Kinder begleitende Pastor Wissel aus Neurode erlitt einen Oberschenkelbruch. Die 13jährige Gebauer aus Schlegel hat den Verlust eines Auges zu beklagen, während das gleichaltrige Mädchen Schminder eine Gehirnerschütterung erlitt.

Wetterbericht der Reichswetterdienststelle Essen/Mülheim

Vorhersage für Freitag: In den Morgenstunden stark dunstig. Später bei Winden aus westlichen Richtungen wechselnd wolkig mit nur vereinzelten geringen Schauern, besonders im Bergland. Tagestemperaturen um 6 Grad, bei Aufklaren nachts bis zum Nullpunkt absinkend.

Vorhersage für Samstag und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei geringem nächtlichen Temperaturrückgang keine wesentliche Aenderung des nicht gerade unfreundlichen Wetters.

... sie eröffnen den Reigen unserer Leistungen

diese Stoffe

Noppe-Mantelstoff
ca. 140 cm breit, für den sportlichen Mantel . . . . . Mtr. **3,90**

Reliefstoff
ca. 95 cm breit, neuartiger Stoff für fesche Kleider, Mtr. **3,25**

Woll-Georgette
130 cm breit, einfarbiges Fantasiegewebe, in neuen Frühjahrstarben . . . . . Mtr. **5,75**

Kordel-Melange
ca. 130 cm breit, für das elegante Complet . . . . Mtr. **6,50**

Sport-Composé
ca. 140 cm breit, aparte Neuheit, in den Modefarben agave, bleu . . . . . Mtr. **7,50**

Angora
ca. 130 cm breit, eine hervorragend reinwollene Kleiderware . . . . . Mtr. **6,25**

Angora-Tupfen
einfarbiges Fantasiegewebe für das elegante Frühjahrskleid, ca. 130 cm breit . . . Mtr. **8,90**

diese Seiden

Cloqué
ca. 95 cm breit, in Pastelltönen, für Blusen und Sportkleider . . . . . Meter **1,95**

Perl Cloqué
ca. 95 cm breit, das beliebte Gewebe, in neuer Fantasiemusterung . . . . . Meter **2,95**

Streifen Cloqué
neuartiger, eleganter Reliefstoff, in modischen Farben Meter **4,25**

Pepita Georgette
ca. 95 cm breit, in den modischen Farben, altrose-schwarz, bleu-marine, agave-grün, Meter **2,95**

Satin Rajé
elegante, modische Bindung aus starkglänzender Kunstseide . . . . . Meter **3,90**

Matt Rajé
eine hochwertige Kleiderware, in aparten Streifen, ca. 95 cm breit . . . . . Meter **2,95**

Mattkrepp Blumendruck
hübsche, aparte Musterung . . . . . Meter **2,95**

Sinn

HERNE

Lies den Herner Anzeiger!

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne.
Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen i. V. Jos. Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. II. 36 über 3.500. — Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 50 mm hoch kostet nur noch RM. **2.-** bei Wiederholung bis zu **20%** Rabatt!

Jedes weitere Wort ist überflüssig!!!

Wie überall, so wird auch hier die reinste

Völkerwanderung

einsetzen; das bewies der gestrige riesige Andrang, denn der Großfilm

„Der Kurier des Zaren"

ist eben ein einzigartiges Filmwerk, das an Inhalt, Aufmachung und Spiel

nicht überboten werden kann.

Außerdem das große Beiprogramm.

Wochentags 3 Uhr, Sonntags ab 2.30 Uhr. Erwerbslose bis 5 Uhr, wochentags 40 Pf. Hauptfilm: Wochentags 3.30, 6, 8.45 Uhr. Sonntags 2.30, 3.50, 6, 9 Uhr. Bitte rechtzeitig kommen!

Schauburg

Berücksichtigt bei allen Einkäufen die Inserenten des Herner Anzeigers!

GLORIA-PALAST

Ab heute:



Hans Albers und **Brigitte Helm**
in dem Ufa-Großfilm

GOLD

Ferner: **Lien Deyers, Michael Bohnen, Friedr. Kayssler, Rudolf Platte** u. m.
Ein hinreißender, sensationeller und geheimnisvoller Film. Von Anfang bis zu Ende atemlose Spannung.

Jupp Hussels
in dem interessanten Filmlustspiel
Besuch beim Bettelstudent

Wochenschau — Kulturfilm: Kraftleistungen der Pflanzen

Sonntag 2.30 Uhr:
große Jugend- u. Familien-Vorstellung

Kleine Eintrittspreise!
Erwerbslose **30 Pfg.** Billigster Platz **40 Pfg.**

Seit 28 Jahren bewährt



3tägige SUPINATOR Sonder-Veranstaltung

5.—7. März 1936

unter der Fachleitung einer Supinator-Spezialistin aus Frankfurt am Main.

Kommen Sie vertrauensvoll zu uns, wir helfen auch Ihren schmerzenden Füßen, so wie wir schon vielen geholfen haben. Dürfen wir Sie zu einer unverbindlichen Fußspiegelung erwarten?

Schuhecke Rudolf Köller
Bahnhofstraße, Ecke Von-der-Heydt-Str.

Rollschuhe
W. Albring Nachf.
Behrensstraße 2 Tel. 51371

Friedrich Köller
Herne, Bahnhofstr. 22
(gegenüber der Lichtburg),
das Schuhhaus für gute Qualitätsware.
Alleinverkauf
der weltbekannten Marke
„Salamander".

Polstermaterial
für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Plüsch, Lebertuch, Kapok, Roßhaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken, Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Autos.
Herner Sackhaus, Fr. Spies
Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Str. 24 (Nähe Altmarkt). Der weiteste Weg lohnt sich nach hier.
Telefon 51751 und 51752.

Zeitschriften
liefert pünktlich und zuverlässig
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 - neben dem Postamt

Guterh. leichter, einspänn. **Bäckerwagen** zu kaufen ges. Ang. u. H R 117 an d. H. Anzeig.

Dreiradwagen steuerfr. zu verkaufen. (262b
Idelberger Breddestraße 9.

Gebrauchter **Dauerbrenner Küchenherd** zu kauf. gesucht. Off. u. H P 118 an d. H. Anzeig.

2-3 Zimmer-Wohnung i. Alt- od. Neubau z. 1. 4. gesucht. Ang. u. J U 119 an d. H. Anzeig.

Goliath
Personenwagen steuer- u. führerscheinfrei, Ia-Verfassung, zu verkaufen. 257b
Recklingh.-Süd Baumstr. Nr. 8.

„Was hat denn Dein Mann gesagt, wie Du ihm die Rechnung für Deinen neuen Hut vorgelegt hast?" „Gar nichts hat er gesagt. Ich habe ihm vorher vorgerechnet, was er im letzten Monat alles gespart habe, indem ich die im Herner Anzeiger angezeigten billigen Gelegenheitskäufe ausnützte."

Füllhalter
Füllbleistifte
Schüler-Etuis
Notizbücher
in großer Auswahl vorrätig.
Ferner zu haben
Füllhalter-Tinte
Füllhalter-Taschen
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8
neben dem Postamt

Lichtburg

Heute Freitag
im Zeichen einer gewaltigen Premiere

Der in letzter Zeit viel besprochene
Spitzenfilm von 1936
Inszeniert von dem größten Könner des deutschen Films
Carl Froehlich
dargestellt von dem Meister der deutschen Schauspielkunst
EMIL JANNINGS
von den Schülern „Professor Traumulus" genannt.



TRAUMULUS

Weitere Darsteller: **Jadwiga, seine verführerische, schöne Frau . . .**
Hilde Weissner
Harald Paulsen, Hannes Stelzer, Hilde von Stolz, Hans Brausewetter, Walter Steinbeck, Herbert Hübner, Otto Stöckel, und viele andere mehr.

Kleinstadtsünder und ihre verlogene Moral werden hier schonungslos gezeichnet, wie sie sind. Ein Film, der kein Blatt vor den Mund nimmt!
Etwas Besonderes, Unvergleichliches und Einmaliges ist dieser Film!

Im zweiten Filmteil:
Der einzig existierende Hochseefilm unserer jetzigen Kriegsmarine:
Stander Z vor
Unsere Deutsche Kriegsmarine geht ins Manöver! Schlachtschiffe im Kampf! Fliegeralarm, die Kriegsschiffe nebeln sich ein u. s. w.

Die Glocke ruft
die Jugend der Welt! Ein Film mit den bekanntesten deutschen und ausländischen Sportsleuten.

Die neueste Ufa-Woche
mit den neuesten Bildberichten.

Beachten Sie bitte unsere Programm-Anfangszeiten; nur so ist es uns möglich Platz zu schaffen:
3.00 Uhr 5.10 Uhr 8.05 Uhr

Trotz enormer Unkosten keine Preiserhöhung! Erwerbslose zahlen wochentags bis 6 Uhr nur 40 Pfg. Billigster Platz 50 Pfg.

Der heutigen Ausgabe des Herner Anzeigers liegt eine Extraausgabe über den Film **Traumulus** bei!
Schenken Sie dieser Beilage ihr besonderes Interesse.

Bücher braucht Jeder

Gewinnauszug

5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag — 4. März 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 215162
6 Gewinne zu 5000 M. 48644 86835 128030
14 Gewinne zu 3000 M. 34536 61060 157096 183888 220464 277386 394124
18 Gewinne zu 2000 M. 20026 49354 101632 106319 135006 141118 195351 201701 351641
46 Gewinne zu 1000 M. 16896 24689 24964 30004 40974 50070 77961 118904 144706 163044 171020 173448 189270 210946 224193 235425 242880 269833 269724 317847 325030 330141 380596
102 Gewinne zu 500 M. 1220 14691 14796 17426 24886 33513 43025 46164 53815 55099 61385 77210 82096 85556 94093 100113 106559 134729 134814 138232 156686 171063 174959 183091 183364 190978 196867 199131 202948 207863 212172 222367 240301 241603 248840 263529 267813 292540 293751 314060 320213 321945 326605 331693 336424 340331 351036 351685 358685 359536 374713
374 Gewinne zu 300 M. 2280 5162 5198 7812 9437 11287 11929 16189 16341 18283 18815 21700 23004 24875 29318 30908 32757 34773 34826 37071 39392 44940 47184 51219 51375 51501 51703 53132 59438 60432 62759 65214 66283 69197 70666 71373 76606 78432 81799 83126 83847 86302 92278 94465 96033 100202 106778 107747 108879 112335 113456 114016 114371 116882 118789 131519 131761 134390 136172 146207 149426 151367 156275 156367 156439 157204 157407 157759 158555 159357 160005 164991 165016 167179 168178 171366 172007 173301 174441 177081 177217 179636 184981 191300 193128 193979 193994 196058 196159 197753 199296 201107 201142 204174 204951 205292 205573 211968 212057 217350 218874 222720 222956 223550 225794 227414 229873 231034 233027 236379 237130 238302 242565 243744 243829 249512 252532 254334 257672 258671 259653 267092 284708 269797 271651 273191 274494 275355 276968 280190 282024 283165 285504 286313 287729 288089 289670 290331 295309 295402 299252 299736 304784 307260 308648 307532 307781 308242 314053

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 346862
8 Gewinne zu 5000 M. 36003 43646 214811 363978
4 Gewinne zu 3000 M. 258174 372070
28 Gewinne zu 2000 M. 14677 68424 87393 91144 132067 164115 238669 258316 269569 269339 296485 361776 362018 380139
86 Gewinne zu 500 M. 6593 17643 21961 29221 29711 32028 50468 51376 55203 58353 59678 64112 78728 91149 120025 124954 128124 134949 148927 169782 174753 178336 180444 184212 189879 197543 198363 202704 208605 213724 234192 234298 239248 268172 292082 293518 296965 304803 305688 309345 314842 332624 356371
278 Gewinne zu 300 M. 300 3770 8689 10481 13891 13920 14136 14498 15713 17140 23080 23975 26525 26918 27398 30499 31325 38240 39683 40780 44210 44282 48068 50850 54097 58864 60197 62506 70862 74963 75307 76612 77069 88422 88598 93019 93022 94042 96999 101636 103501 105148 106451 113382 113725 122511 124875 127024 132349 133822 137439 140765 141610 144463 144951 149812 150489 151644 154913 156209 156898 157912 160803 163077 163684 173420 175007 180624 191532 194754 196430 196599 197728 198135 208912 215399 217474 218166 219801 222382 223078 223421 227081 228007 231702 235675 243514 248241 252530 264041 264948 265561 267063 270817 272944 283069 283336 290064 290127 291960 300741 301353 301556 305327 306754 306920 308949 311042 311810 312481 314030 319527 325963 327053 329757 337054 337859 339171 340603 347114 352088 356840 362975 363852 364597 366079 366640 370635 370952 371291 376609 376844 379459 381210 381797 382568 386300 393593 393719

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 4 zu je 20000, 80 zu je 10000, 54 zu je 5000, 100 zu je 3000, 242 zu je 2000, 702 zu je 1000, 1254 zu je 500, 4062 zu je 300 M.